

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 636

DM 1,20

Ostdeutsch. 5,-
Schweiz Fr. 1,50

Wien Lkr. 300
Bremen Fr. 20,-
Leverkusen Fr. 18,-
Frankfurt FF 1,20
Münchener 5,- DM 1,00
Bremen FF 18,-

Der Raytscha stirbt

Der Mato Pravt kämpft um sein
Erbe – und ein Toter spricht zu den Sternen



Nr. 0636 Der Raytscha stirbt

von H. G. Francis

Auf Terra und den anderen Menschheitsweiten schreibt man Mitte November des Jahres 3457. Das Spiel, das die beiden Gelsteswesen ES und sein Gegenpart Anti-ES seit einiger Zeit um die Zukunft und die Bestimmung der Menschheit spielen, geht weiter.

Nach Abwehr der PAD-Gefahr hat Anti-ES, der verschworene Gegner der Menschheit, einen neuen, gefährlichen Zug gemacht.

Von allen in seiner Umgebung unbemerkt, wurde Perry Rhodans Gehirn durch ein Androiden-Gehirn ersetzt. Das echte Rhodan-Gehirn hingegen wurde in die fremde Galaxis Naupaum versetzt und landete auf dem Markt der Gehirne, wo man es in einen Bordin-Körper verpflanzte. Anschließend wurde der Terraner in gefährliche Konflikte verstrickt, die um des Oberlebens willen einen zweimaligen Körpertausch erforderlich machten. Sogar Turytrae, der gefürchtete Ceynach-Jäger, der bisher noch jedes Opfer zur Strecke gebracht hat, wurde auf Rhodans Spur angesetzt.

Doch der Gejagte verstand es, den Jäger von seinem Tötungsvorhaben abzubringen und sich dessen Dankbarkeit zu versichern, die in einem Hinweis für Rhodans Suche nach der Position der heimatlichen Galaxis seinen Niederschlag fand.

Aber der Terraner kann diesem Hinweis nicht lange nachgehen. Er muß zugunsten seines Freundes Heltamosch eingreifen - denn DER RAYTSCHA STIRBT

Die Hauptpersonen des Romans:

Offpanokat - Der Raytscha stirbt.

Heltamosch - Der Mato Pravt soll um sein Erbe betrogen werden.

Perry Rhodan - Der Terraner kämpft um Heltamoschs Erbe.

Akolte-Tun - Leiter der VASGA von Rayt.

Maytscheta - Führer der Extremisten von Rayt.

Pyneykschol - Der falsche Mato Pravt.

1.

"Dies ist die Stunde der Betroffenheit, in der wir uns alle vor jenen verneigen, die die Herren der Unfaßbarkeit sind."

Offpanokat-Raytscha über das Naupaumsche Raytschat-hat seinen Körper verloren. Trauer erfüllt die Herzen jener, die weder seinem Körper in den endlosen Raum, noch IHN in das Raytanikum folgen können. Ihre Augen richten sich auf jenen, der sie wieder hoffen läßt - auf den Mato Pravt."

Rayt-6. d.

Pastrayv-am Tage Offpanokatis

Heltamosch ließ den Bogen sinken und reichte ihn Perry Rhodan, der im Körper, des Duynters Toraschtyn lebte. Dieser las die Hyperfunkbotschaft durch, reichte das Blatt zurück und blickte den Mato Pravt fragend an.

"Verstehe ich diese Zeilen richtig, wenn ichannehme, daß der Raytscha tot ist?"

"Vollkommen", bestätigte Heltamosch.

Rhodan musterte ihn. Der Kronprinz machte einen eigenartigen Eindruck auf ihn. Er schien betroffen und verletzt zu sein. Rhodan wollte ihn fragen, ob etwas nicht in Ordnung sei, doch zugleich beschäftigte er sich mit seinen eigenen Problemen, die ihm übermäßig zu werden schienen.

Natürlich hatte er schon lange damit gerechnet, daß Offpanokat sterben würde. Dennoch hatte er die Frage vor sich hergeschoben, was nach dem Tode des Herrschers werden sollte.

Bisher hatte Heltamosch ihm geholfen, wo er nur konnte. Niemand hätte derart viel für ihn tun können außer ihm.

Jetzt änderte sich schlagartig die Situation.

Ein Mann, der die Nachfolge Offpanokats anzutreten hatte, konnte sich auf gar keinen Fall mehr um seine Rhodans-Belange kümmern. Im Gegenteil - Heltamosch hatte sich schon in der Vergangenheit viel zu wenig mit den Aufgaben beschäftigt, die er als Mato Pravt eigentlich zu bewältigen gehabt hätte. Tatsächlich hatte er die Frage des Machtwechsels grob vernachlässigt.

Jetzt müßte sich zwangsläufig alles ändern. Heltamosch konnte ihm nicht mehr länger behilflich sein, die heimatliche Milchstraße wiederzufinden.

Rhodan überlegte und kombinierte blitzschnell.

Zugleich zog er die einzige richtigen Schlüsse aus dem Verhalten des Mato Pravt.

"Was ist nicht in Ordnung an dieser Botschaft?" fragte er.

Heltamosch blickte ihn überrascht an. Er schien nicht damit gerechnet zu haben, daß der Mann aus der fremden Galaxis entdecken würde, daß die Nachricht vom Tode Offpanokats anders verfaßt war, als vorgeschrrieben.

"Mein Name muß den Abschluß der Worte bilden", antwortete er. "Nach den seit Jahrzehntausenden festgelegten Richtlinien muß es abschließend heißen: Ihre Augen richten sich auf jenen, der sie wieder hoffen läßt auf den Mato Pravt Heltamosch."

Rhodan erhob sich. Er ging in der luxuriösen Kabine des Mato Pravt auf und ab. Sie befanden sich an Bord des Schlachtschiffes PRYHNT in der Nähe des Planeten Horntol. Heltamosch beobachtete ihn. Er wirkte unentschlossen.

Rhodan sprach offen aus, was Heltamosch kaum zu denken wagte: "Ein anderer fühlt sich berufen, Raytscha zu werden.

Er riskiert es aber noch nicht, seinen Namen preiszugeben. Es wird also zu einem Machtkampf kommen."

Der Mato Pravt zuckte zusammen.

"Das ist undenkbar", erwiederte er tonlos.

"Aus der Sicht eines Duynters vielleicht, nicht aber aus der eines Terraners. Außerdem gibt es die Extremisten, die sich herzlich wenig um Traditionen scheren."

Heltamosch setzte sich.

"Kein Extremist wird es wagen, einem Mato Pravt die Macht streitig zu machen."

"Vielleicht", entgegnete Rhodan vorsichtig. "Sicherlich ist es verfrüht, sich jetzt schon auf die Extremisten als Gegner festzulegen. Überlegt man sich jedoch, wie die Ideologien der drei großen Parteien aussehen, dann bleiben eigentlich nur die Extremisten als jene übrig, die völlig anders denken als andere Raytaner."

"Wir werden sofort nach Rayt fliegen und die Sache klären", erklärte Heltamosch und sprang auf. Seine Gestalt straffte sich. "Ich bin davon überzeugt, daß sich der Fehler im Funkspruch als Nachlässigkeit erweisen wird."

Er öffnete die Tür und wartete, bis Rhodan bei ihm war. Zusammen gingen sie zur Hauptleitzentrale.

Heltamosch hatte den Schock noch nicht überwunden. Rhodan spürte es deutlich. Der Mato des Eveltaat-Systems war ein Reformer, wenngleich er sich noch niemals nach außen hin zu dieser Partei hin bekannt hatte. Auch er plante, benachbarte Galaxien anzufliegen, sie zu erforschen und dort neuen Lebensraum zu erschließen.

Den Extremisten stand er scharf ablehnend gegenüber, zumal sie die, Naupaumsche Galaxis nicht verlassen wollten. Sie verfolgten die Absicht, sich den notwendigen Lebensraum durch Vernichtungskriege zu beschaffen. Darüber hinaus hatten sie erklärt, daß sie eine allgemeine Geburtenkontrolle in der Naupaumschen Galaxis einführen würden, wenn sie an die Macht kamen. Für einen Terraner hatte dieser Gedanke nichts Schreckliches an sich. Er war vielmehr der vernünftigste und wirtschaftlichste Vorschlag zur Lösung der Probleme dieser Galaxis.

Für ein naupaumsches Wesen aber war allein der Gedanke an eine solche Möglichkeit schockierend und beleidigend.

Aus der Sicht Rhodans mischten sich also bei den Extremisten wirtschaftlich, sozial und moralisch durchaus positive Ideen mit verwerflichen und unverantwortlichen Vorschlägen.

Wer Zehntausende von Sauerstoffplaneten entvölkern wollte, um auf diesen frei gewordenen Planeten Siedler der eigenen Völker leben zu lassen, durfte niemals die Macht über die Galaxis erhalten.

Planten die Extremisten aber wirklich, Heltamosch auszuschalten? Für Rhodan war der Gedanke an einen Kampf um die Macht nicht ungewohnt, Heltamosch aber schien sich noch nicht einmal vorstellen zu können, daß ihm jemand den Thron des Raytscha streitig machen könnte.

Rhodan setzte sich auf einen Sessel, während Heltamosch die Offiziere der PRYHNT zusammenrief und ihnen mitteilte, daß sie zum Pastrayv-System fliegen würden.

"Offpanokat ist tot", schloß er.

Die Offiziere eilten an ihre Plätze. Wenig später schon setzte sich die PRYHNT in Bewegung und nahm Fahrt auf. Heltamosch beobachtete die Arbeiten in der Hauptleitzentrale. Als das Raumschiff eine ausreichend hohe Geschwindigkeit erreicht hatte, ging es zum Linearflug über. Heltamosch kehrte zu Rhodan zurück; der inzwischen fieberhaft überlegt hatte.

"Was wird mit der Leiche geschehen?" fragte der Terraner.

Der Mato Pravt antwortete bereitwillig.

"Eine Leiche in Ihrem Sinn gibt es nicht, Toraschtyn", sagte er. "Offpanokat war auch nach unseren Begriffen ein sehr alter Mann. Sein Körper wurde nahezu vierzehnhundert Jahre lang am Leben erhalten. Während dieser Zeit mußte der Raytscha sehr häufig junge Gehirnsegmente eingepflanzt bekommen, die ihm immer wieder neues Leben schenkten.

Nun aber hat der Körper versagt. Die Organe sind ausgefallen. Auch mit den modernen Mitteln der Chirurgie läßt sich jetzt nichts mehr erreichen. Es ist vorbei."

"Was bedeutet das für das Gehirn? Lebt es noch?"

"Das zuletzt implantierte Segment ist mit dem Körper gestorben. Nur noch die Reste des Ursprungsgehirns zeigen winzige Spuren von Leben, in diesem Zustand gilt der Raytscha nach unseren Gesetzen als tot."

"Was geschieht mit dem Raytscha?"

"Körper und Gehirn werden voneinander getrennt. Der Körper wird mit Hilfe eines Endlos-Transmitters in den Hyperraum abgestrahlt. Das Gehirn wird im Raytanikum bestattet. Dort wartet man ab, bis auch der letzte Lebensfunken erloschen ist. Dann wird das-Gehirn konserviert und aufbewahrt."

*

Gayt-Coor wandte sich argwöhnisch an Rhodan.

"Was haben Sie vor, Toraschtyn?" fragte er.

Der Angesprochene erhob sich aus seinem Sessel und legte dem Petraczer die Hand auf die Schulter. Das echsenartige Wesen wichen aus und lehnte sich weit zurück, so daß sein Körper fast in den üppigen Polstern des Sofas verschwand, in dem er saß. Die schimmernden Facettenaugen starrten Rhodan an.

"Warum?" gab Rhodan die Frage zurück.

Gayt-Coor entblößte seine Zähne.

"Sie stellen seltsame Fragen, Freund. Es sind Fragen, die man hier in Naupaum eigentlich nicht offen ausspricht. Was interessiert Sie so sehr am Tode Offpanokats? Sie werden früh genug alles über die Bestattungszeremonie erfahren, weil Sie, dabei sein werden, wenn man den Körper vom Gehirn trennt."

"Ich möchte gern alles wissen, bevor ich es sehe. Je mehr ich weiß, desto erhabender wird alles für mich sein."

Zeno, der Accalaure, lachte dröhrend.

"jetzt haben wir Sie bei einer, dicken Lüge ertappt, Toraschtyn", sagte er. "Sie glauben doch wohl nicht, daß wir völlig ahnungslos sind?"

"Ich habe kein Geheimnis vor euch", erwiederte Rhodan gelassen. "Mir lag lediglich daran, einige Fragen zu klären, bevor ich mich entscheide."

"Wofür?"

"Heltamosch meine Hilfe anzubieten."

Gayt-Coor senkte anerkennend den Kopf.

"An mangelndem Selbstgefühl leiden Sie wenigstens nicht", sagte er. "Ich bin gespannt, was Heltamosch darauf sagt. Bis jetzt hat es noch niemals in der Geschichte des Raytschats Schwierigkeiten bei der Übernahme der Macht durch den Mato Pravt gegeben. Es wird schwer für ihn sein, die Gefahr überhaupt zu erkennen, wenn es eine gibt."

"Daran besteht für mich kein Zweifel, Gayt-Coor." Rhodan mußte sich und seine Probleme ganz weit in den Hintergrund stellen, wenn er irgendwann noch einmal die Gelegenheit haben wollte, mit den kostspieligen Mitteln des Herrschers nach seiner Heimatgalaxis zu forschen. Für ihn gab es jetzt nur eine einzige Möglichkeit: Er mußte sich bedingungslos in den Dienst Heltamoschs stellen.

"Wir sprechen uns später noch", sagte Rhodan und verließ die Messe, in der sie sich aufgehalten hatten. Von hier aus war es nicht weit bis zur Kabine des Mato Pravt, der mit einigen Offizieren konferierte. Als Rhodan eintrat, unterbrach er die Besprechung sofort und schickte seine Helfer hinaus.

Was kann ich für Sie tun, Toraschtyn?" fragte er.

"Nichts", erwiederte Rhodan. "Ich bin gekommen, um Ihnen - meine Dienste anzubieten."

Der Duynter erhob sich und kam zu Rhodan. Dieser sah ihm an, daß er auf ein derartiges Angebot gewartet hatte.

Heltamosch war ein intelligenter Mann. Er mußte sich ausrechnen können, daß ihm niemand mehr helfen konnte als dieser eine Mann; der über mehr Fähigkeiten verfügte, als jedes andere Lebewesen in der Naupaumschen Galaxis.

Toraschtyn hatte eine ganz andere Mentalität, und er dachte in völlig anderen Bahnen als die naupaumschen Lebewesen, die einer Kultur entstammten, die Zehntausende von Jahren alt war. Er handelte nicht nur konsequent logisch und zweckentsprechend, sondern hatte es darüber hinaus auch gelernt, mit der Macht umzugehen und um sie zu kämpfen.

"Haben Sie weitere Informationen erhalten?" fragte Rhodan.

Heltamosch machte eine bestätigende Geste.

"Ich habe den Weg der Todesbotschaft zurückverfolgen lassen. Jetzt wissen wir, daß sie richtig übermittelt worden ist."

"Ihr Name ist also nicht durch einen Fehler weggelassen worden?"

"Nein."

"Wissen Sie bereits, wer dafür verantwortlich ist, daß die Nachricht in dieser Form abgestrahlt wurde?"

"Es wäre unklug gewesen, das von hier aus abzufragen", entgegnete der Mato Pravt. "Sie haben behauptet, daß eine politische Gruppe versuchen könnte, einen eigenen Mann zum Raytscha zu machen. Ich habe mich bemüht, diesen Gedanken ins Auge zu fassen, obwohl er mir nach wie vor als absolut absurd erscheint. Wenn es aber tatsächlich so sein sollte, wie Sie vermuten, dann wäre es gefährlich, den Gegner früher als notwendig aufmerksam zu machen."

Rhodan nahm ein Erfrischungsgetränk entgegen, das ihm einer der Bediensteten von Heltamosch reichte. Er trank einen Schluck und sagte: "Es ist die Frage, ob die Gegenpartei sich in Ihre Gedankenwelt versetzen kann. Ist sie sich ihrer Sache sicher oder nicht? Erwartet sie Gegenzüge von uns, oder glaubt sie, bereits gewonnen zu haben?"

"Sie tun, als ob ich schon verloren hätte, Toraschtyn!"

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Keineswegs, Heltamosch. Ich versuche nur, rechtzeitig zu überlegen und zu reagieren, damit wir kontern können, bevor etwas geschieht, was nicht mehr rückgängig zu machen ist."

"Sie übersehen, Toraschtyn, daß der Raytscha bestimmt, wer sein Nachfolger werden soll. Offpanokat hat schon vor langer Zeit unwiderrufbar festgelegt, daß ich der Mato Pravt bin. Das kann jetzt niemand mehr verhindern."

Rhodan trank noch einen Schluck. Er wartete, doch Heltamosch sprach nicht weiter. Der Mato Pravt stand vor ihm und starnte gegen die Wand, tief in Gedanken versunken. Rhodan sah ihm an, daß er sich seiner Sache nicht so sicher war, wie er behauptete zu sein.

"Haben Sie einen Historiker an Bord?" fragte er.

"Selbstverständlich", erwiederte ihm Heltamosch. "Es ist Opptaltal. Weshalb fragen Sie?"

"Ich möchte mich mit ihm über den gesamten Nachfolgekomplex unterhalten. Er soll mir die Zusammenhänge erklären und mir beschreiben, wie die Bestattung des Offpanokat vorgeht. Er soll mir Auskunft über die rechtliche und die politische Situation geben."

"Wozu wollen Sie das alles wissen, Toraschtyn?"

Ich habe Ihnen meine Hilfe angeboten, aber ich kann Ihnen nicht helfen, wenn ich nicht über die wichtigsten Vorgänge und Zusammenhänge informiert bin."

"Warum wollen Sie einen Historiker sprechen?" Heltamosch lächelte. "Ich bin davon überzeugt, Ihnen alle Fragen beantworten zu können."

"Das glaube ich Ihnen, Heltamosch", entgegensteckte Rhodan. "Dennoch möchte ich Opptaltal treffen. Er sieht die Ereignisse mit anderen Augen als Sie. Er ist nicht so direkt beteiligt. Es geht nicht um ihn, sondern um Sie. Außerdem ist Offpanokat vor anderthalb Jahrtausenden an die Macht gekommen. Das ist lange her. Wer weiß schon genau, was damals alles geschehen ist? Können Sie mir beschreiben, was sich auf der Bestattung des Vorgängers von Offpanokat ereignete?"

"Sie sind ein hartnäckiger Mann, Toraschtyne."

Heltamosch war leicht verstimmt! Das demonstrierte Rhodan noch einmal deutlich, wie sehr er davon überzeugt war, nach wie vor der anerkannte Moto Pravt zu sein. Heltamosch gab sich alle Mühe, sich mit dem Gedanken an einen Gegenkandidaten zu befassen, aber es gelang ihm nicht. Deshalb war er der schlechteste Informant, den Rhodan bekommen konnte.

*

Zwei Stunden später kehrte Rhodan von dem Historiker zurück. Er kam zu einem Zeitpunkt in die Kabine Heltamoschs, an dem eine Geheimbotschaft übermittelt wurde. Gayt-Coor und Zeno, der Accalaure, trafen unmittelbar nach Rhodan ein.

"Was gibt es?"

"Warten Sie bitte, Toraschtyne", sagte Heltamosch erregt.

"Eine Botschaft von Akolte-Tun."

Er bemerkte Rhodans fragenden Blick.

"Akolte-Tun ist ein Vertrauter von mir. Er ist einer der besten VASGA-Spezialisten, den ich je hatte. Mit der Hilfe und Unterstützung von Offpanokat konnte ich ihn schon vor Jahren in eine Schlüsselposition von Rayt einschleusen. Sie werden ihn noch kennenlernen. Er ist ein noch junger Mann, sehr kraftvoll und energisch."

"Ist seine Position geheim?"

Heltamosch erklärte:

"Akolte-Tun ist der Chef der planetarischen Bodenabwehr. Niemand ahnt, daß er VASGA-Angehöriger ist und absolut zuverlässig zu mir steht."

Sie warteten, während die Botschaft von den positronischen Rechnern der PRYHNT entschlüsselt wurde. Eine halbe Stunde verstrich, dann endlich kam der Kommandant des Schiffes und überbrachte die Nachricht. Er reichte Heltamosch einen zusammengefalteten Bogen.

Der Moto Pravt nahm ihn an sich und überflog die Zeilen.

Sein Gesicht veränderte sich deutlich. Er las die Botschaft erneut durch, dieses Mal langsam und sorgfältig. Rhodan beobachtete ihn. Er brauchte keine Erklärung mehr. Heltamoschs Reaktion verriet ihm alles. So war er nicht überrascht, als dieser den Kopf hob und ihn anblickte.

"Akolte-Tun teilt mir mit, daß mir Gefahr von den Extremisten droht", sagte Heltamosch tonlos. "Der Raytaner Maytscheta, der Chef der Extremisten, macht mir das Erbe streitig."

Er erhob sich und ging erregt in der Kabine auf und ab.

"Das ist etwas, was es seit Jahrzehntausenden nicht mehr gegeben hat. Ich erinnere mich nicht, jemals von einem derartigen Fall gehört zu haben."

"Einmal ist immer das erstmal", bemerkte Zeno.

Heltamosch blickte ihn irritiert an.

"Ich verstehe nicht, wie Maytscheta mit einem derart wahnwitzigen Plan an die Macht kommen will", sagte er. "Damit kann er sich nicht durchsetzen. Nur ein Wort von Offpanokat könnte seinem Kandidaten zur Macht verhelfen. Offpanokat aber würde niemals einen Extremisten als Nachfolger bestimmen."

"Vielleicht hat man ihn gezwungen, sagte Rhodan.

Heltamosch schüttelte den Kopf.

"Einen Sterbenden kann man nicht zwingen. Nein, ich glaube nicht, daß Akolte-Tun die Wahrheit berichtet hat."

"Sie zweifeln an Ihrem besten Mann?", fragte Rhodan überrascht. "Sie glauben eher, daß ein Vertrauter wie Akolte-Tun lügt, als daß Sie die Möglichkeit eines Gegenkandidaten akzeptieren?"

"Ich habe nicht behauptet, daß Akolte-Tun die Unwahrheit gesagt hat", erwiderte Heltamosch heftig. Ich bin davon überzeugt, daß man ihn getäuscht hat."

"Zu welchem Zweck?"

"Das kann ich jetzt noch nicht sagen."

"Weil Sie die Wahrheit nicht sehen wollen."

"Verstehen Sie doch, Toraschtyne, Maytscheta kann mich nicht so einfach absetzen. Die Mächtigen dieser Galaxis stehen auf meiner Seite."

"Ich frage mich, was noch geschehen muß, bis Sie begreifen, daß sich etwas Ungeheuerliches tatsächlich ereignet hat."

"Morgen sind wir auf Rayt. Dann werde ich alles erfahren, was ich wissen muß."

"Vorher sollten wir noch eine kleine Pause machen", sagte Rhodan.

"Warum?"

"Ich habe von Ihren Offizieren erfahren, daß wir auf unserem Wege zum Pastrayv-System in die Nähe einer großen Funkrelaisstation kommen."

"Das mag sein. Warum erwähnen Sie das, Toraschtyne?"

"Weil wir diese Station anfliegen sollten, um einen wichtigen Befehl von Ihnen an Ihre Flotte abzustrahlen."

Heltamosch schien überrascht zu sein.

"Sie verlangen von mir, daß ich Rayt mit meiner Flotte anfliege?" -Er schüttelte den Kopf. "Das werde ich nicht tun, Toraschtyne."

Mit einer derartigen Demonstration würde ich zuviel zerstören. Wenn sich mir die Flotte des Raytschats entgegenstellt, die sehr viel mächtiger ist als meine, wird es zu einem Kampf kommen, in dem ich nur unterliegen kann. Nein, Gewalt können wir uns nicht leisten. Ich bin enttäuscht, Toraschtyne."

Rhodan hob abwehrend die Hände.

"Vielleicht etwas zu früh, Heltamosch", entgegnete er.

"Sie haben mich nicht zu Ende kommen lassen. Meine Absicht ist es nicht, die Flotte nach Rayt zu rufen, sondern in die Nähe des Planeten Yaanzar zu bestellen."

Jetzt war der Moto Pravt verblüfft.

"Das müssen Sie mir erklären, Toraschtyne."

"Ich fürchte, das kann ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Sie würden mich nicht verstehen. Vertrauen Sie mir?"

Heltamosch blickte ihn forschend an.

"Ja-das tue ich", antwortete er langsam.

"Wenn Sie mir vertrauen, dann schicken Sie Ihre Flotte auf Warteposition in ein Raumgebiet in der Nähe von Yaanzar."

Ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen rechtzeitig eine Erklärung abgeben werde."

"Ich muß darüber nachdenken."

Wiederum blickte er Rhodan an. Dieser erhob sich und gab Zeno und Gayt-Coor ein Zeichen. Sie ließen Heltamosch allein.

"Ich finde, Sie haben uns lange genug auf die Folter gespannt", sagte der Petraczer, als sie über den Hauptgang zum Zentrallift an den Robotern vorbeigingen, die Ehrenwache für Heltamosch hielten.

"Das ist auch meine Meinung", fügte Zeno, der Accalaure, hinzu. "Es wird Zeit, uns einzuhören."

Toraschtyne blickte die beiden Freunde an.

"Es gibt doch nur eine Möglichkeit, die ganze Macht für Heltamosch zu gewinnen. Sind Sie nicht schon längst darauf gekommen?"

Zeno, der in dieser Galaxis ebenso fremd war wie Rhodan, erwiderete: "Ich fürchte, daß Sie die Heimatflotte des Mato Pravt einsetzen wollen. Dieser Gedanke gefällt mir nicht, weil ich nicht glaube, daß Heltamosch auf solche Art um seine Macht kämpfen wird."

"Tatäschlich!" Rhodan stellte sich überrascht. "Die Flotte gibt es ja auch noch. Und Sie meinen, ich als Terraner könnte mit einer in dieser Galaxis fremden Mentalität eine Strategie entwickeln, mit der sich die größere Flotte des gesamten Raytschat schlagen läßt? Nicht schlecht, aber an eine derartige Lösung habe ich überhaupt noch nicht gedacht. Also - leider falsch, Zeno.

Und was meinen Sie, Gayt-Coor?"

Das echsenartige Wesen rollte mit den mächtigen Schultern. Die Facettenaugen starrten Rhodan an.

"Wenn Offpanokat einen Extremisten als Nachfolger ernannt hat, dann gibt es keine Möglichkeit mehr für Heltamosch.

So will es das Gesetz, das bis in die Anfänge des Raytschats zurückreicht."

Rhodan blinzelte den Freunden zu.

"Also wissen Sie doch, was ich vorhave."

Zeno begann zu fluchen.

"Nein, ich weiß es nicht", sagte er verstimmt.

"Gayt-Coor hat es gesagt. Offpanokat muß das entscheidende Wort sprechen. Wenn Heltamosch sein Recht wahren will, dann muß er Offpanokat fragen. Seine Antwort wird alles klären."

Zeno und Gayt-Coor blickten sich verblüfft an. Der Petraczer legte Rhodan die sechsfingerige Hand auf den Kopf.

"Es ist verdammt heiß da oben", sagte er respektlos. "Wie kann Offpanokat noch reden? Er ist tot, Toraschtyn!"

"Ist er das wirklich, Gayt-Coor?"

2.

"Akolte-Tun? Sie werden erwartet."

Der Beamte verneigte sich vor dem Chef der planetarischen Abwehr von Rayt.

"Danke."

Der Vertraute Heltamoschs folgte dem Uniformierten durch die kühlen Gänge des Palasts. Sie gingen an den zahlreichen Statuen vorbei, die zur Erinnerung an hohe Politiker und erfolgreiche Militärs aus einem seltenen rötlichen Gestein geschnitten worden waren. Alle Figuren trugen einen Trauerflor.

Schließlich blieb der Palastbeamte vor einer breiten Tür stehen; die mit kostbarem Schnitzwerk versehen war. Er legte seine Hand auf einen verborgenen Kontakt. Die Tür glitt auf, und Akolte-Tun konnte über einen kleinen Vorflur in das riesige Arbeitszimmer von Maytscheten gelangen.

Der Parteiführer der Extremisten saß in einem grünlich schimmernden Antigravfeld hinter einem Arbeitstisch, der einem positronischen Schaltzelt glich. Mehrere Bildschirme darauf waren erhellt. Akolte-Tun bemerkte die Gesichter von anderen hohen Parteimitgliedern, mit denen der Alte vermutlich gerade konferiert hatte. Es war lange her, daß er mit Maytscheten gesprochen hatte, denn nur selten war dieser direkt zu erreichen.

Er war noch älter geworden und machte auf den Vertrauten Heltamoschs einen gefährlichen Eindruck. Akolte-Tun wußte, daß dieser Mann absolut gewissenlos war. Er führte das durch, was die im Rahmen der von ihm entwickelten Extremisten-Ideologie für das Richtige hielt. Nur das zählte.

Maytscheten deutete auf einen schwelenden Sessel.

"Nehmen Sie Platz, Akolte-Tun", sagte er mit überraschend kraftvoller Stimme. "Ich werde Sie nicht lange aufzuhalten.

Akolte-Tun verneigte sich höflich und setzte sich.

Wir haben Bereitschaftsbefehle erhalten", sagte Akolte-Tun.

Maytscheten senkte den Kopf.

"Das war notwendig, denn wir rechnen damit, daß Heltamosch mit einer Flotte hier erscheinen wird, um seine politischen Ziele mit Waffengewalt durchzusetzen."

"Das wäre wirklich ungewöhnlich."

"Heltamosch ist ein ungewöhnlicher Mann, Akolte-Tun. Bei ihm müssen wir selbst mit einem solchen Frevel rechnen. Der Mato Raytscha hat seinen Lebenskampf mit der Bestimmung beendet, daß Heltamosch nicht der Mato Pravt ist. Damit hat er ihm immerhin fünfzig Prozent der Wahlstimmen genommen, so daß es Heltamosch unmöglich gemacht wird, selbst Raytscha zu werden. Er wird auf einen solchen Entscheid reagieren."

"Wahrscheinlich halten Sie recht", erwiderete Akolte-Tun vorsichtig. Er mußte seine Rolle weiterspielen, wenn er seine Macht und seinen Einfluß nicht verlieren wollte. Maytscheten hatte für die Übergangszeit zusammen mit anderen wichtigen Politikern anderer Parteien eine gewisse Verfügungsgewalt. So konnte er auch die Verteidigung dieses Planeten befehligen.

"Welchen Auftrag haben Sie für mich?"

Maytscheten schaltete einen der Bildschirme ein, unter dem ein grünes Licht aufleuchtete. Mit einer leichten Berührung einer anderen Taste errichtete er ein schallschluckendes Energiefeld zwischen sich und dem Chef der planetarischen Bodenabwehr. Akolte-Tun konnte nicht hören, was dem Extremistenführer mitgeteilt wurde. Sekunden später schaltete Maytscheten wieder ab und wandte sich ihm wieder zu.

"Der Übergangsrat hat beschlossen, daß Rayt in Alarmbereitschaft versetzt wird. Sollte Heltamosch versuchen, auf unserem Planeten zu landen, ist sein Raumschiff abzuschießen. Hier haben Sie den Befehl schriftlich. Er ist von allen Mitgliedern der Kommission unterzeichnet worden"

Akolte-Tun nahm einen beschriebenen Bogen entgegen.

"Für wie lange gilt der Befehl?"

"Bis zur Inthronisation. Bis Pyneykschol als neuer Mato Raytscha eingesetzt worden ist. Sie erhalten dann von mir oder von ihm direkt Bescheid."

Der Chef der planetarischen Abwehr erhob sich.

Er verabschiedete sich mit einer angedeuteten Ergebenheitsgeste.

*

Die PRYHNT verließ den Linearraum und fiel in das Normalkontinuum der Naupumschen Galaxis zurück. RhodanToraschtyn, Zeno und Gayt-Coor betraten die Hauptleitzentrale, wo Heltamosch sie erwartete.

Der Mato Pravt deutete auf einen der großen Bildschirme, die ein wirklichkeitstreues Bild der Galaxis wiedergaben.

Das Schlachtschiff war weit von dem nächsten Sonnensystem entfernt, doch vor ihnen war deutlich eine riesige Funkrelaisstation zu erkennen. Sie wurde von den Außenscheinwerfern des Raumschiffes angestrahlt. Mit ihren mächtigen Antennen glich sie einem großen, silbrig schimmernden Insekt.

"Nur noch eine Frage", sagte Heltamosch. "Weshalb soll der Hyperfunkspruch von hier, aus an meine Flotte gehen? Die PRYHNT hat sehr leistungsfähige Geräte und könnte ebenso jedes Schiff erreichen."

"Das ist richtig", entgegnete Rhodan. "Mir geht es nur um die Sicherheit. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß unsere Gegner den Funkspruch auffangen."

"Sie könnten ihn nicht entschlüsseln."

"Aber sie könnten mit ein wenig Glück unsere Position herausfinden. Und gerade das möchte ich vermeiden. Es ist besser, wenn wir überraschend für die Extremisten vor Rayt erscheinen."

Heltamosch lächelte.

"Ich habe mich nicht in Ihnen getäuscht, Toraschtyn", sagte er. "Ich wußte, daß Sie so denken würden."

Er wandte sich an einen seiner Adjutanten und gab ihm den Befehl, den vorbereiteten Funkspruch von der Relaisstation aus abstrahlen zu lassen.

"Die Flotte soll sich im Raum vor Yaanzar zusammenziehen und dort auf Warteposition bleiben, bis neue Befehle kommen", schloß er. Dann wandte er sich wieder Rhodan zu und blickte ihn prüfend an. "Sie wollen mir noch immer nicht sagen, was Sie planen?"

"Das wäre verfrüht", erwiderte Rhodan. "Warten wir doch erst einmal ab, wie sich die Lage auf Rayt entwickelt. Vielleicht erkennt man! Sie wider Erwarten doch als - Mato Pravt an."

"Einverstanden."

Der Terraner wechselte das Thema.

"Ich habe gehört, daß der Chirurg Oraschtan, der Reiche, das Gehirn des Mato Raytscha aus dem Körper entfernen und in das Raytanikum überführen wird", sagte er. "Kennen Sie diesen Mann?"

"Ich bin ihm einige Male begegnet. Er ist der prominenteste Arzt des Naupaumschen Raytschats. Leider weiß er das auch."

"Er gefällt Ihnen also nicht?"

"Wenn ich Raytscha bin, wird er an Einfluß verlieren", antwortete Heltamosch. "Ich habe ihn ohnehin im Verdacht, ein Extremist zu sein."

"Das habe ich befürchtet", sagte Rhodan.

Seine Aufmerksamkeit richtete sich auf die Bildschirme.

Ein Beiboot glitt von der PRYHNT zur Funkrelaisstation hinüber. Wenige Minuten später schon registrierten die Geräte des Schlachtschiffes die Funknachricht, die zu den Sternen ging.

Rhodan verabschiedete sich.

"Ich habe noch ein Gespräch mit Ihrem Historiker -vereinbart, Heltamosch", erklärte er. "Bitte, entschuldigen Sie mich."

*

Nur zwei Stunden später erreichte die PRYHNT das Pastrayv-System. Zu dieser Zeit befand sich Perry Rhodan wieder in der Hauptleitzentrale. Das Schiff flog mit annähernd halber Lichtgeschwindigkeit in das System der blauen Riesensonnen ein.

Rhodan wechselte in die Funkzentrale über. Er hörte ein geradezu chaotisches Durcheinander von Stimmen.

Die Hyperfunkmeldungen von Rayt überstürzten sich. Nahezu alle befaßten sich mit dem organischen Tod des Raytschas.

Der Funkleitoffizier ließ alle Funkmeldungen aufzeichnen und durch die Positroniken überprüfen.

Heltamosch kam zu Rhodan.

"Wir haben etwa zweihundert Schlachtschiffe geortet", berichtete er.

"Also nicht ungewöhnlich viel", stellte der Terraner fest.

Heltamosch machte eine bestätigende Geste.

Der Funkleitoffizier eilte mit einer Botschaft zu dem Mato Pravt. Heltamosch überflog sie.

"Sie kommt von Akolte-Tun", erklärte er. "Maytscheta will uns angreifen. Das behauptet er, aber ich kann mir nicht vorstellen, daß er so etwas wagt."

Die PRYHNT befand sich in Gefechtsbereitschaft. Mit ständig sinkender Geschwindigkeit näherte sie sich dem 6. Planeten dieses Sonnensystems. Rhodan konnte Rayt bis jetzt nur als winzigen Punkt auf den Bildschirmen erkennen. Die Entfernung betrug noch annähernd 150 Milliorien Kilometer: Die Hauptwelt dieses Systems stand zwischen ihnen und der blauen Sonne.

"Sie sollten damit rechnen, daß Akolte-Tun Sie richtig informiert hat."

"Wir werden uns nicht überraschen lassen, Toraschtyn."

Das Gesicht des Mato Pravt verhärtete sich, und seine goldfarbenen Augen bekamen einen kalten Glanz.

Wieder lief ein kodifizierter Funkspruch von Akolte-Tun ein. Ruhig wartete Heltamosch ab, bis er im Klartext vor ihm lag.

"Akolte-Tun teilt mit, daß zahlreiche Offiziere zu den Extremisten stehen, bei weitem jedoch nicht alle. Die Extremistenanhänger werden uns angreifen."

Er verließ Rhodan und ging zum Kommandanten, um ihm die letzten Befehle zu erteilen. Dann kehrte er zurück.

Auf einem der großen Ortungsschirme wurden fünf Raumschiffe erkennbar, die sich der PRYHNT mit hoher Geschwindigkeit näherten.

"Heltamosch", sagte Rhodan. "Sie sollten sich zurückziehen und auf einen Kampf verzichten."

Der Mato Pravt blickte ihn überrascht an.

"Das kann ich nicht, Toraschtyn. Ich würde mein Gesicht verlieren. Noch bin ich der rechtmäßige Mato Pravt. Niemand hat mir offiziell mitgeteilt, daß sich etwas geändert hat. Ich darf mich nicht zurückziehen und einem anderen das Feld überlassen."

"Das ist aus Ihrer Sicht richtig", entgegnete Rhodan, der den Ortungsschirm nicht aus den Augen ließ. "Dennoch wäre es politisch klüger, sich nicht auf den Kampf einzulassen."

"Warum?" fragte Heltamosch schroff.

"Der Extremistenführer Maytscheta ist mir als äußerst gerissen und rücksichtslos geschildert worden."

"Das ist richtig, Toraschtyn. Aber was wollen Sie damit sagen?"

"Maytscheta wird behaupten, daß Sie sich mit brutaler Gewalt durchsetzen und alle Ihnen unangenehmen Offiziere aus dem Weg räumen wollen, wenn Sie das Feuer erwideren. Er wird Sie anklagen und versuchen, Sie vor aller Öffentlichkeit zu entehren. Das wäre der beste Weg, seinem Kandidaten zum Durchbruch zu verhelfen, zumal Sie sich gegen eine solche Anklage nicht wehren können, solange Sie nicht auf Rayt sind."

Heltamosch stieß den Atem pfeifend durch die Zähne aus.

"Das wird er niemals tun, Toraschtyn. So etwas ist noch niemals in der Geschichte des Naupaumschen Raytschats geschehen. Damit würde Maytscheta gegen alle guten Sitten verstossen."

"Und Erfolg haben, weil sich niemand vorstellen kann, daß er so etwas macht, ohne im Recht zu sein."

Heltamosch wurde unsicher. Er blickte sich suchend nach seinen Beratern um, aber niemand von ihnen befand sich in unmittelbarer Nähe.

"Bitte, hören Sie auf mich, Heltamosch", drängte Rhodan.

-Der Mato Pravt machte eine abwehrende Geste.

"Ich kann nicht, Toraschtyn. Ich bin der Mato Pravt. Ich muß mein Recht wahren - unter allen Umständen.

Ich wäre ehrlos, wenn ich mich jetzt zurückziehen würde. Niemand würde mir noch Achtung entgegenbringen."

"Maytscheta kennt Sie sehr genau, Heltamosch", sagte Rhodan. "Eben deshalb kann er jeden Ihrer Schritte vorausberechnen und Sie entsprechend in die Enge treiben."

"Ich, tue, was ich tun muß", schloß der Mato Pravt die Diskussion. "Ich schätze Ihren Rat, Toraschtyn, aber ich kann ihn nicht immer befolgen."

Er drehte sich um und ging auf den Kommandanten zu.

Er setzte sich in seinen Sessel an einem Sonderpult neben dem Kommandanten. Seine Hände glitten geschickt über die Schaltungen. Die Bildschirme vor ihm erhellteten sich. Rhodan erkannte uniformierte Gestalten auf ihnen. Sie wurden von einem hartkantigen, energischen Gesicht verdrängt.

"Hier spricht Heltamosch, der rechtmäßige Mato Pravt des Naupaumschen Raytschats", sagte der Erbe Offpanokats mit mächtiger Stimme. "Sie verlegen mir mit Ihren Schiffen den Weg nach Rayt. Ich fordere Sie auf, mir unverzüglich auszuweichen. Wenn Sie meinem Befehl nicht sofort folgen, werde ich das Feuer auf Sie eröffnen."

Der Kommandant, der den Pulk der angreifenden Schiffe anführte, hob abwehrend die Hand.

"Sie sind Heltamosch", erwiderte er. "Ich erkenne Sie wieder. Aber Sie sind nicht der Mato Pravt. Das ist Pyneykschol. Er ist von Offpanokat als Nachfolger benannt worden, und er verbietet Ihnen, auf Rayt zu landen"

Der Offizier, der unzweifelhaft zu den Extremisten gehörte, beobachtete Heltamosch mit wachen Augen. Ihm entging nicht, daß seine Worte den Regierungs- und Flottenchef vom Eveltaat-System schockierten.

"Sie sehen, die Lage hat sich entscheidend verändert, Heltamosch. Befolgen Sie den Befehl des Mato Pravt und verlassen Sie das Pastrayv-System sofort. Tun Sie es nicht, eröffnen wir das Feuer auf Sie."

Heltamosch richtete sich auf.

"Feuer!" befahl er. "Zeigt ihnen, wer hierzu bestimmen hat."

Die Impulskanonen der PRYHNT blitzten auf.

Armdicke Energiestrahlen schossen ins All hinaus und schlügen in die Schutzschrirme der gegnerischen Flotte. Die grünen Strahlen der Desintegratorwaffen bohrten sich mitten in das flammende Chaos.

Der Angriff erfolgte so schnell, daß zwei der Schlachtschiffe dem konzentrierten Feuer nicht mehr ausweichen konnten. Ihre Schutzschrirme brachen zusammen, als die PRYHNT auch noch schwere Raumminen einsetzte.

Im nächsten Moment gingen zwei neue Sonnen im Pastrayv-System auf, als die beiden Raumschiffe ihre gesamte Energie spontan freimachten. Weißglühende Trümmerstücke rasten durch den Raum. Sie schlugen in die Schutzschrime der anderen Raumer und störten die Ortungssysteme.

Die PRYHNT konzentrierte ihr Angriffsfeuer sofort auf ein anderes Raumschiff. Auch hier brachen die Schutzschrime zusammen, das Schiff erhielt jedoch keinen Volltreffer, sondern wurde nur gestreift. Das reichte immerhin aus, um es zu einem kampfunfähigen Wrack zu machen.

Jetzt aber rollte ihnen der Feuerwall von den Schlachtschiffen Rayts entgegen. Die Schutzschrime der PRYHNT begannen unter dem extrem starken Beschuß zu flackern.

"Zurückziehen", befahl Heltamosch.

Der Kommandant reagierte augenblicklich. Die PRYHNT veränderte ihren Kurs und verließ die bisherige Flugbahn. Wie gebannt starnte Rhodan auf einen der Bildschirme. Auf ihnen wurden die gegnerischen Raumschiffe schnell kleiner.

Einige Male erhellt sich der Schirm in unerträglichem Weiß, als auf sie gefeuert wurde, aber die letzten noch funktionierenden Absorber fingen die Energiefluten ab.

*

Eine Stunde später betraten Rhodan, Gayt-Coor und Zeno die große Kainenflucht, von der aus Heltamosch schaltete und waltete, wenn er sich nicht gerade in der Hauptleitzentrale aufhielt. Mehrere seiner Offiziere und Berater saßen bei ihm um den Konferenztisch und diskutierten miteinander.

Heltamosch trat aus der gegenüberliegenden Tür, als Rhodan mit seinen Freunden eintraf. Er bat Rhodan zu sich in einen kleinen Salon.

"Wir haben den Hyperfunkverkehr der öffentlichen Stationen von Rayt abgehört und auch die wichtigsten Nachrichten der letzten siebzig Stunden abgerufen. Wir haben sie analysiert und ausgewertet."

Rhodan blickte Heltamosch ruhig an und wartete. Er wußte, daß er alles erfahren würde, was wichtig war. Zugleich überlegte er. Natürlich war Heltamosch für ihn nach wie vor der rechtmäßige Mato Pravt. Für ihn war auch selbstverständlich, daß Heltamosch um sein Recht kämpfen mußte - und daß er, dabei ähnliche Mittel einsetzen mußte wie sein extremistischer Gegner Maytscheta.

"Maytscheta hat genau das getan, was Sie vorausgesagt haben, Toraschty. Er hat mich angeklagt, gegen elementare Raumgesetze verstößen zu haben, weil ich auf die Raumschiffe der Flotte gefeuert und zwei von ihnen vernichtet habe.

Er behauptet, meine einzige Absicht sei gewesen, mir unbequeme Flottenoffiziere aus dem Weg zu räumen."

Heltamosch schaltete ein Bildgerät ein. Das Gesicht eines alten Raytaners erschien. Für Rhodan war es völlig undurchsichtig.

"Das ist Maytscheta", erklärte er. "Vor einer halben Stunde hat er seinen Mato Pravt der Öffentlichkeit vorgestellt und damit seinen Anspruch auf die Macht offiziell gemacht."

"War das bis jetzt nicht der Fall?"

"Nein. Erst jetzt hat Maytscheta den letzten Schritt getan. Hören Sie, Toraschty"

Er regulierte die Lautstärke des Geräts ein, bis die Stimme des Extremistenführers verständlich wurde.

"große und würdige Entscheidung getroffen", sagte Maytscheta. "Offpanokat hat sich noch einmal aufgebäumt und den Tod überwunden. Er hat Pyneykschol zu sich gerufen."

Das Bild des Kronprinzen der Extremisten erschien. Rhodan musterte das junge Gesicht, in dem sich noch keine Persönlichkeit abzeichnete.

"Für mich ist das ein leeres Gesicht", sagte Rhodan. "Ist dieser Eindruck richtig, oder täusche ich mich?"

Mit einem Fingerdruck hielt Heltamosch den aufgezeichneten Bericht an.

"Das ist richtig", bestätigte er. "Pyneykschol soll erst noch ein Mann werden. Dennoch dürfen Sie ihn nicht unterschätzen, Toraschty. Er stammt aus einer der besten Familien des Naupaumschen Raytschats und gilt als außerordentlich intelligent: Wenn Maytscheta ihn als Mato Pravt gewählt hat, dann deshalb, weil er davon überzeugt ist, daß dieser Mann eine große Zukunft haberi kann. Er will ihn aufbauen und als sein wertvollstes Instrument bei der Verwirklichung seiner extremistischen Pläne benutzen."

Er hob die Hand, als Rhodan eine Frage stellen wollte, und schaltete wieder ein. Er wollte dem Terraner den ganzen Bericht vorstellen.

".... hat Offpanokat unmittelbar vor seinem Tode seine Meinung über Heltamosch, den bis dahin vorgesehenen Nachfolger, grundlegend geändert", fuhr Maytscheta fort..

Seine Stimme hatte einen zwingenden Klang. Seine Augen starnten die Zuhörer aus dem Bildgerät heraus an, als wollten sie sie bannen. "Offpanokat und seine engsten Vertrauten haben schwere Verfehlungen Heltamoschs festgestellt.

Er hat einwandfrei gegen die Interessen des Raytschats gehandelt und ist in ein Verbrechen um ein Ceynach-Gehirn verwickelt."

Der Alte machte eine Pause. Das Bild wechselte. Der sterbende Offpanokat wurde auf seinem Lager gezeigt. Die Kamera richtete sich auf seine Lippen, die zuckend den kaum hörbaren Namen "Pyneykschol" formten.

"Das kann er in einem völlig anderen Zusammenhang gesagt haben", sagte Heltamosch empört. "Diese Szene besagt absolut nichts."

"Darauf kommt es nicht an", erwiderte Rhodan. "Schlimmer ist, daß sie ihre volle Wirkung erzielen wird."

"Heltamosch steht im Zusammenhang mit einem geheimnisvollen Ceynach-Gehirn, das im Untergrund untergetaucht ist."

Die Untersuchungsbehörden sind zur Zeit mit allen Mitteln bemüht, das Rätsel zu klären. Nach bisher vorliegenden Informationen droht unserer Galaxis durch das Ceynach-Gehirn eine Gefahr, die noch nicht exakt abzuschätzen ist.

Das Verteidigungsministerium ist angewiesen worden, die Flotte und die planetarische Abwehr der zentralen Welt in Alarmbereitschaft zu versetzen.

Als das ganze Ausmaß der Gefahr bekannt wurde, sah Offpanokat sich zu seiner letzten Großtat veranlaßt.

Er ernannte Pyneykschol zum neuen Mato Pravt."

Das Bild wechselte erneut. Ein jüngerer Mann erschien.

Er trug eine dunkle Uniform, die sparsam mit militärischen Auszeichnungen besetzt war.

"Es folgen jetzt die dokumentarischen Unterlagen dieses außerordentlichen Ereignisses. Die letzte Anweisung des verstorbenen Raytschats enthielt die ausdrückliche Genehmigung, dieses Beweismaterial für die Verbrechen Heltamoschs zu veröffentlichen."

Der Mato Pravt beugte sich vor und schaltete das Gerät aus.

"Das ist einfach ungeheuerlich, Toraschty", sagte er. "Derartiges ist noch niemals in der Geschichte des Naupaumschen Raytschats vorgekommen. Sie wissen, daß die Extremisten die Öffentlichkeit mit diesem Lügenmaterial betrügen."

Rhodan nickte.

"Was werden Sie tun, Heltamosch?"

"Ich weiß es nicht", gab der Mato Pravt ehrlich zu.

"Sie werden kämpfen?"

"Ich denke - ja, aber ich weiß noch nicht, wie ich es tun soll.

Es widerstrebt mir, mit militärischen Mitteln um die Macht zu streiten. Das würde sehr viel Blutvergießen verursachen."

Er blickte Rhodan ratsuchend an.

"Ich weiß, daß die Herrschaft der Extremisten noch schlimmer wäre", fuhr er fort. "Ich bin mir darüber klar, daß Maytscheta Tod und Verderben über die Galaxis bringen wird. Deshalb muß es einen Weg geben, ihn aufzuhalten. Was empfehlen Sie mir, Toraschty?"

Rhodan sagte es ihm.

Heltamosch sprang auf und starnte ihn fassungslos an.

Sie scherzen", sagte er.

Rhodan-Toraschty erhob sich ebenfalls.

"Überlegen Sie es sich, Heltamosch", bat er ruhig. "Sie werden erkennen, daß es keine andere Möglichkeit gibt."

Er ging zur Tür. Dort blieb er stehen und drehte sich um.

"Die Zeit drängt", mahnte er, "Ihr Historiker hat vorausgesagt" daß Offpanokat schon morgen oder übermorgen seinen letzten Weg antritt. Danach übernimmt Pyneykschol die Macht. Hat er das erst einmal getan, ist es für Sie zu spät."

3.

"Ich kann euch nicht begleiten, meine Freunde", rief Gayt-Coor, als er den Hangar betrat. Mit einer übertriebenen Geste der Verzweiflung warf er die Arme nach oben, während er auf Perry Rhodan und Zeno zuging.

"Man hat mich zu einer Witzfigur gemacht!"

Tänzelnd drehte er sich herum, um sich den Freunden von allen Seiten zu präsentieren. Die echsenförmige Gestalt steckte in einer flugfähigen und raumtüchtigen Kombination, die an den Schultern durch rote Einlaßstücke erweitert worden war. Auch am verlängerten Rücken hatte der Ausrüstungsoffizier einen roten Flecken einkleben lassen, um für das verkümmerte Schwanzstück Platz zu schaffen. Diese Änderungen fielen besonders auf, weil die Kombination sonst schlicht grau war.

"Der Kleidermeister behauptet, ich sei der einzige Petraczer an Bord der PRYHNT, und man sei auch nicht auf einen wie mich eingerichtet. Wie finden Sie das, Toraschty?"

"Es ist zum Verzweifeln", antwortete Rhodan ernsthaft:

"Ich verstehe, daß Sie unter diesen Umständen hierbleiben müssen, um, die Besatzung der PAYHNT an die Anwesenheit von Wesen Ihrer Art zu gewöhnen."

Gayt-Coor strahlte ihn an.

Das muß man Ihnen lassen, Toraschty", sagte er,

"Sie verstehen es, die richtigen Worte für einen Mann zu finden, der aufgerichtet weiden will. Jetzt fühle ich mich besser und schon eher in der Lage, euch zu begleiten"

Er stockte mitten im Wort, weil Heltamosch in den Hangar kam, Der Mato Pravt eilte mit großen Schritten auf Perry Rhodan zu.

Er trug einen Raumanzug, der mit den Symbolen des Herrschers von Eveltaat und denen des Mato Pravt versehen war. Ein schwerer Waffengurt, den er locker in der Rechten trug, unterstrich seine Absicht, die drei Freunde bei ihrem Vorhaben nicht allein zu lassen. Er ging an dem kleinen Beiboot vorbei und blieb vor Rhodan stehen.

"Es kann losgehen", sagte er.

"Nein", entgegnete der Terraner bestimmt. "Sie werden sich uns nicht anschließen, Heltamosch. Ich dachte, das hätte ich bereits klar genug zum Ausdruck gebracht."

"Wir haben darüber gesprochen, Toraschty, aber ich habe meine Meinung geändert. Es geht um mich, nicht um Sie. Es geht um mein Erbe als Mato Pravt. Und deshalb werde ich mit Ihnen kämpfen."

Rhodan hob abwehrend eine Hand.

"Jeder würde Sie auf Rayt erkennen", erwiderte er. "Unsere Mission wäre von Anfang an gescheitert, wenn Sie an ihr teilnehmen."

"Zwei meiner Offiziere werden mit uns fliegen. Sie werden mir eine Maske anlegen, unter der mich niemand identifizieren kann."

Rhodan öffnete seinen Raumanzug und streifte ihn sich über die Schultern.

"Warum tun Sie das?" fragte Heltamosch bestürzt.

"Weil ich hier bleiben werde", antwortete Rhodan schroff.

"Das dürfen Sie nicht. Ich brauche Sie."

"Ich werde dieses Beiboot nicht besteigen, solange Sie Ihre Absicht nicht aufgeben, mitzukommen."

"Ist das Ihr Ernst?" Der Mato Pravt war fassungslos.

Einen derart entschlossenen Widerstand hatte er nicht erwartet. Er wußte, daß er auf die Mitarbeit von Toraschty nicht verzichten konnte. Der Plan war nur mit einem nüchtern und frei denkenden Mann durchzuführen. Nur Toraschty und vielleicht Zeno, der Accalaurie, waren in der Lage, auch in schwierigen Situationen unbeeinflußt von überholten Tabus zu handeln.

Sie sind ein harter Mann, Toraschty."

Rhodan antwortete nicht.

"Weshalb wollen Sie soviel für mich wagen? Sie haben mir einmal das Leben gerettet. Das werde ich niemals vergessen."

Jetzt wollen Sie für mich die Macht über das Naupaumsche Raytschat gewinnen, ohne mich an dem entscheidenden Kampf teilhaben zu lassen. Warum, Toraschty?"

"Ich bin auf Ihre Hilfe angewiesen, Heltamosch", erwiderte Rhodan offen. "Ich will in meine Heimat zurück. Das kann ich nicht ohne Ihre Unterstützung. Sie aber können mir nicht in ausreichendem Maße helfen, wenn Sie nicht Raytscha werden."

"Vermutlich nicht", gab Heltamosch zu.

Rhodan blickte ihn an. Ein unmerkliches Lächeln lag auf seinen Lippen.

"Sind Sie jetzt enttäuscht?"

Der Mato Pravt erwiederte das Lächeln.

"Keineswegs", sagte er. "Ich wäre es gewesen, wenn Sie mir nicht so rückhaltlos die Wahrheit gesagt hätten."

Die beiden Männer reichten sich die Hand.

"Ich werde hierbleiben", erklärte Heltamosch. "Ich werde warten. Das wird schlimmer sein, als auf Rayt aktiv zu werden."

"Ich vergieße ein paar Tränen des Mitleids für Sie", bemerkte Gayt-Coor respektlos. "Das bin ich Ihnen schon als Dank für diesen außerordentlich schönen Raumanzug schuldig."

"Passen Sie aber auf, daß die Sichtscheibe dabei nicht beschlägt", konterte Heltamosch.

Er verließ den Hangar.

Unmittelbar darauf traten zwei Offiziere ein.

"Der Mato Pravt hat uns beauftragt, Sie nach Rayt zu bringen"; sagte der größere der beiden Raumfahrer. "Es wird schwer werden. Der Raum um Rayt wird scharf bewacht."

Man scheint zu befürchten, daß wir dort landen wollen."

Rhodan antwortete nicht. Er wartete, bis die Offiziere das tropfenförmige Beiboot bestiegen hatten, und folgte ihnen dann. Gayt-Coor und Zeno setzten sich hinter ihm in die mit zusätzlichen Beschleunigungsneutralisatoren ausgerüsteten Sessel.

"Im System herrscht ein reger Verkehr", berichtete der andere Offizier. Er trug eine grünliche Kombination. Seine Fledermausohren waren auffallend groß. Auf Rhodan machte er einen verwegenen Eindruck, während der Offizier, der das Boot pilotierte, ruhiger und überlegter wirkte. "Das ist unsere Chance. Wir müssen versuchen, im Ortungsschatten anderer Schiffe bis nach Rayt vorzustoßen."

Rhodan gab ihm mit einer knappen Geste zu verstehen, daß er ähnliche Überlegungen angestellt hatte. Auf den Kontrollpulten flammten die grünen Freilichter auf. Alle Bild- und Ortungsschirme erhellten sich. Das Beiboot würde von jetzt an in ständiger Verbindung mit der Funk- und Ortungszentrale der PRYHNT bleiben-, bis sie sich Rayt soweit genähert hatten, daß sich weitere Verständigungen von selbst verboten.

Das Startzeichen leuchtete auf.

Die Hangarschleusen öffneten sich. und das Beiboot schwieb langsam hinein. Lautlos glitten die Schotte zu, und schon Sekunden später glitt das kleine Raumschiff von der PRYHNT fort. Es beschleunigte schnell und ging auf direkten Kurs nach Rayt.

Rhodan beobachtete die Ortungsschirme, auf denen sich ein deutliches Bild der Situation im Raumsektor um den Zielplaneten abzeichnete. Auf dem Wege dorthin würden sie den 7. Planeten passieren.

Rayt wurde kugelförmig von den Schlachtschiffen des Naupaumschen Raytschats eingefasst. Der Abstand zwischen den einzelnen Einheiten war nicht sehr groß.

"In direktem Anflug kommen wir da niemals durch", sagte Rhodan. "Wir müssen uns etwas einfalten lassen."

"Ich schlage vor, daß wir es mit Kuzsque versuchen", sagte Gayt-Coor.

Rhodan drehte sich zu ihm um. Das Wort entstammte nicht dem in dieser Galaxis allgemein gültigen Nauparo. Er hatte es noch nie gehört, und auch die Gehirnfragmente des Körpers, in dem er lebte, hatten keine Erinnerung an diesen Begriff.

"Was ist das-Kuzsque?" fragte er.

"Das kann ich Ihnen nicht erklären, Toraschty", entgegnete der Petraczer.

"Sie könnten es versuchen."

"Das ist richtig, aber ich werde es nicht tun."

"Da wir nicht mehr viel Zeit für Scherze haben, schlage ich vor, daß Sie uns sagen, was Sie uns vorzuschlagen haben."

Gayt-Coor entblößte seine Zähne. Er beugte sich vor und tippte dem Offizier auf die Schulter, der die Ortungsund Funkgeräte bediente.

"Freund", sagte er. "Habe ich die Meldung richtig verstanden, daß ein Containerschiff von Eelema in dieses schöne Sonnensystem eingeflogen ist und auf Rayt landen will?"

"Das ist eben gemeldet worden", bestätigte der Offizier. "Die PRYHNT hat entsprechende Funksprüche aufgefangen."

"Das ist fein. Dann bietet sich uns eine gute Chance."

Er ließ sich in die Polster zurücksinken.

"Wir werden uns an dieses Schiff anhängen. Es wird uns bis nach Rayt mitnehmen."

"Warum ausgerechnet dieses Frachtschiff?" fragte Rhodan, der beunruhigt war, weil er die Absicht des Petraczers nicht durchschautete.

"Das muß ich wohl erklären", sagte Gayt-Coor. "Ihr wißt, daß ich von Petracz im Sonnensystem Sheylm stamme. Wir sind ein kleines Völkchen, das nie Wert auf eine eigene, große Raum-flotte gelegt hat. Tatsächlich haben wir nur fünf Raumschiffe, von denen keines länger ist als, drei von diesen Beibooten. Die PRYHNT könnte mindestens dreißig davon aufnehmen, wenn nicht noch mehr."

"Das ist alles recht interessant", bemerkte Zeno, "aber was hat das jetzt mit uns und mit dem Schiff von Eelema zu tun?"

"Die Eelemaner sind unsere Nachbarn. Sie bilden sich ein, sich ständig ein wenig um uns kümmern zu müssen. Sie geben uns ständig Ratschläge, weil sie meinen, wir könnten mit unseren Problemen nicht allein fertig werden. Wir lassen sie gewähren und amüsieren uns darüber. Ab und zu brauchen wir sie wirklich zum Beispiel jetzt."

"Der langen Rede kurzer Sinn ist also, daß Sie die Eelemaner fragen wollen, ob sie uns mitnehmen?" erkundigte sich Zeno.

"Wer spricht denn davon?"

Gayt-Coor amüsierte - sich offensichtlich großartig.

"Ich verstehe nicht, wo der Witz bei der Geschichte sein soll", sagte Zeno wütend. "Könnten Sie sich etwas deutlicher ausdrücken?"

Das Frachtschiff war bereits deutlich auf den Ortungsschirmen zu erkennen. Es näherte sich ihnen mit großer Geschwindigkeit und würde schon in wenigen Minuten an ihnen vorbeifliegen.

Der Petraczer beugte sich vor und legte dem Piloten seine Hand auf die Schulter.

"Hören Sie, Awtena-Hol. Wenn der Frachter an uns vorbeisaust, dann werden Sie dieses Beiboot auf die gleiche Geschwindigkeit bringen, und es so schnell wie möglich an den Kasten heranfliegen. Ideal wäre, wenn wir in einer der Hangareinbuchtungen anlegen könnten." Er beugte sich noch weiter vor und tippte eine Zahlenkombination in den Impulsgeber. "Wenn wir nahe genug dran sind, werden Sie das Kodezeichen senden, mit dem man die Schleusen öffnen kann. Alles weitere mache ich dann."

Er lehnte sich wieder zurück und blickte Rhodan an.

"Gayt-Coor", sagte dieser. "Kein Raumschiff im Universum läßt einen ungebetenen Gast herein. Die Eelemaner Werden uns abschießen, oder sie werden uns mit ihren Schutzschirmen zurückschleudern."

"Das werden sie nicht tun, wenn wir blitzschnell an sie herangehen und die richtige Impulskette senden. Dann können wir direkt in einen Hangar hineinfliegen. Vertrauen Sie mir, Toraschty, ich kenne die Eelemaner, sonst würde ich so etwas nicht vorschlagen." Er lächelte. "Allerdings ahnen sie nicht, daß ich den Kode kenne."

Das Beiboot hatte sich dem 7. Planeten bis auf etwa fünfhunderttausend Kilometer genähert und befand sich jetzt in seinem Ortungsschatten. Von Rayt aus wurde es nicht erfaßt.

Das waghalsige Anlegemanöver an den Eelemaner mußte im Ortungsschutz dieses Planeten durchgeführt werden, wenn es überhaupt einen Sinn haben sollte.

Gayt-Coor beugte sich wieder vor. Er legte dem Piloten die Hand an den Oberarm.

"Alles begriffen?"

"Alles klar."

"Dann los jetzt. Der Frachter kommt!"

Auf den Bildschirmen konnten sie das tropfenförmige Raumschiff sehen, das sich mit großer Geschwindigkeit heranschob und schon in den nächsten Sekunden an ihnen vorbeirasen würde. Rhodan schätzte, daß es etwa siebenhundert Meter lang und an seiner dicksten Stelle einhundertfünfzig Meter breit war. Er konnte die Hangareinbuchtungen erkennen, die Gayt-Coor erwähnt hatte.

Das Beiboot beschleunigte mit Höchstwerten.

Die Geschwindigkeitsdifferenz zwischen den beiden Raumern verringerte sich. Der Pilot zog seine Hände vom Schaltpult zurück. Er hatte das Manöver in den Computer des Autopiloten übergeben und überließ jetzt der Positronik den äußerst komplizierten Anflug an den Riesen.

Der Frachter lag über ihnen. Blitzschnell stieg das Beiboot zu ihm auf, durchstieß die unsichtbaren Schutzschirme und drängte sich an die Hangareinbuchtungen heran. Unwillkürlich hielten die Insassen den Atem an. Nur Gayt-Coor blieb völlig gelassen.

Ein Licht leuchtete auf dem Kontrollpunkt auf, und im gleichen Moment öffnete sich eine Schleuse vor ihnen. Das kleine Raumschiff glitt hinein. Die Außenschotte schlossen sich, und dann schwebte der Raumer in einen geräumigen Hangar, in dem zwei Raumschiffe parkten, die etwa viermal so groß waren wie das Schiff von der PRYHNT. Zwischen ihnen verblieb gerade noch soviel Platz, daß der Pilot das Beiboot aufsetzen konnte.

Er blies die Luft pfeifend durch die Zähne.

"Alles andere überlasse ich Ihnen, Gayt-Coor", sagte er mit einer Stimme, in der sich seine Erregung widerspiegeln. "Aber wenn mich diese Geschichte um mein Patent bringt, dann verfolge ich Sie bis an Ihr Lebensende."

Der Petraczer ging ungerührt zur Personenschleuse und passierte sie. Rhodan folgte ihm. Durch die geöffneten Schleusenschotte sah er fünf Eelemaner, die in äußerster Erregung auf sie zustürmten. Er erschrak beim Anblick dieser Kolosse.

Gayt-Coor bot schon ein seltsames Bild mit seiner echsenförmigen Gestalt. Die Eelemaner besaßen etwa die zwanzigfache Masse. Ihre Schultern erreichten eine Breite von fast drei Metern. Ihre Köpfe erinnerten noch viel stärker als jene der Petraczer an ihre ursprünglichen Vorfahren, die Echsen.

Die Echsengestalten trugen leichte Uniformen aus einem elastischen, feuerroten Stoff, der jede Bewegung der mächtigen Muskeln erkennen ließ. Rhodan fuhr unwillkürlich zurück, als diese Riesen auf sie zurannen. Er hörte ihr wütendes Gebrüll und sah die schußbereiten Energiestrahler in ihren Klauen. Plötzlich glaubte er nicht mehr daran, daß ihr Manöver, das allen Gesetzen der modernen Raumfahrt widersprach, gutgehen könnte.

Gayt-Coor stemmte seine Hände in die Hüften und blickte den tobenden Giganten unerschrocken entgegen. Als sie vor ihm standen, mußte er steil nach oben blicken, um ihnen in die Augen sehen zu können.

"Was fällt Ihnen ein, in unser Schiff einzudringen?" fragte einer der Eelemaner mit einer Stimme, die das hochverdichtete Plastikmetall der Schleusenschotte erzittern ließ.

"Ihr Schiff?" Gayt-Coor schien in höchstem Maße verwundert. "Wieso Ihr Schiff? Was machen Sie überhaupt hier? Ich habe diesen Raum für einen Frachter unserer Flotte gehalten!"

Die Eelemaner fuhren zurück, als habe er ihnen einen Schlag versetzt.

"Sie wollen doch wohl nicht ernsthaft behaupten, Petraczer, daß Sie dieses Schiff mit einem der Ihren verwechselt haben? Das größte Raumschiff, das die Petraczer besitzen, ist nur..."

Er schnaufte und rang mühsam nach Atem.

"Das kann man nur noch als Kuzsque bezeichnen", fuhr er stöhnend fort. "Euch Petraczer kann man ja gar nicht für voll nehmen."

Einer der Giganten öffnete seinen mächtigen Rachen und stieß eine Reihe von Kurzlaufen aus. Er lachte. Die anderen blickten ihn offensichtlich verwirrt an und stimmten zunächst zögernd, dann aber mit voller Stimmengewalt in das Gelächter ein.

"Er hat uns mit einem der Schiffe von Petracz verwechselt!" riefen sie immer wieder und steigerten ihr Gebrüll daraufhin immer noch mehr.

Gayt-Coor drehte sich um und schob Rhodan in den Innenraum des Beiboots zurück. Die Schleusenschotte glitten hinter ihm zu. Es wurde stiller um sie.

"Wißt ihr nun, was Kuzsque ist?" fragte er grinsend.

*

In der nächsten halben Stunde erschienen etwa fünfzig Eelemaner im Hangar und starrten das Beiboot der PRYHNT an, dessen Zugehörigkeit zu diesem Schlachtschiff äußerlich nicht erkennbar war. Rhodan, die beiden Offiziere, Gayt-Coor und Zeno beobachteten die Umweltangepaßten, wie sie neugierig um das kleine Raumschiff herumliefen und dann in Gelächter ausbrachen.

Dem Piloten gelang es in dieser Zeit, sich in den Funkverkehr des Frachters einzuschalten und ihn abzu hören. So erfuhren sie, daß auf Rayt eine sorgfältige Untersuchung des Schiffes durchgeführt sollte, wollte, bevor irgend jemandem erlaubt wurde, den Raumhafen zu betreten.

"Damit mußten wir natürlich rechnen", sagte Gayt-Coor gelassen.

"Und was machen wir jetzt?" fragte Zeno. "Man wird uns sehr schnell entdecken. Außerdem dürfte den Eelemanern allmählich aufgehen, weshalb wir an Bord gekommen sind."

"Der Frachter landet", meldete der Pilot.

"Wie hoch sind wir noch?" erkundigte sich Rhodan.

"Ich weiß es nicht", antwortete der Pilot. "Wir befinden uns jedoch schon innerhalb der Atmosphäre."

Rhodan wandte sich an den Petraczer.

"Ich hoffe doch, daß wir diesen Frachter auf die gleiche Weise verlassen können, wie wir hereingekommen sind", sagte er.

"Sicher", erwiderte Gayt-Coor. "Wir sollten jetzt verschwinden. Später wird es immer schwieriger."

"Einverständnis", erklärte der Pilot. "Wohin wenden wir uns

"Nach Norden", entschied Rhodan.

Das Triebwerk des Beiboots lief an. Auf den Bildschirmen konnten sie erkennen, daß sich kein Eelemaner mehr im Hangar aufhielt. Der Pilot gab den Funkimpuls.

Voller Spannung blickte Rhodan auf die Hangarschleuse, durch die sie hereingekommen war. Würde sie sich öffnen?

Langsam rollten die Schotte zurück. Der Pilot schaltete die Antigravatoren ein. Das Beiboot löste sich vom Boden und glitt leicht wie eine Feder in die Schleuse hinein.

"Wir müssen uns beeilen", sagte Zeno. "Jetzt gibt es in der Hauptleitzentrale Alarm!"

Endlos dehnte sich die Zeit, bis die Schleuse sich geschlossen hatte. Zögernd, so schien es, rollten die Außenschotte zur Seite. Auf den ersten Blick schätzte Rhodan, daß der Frachter sich bereits bis auf etwa viertausend Meter Höhe auf den Raumhafen herabgesenkt hatte. Die ersten Hochhäuser von Maczadosch waren deutlich zu erkennen.

"Los jetzt!", befahl er.

Das Beiboot beschleunigte mit Höchstwerten. Wie ein Geschoß raste es aus der Schleuse. Auf den Bildschirmen erschienen die Gesichter der Eelemaner. Ihr Gebrüll drang aus den Lautsprechern. Gayt-Coor beugte sich weit vor und schaltete die Geräte aus.

"Die Eelemaner werden Schwierigkeiten bekommen", stellte Zeno fest. "Sie werden kaum erklären können, was vorgefallen ist. Wer nimmt ihnen schon ab, daß sie sich diese Frechheit haben gefallen lassen?"

Das Beiboot raste quer über den Raumhafen der gigantischen Hauptstadt von Rayt hinweg. Von einer Bodenstelle aus zuckte ein fingerdicker Energiestrahl zu dem kleinen Raum hin, verfehlte ihn jedoch deutlich. Rhodan sah auf einem Bildschirm, daß mehrere uniformierte Raytaner zu startbereiten Kleinraumschiffen rannten. Dann jagte der Pilot das Boot schon über die ersten Bürohochhäuser der Hauptstadt hinweg. Unter ihnen lag ein Häusermeer kaum noch vorstellbaren Ausmaßes. Rhodan wußte, daß hier 480 Millionen Einwohner in unerträglicher Enge lebten. Bis in viertausend Meter Tiefe griffen die Tiefbauten in - die Kruste des Planeten hinein.

Im Norden waren die Tavar-Berge deutlich zu erkennen.

Auf ihren Hängen war ebenfalls jeder nur bebaubare Platz erfaßt worden. Nur die höchsten Gipfel waren frei - von Gebäuden.

"Im Augenblick folgen uns zwanzig Maschinen der Raumstreitkräfte und der Fahndungsbehörden", meldete der Pilot beunruhigt. "Können Sie mir erklären, wie wir ihnen entkommen sollen?"

"Das haben wir gar nicht vor", antwortete Rhodan. "Fliegen Sie den See dort am Fuße der Berge an. Dort werden wir die Maschine verlassen und abspringen."

Er reichte dem Piloten einen Kodestreifen.

"Schieben Sie ihn in das Funkgerät", befahl er. "Wir werden dort unten bereits erwartet. Wir müssen nur die richtige Nachricht senden, dann ist alles in Ordnung."

"Was wird aus dem Beiboot?"

"Das wird in den See stürzen und dort explodieren. Überprüfen Sie die Fluggeräte Ihrer Raumanzüge. Wir haben nicht mehr viel Zeit."

Die Ereignisse überstürzten sich und liefen mit rasender Geschwindigkeit ab. Der Pilot sendete den Funkspruch und schaltete den Antrieb auf Nulleistung. Zugleich legte er sämtliche Sicherungen lahm, die einen Absturz hätten verhindern können. Zu diesem Zeitpunkt sprangen Gayt-Coor, Zeno und Perry Rhodan bereits durch die offenen Schleusenschotte hinaus. Sie ließen sich in die Tiefe fallen, ohne zunächst ihre Fluggeräte einzusetzen. Die beiden Offiziere folgten ihnen Sekunden später.

Rhodan beobachtete, daß mehrere Zivilgleiter sich ihnen aus verschiedenen Richtungen näherten. Jetzt erst benutzte er seinen Antigravitor und fing sich damit ab. Unmittelbar darauf erschien ein Gleiter neben ihm. Ein Arm streckte sich ihm entgegen und zog ihn in die Kabine. Gayt-Coor, der dicht hinter ihm war, folgte. Rhodan sah, daß Zeno von einer anderen Maschine aufgenommen wurde. Auch die beiden Offiziere erreichten programmgemäß ihr Zwischenziel.

Als das Beiboot in den See stürzte und explodierte, entfernten sich die Gleiter in verschiedenen Richtungen. Sie flogen zwischen die Hochhäuser und entzogen sich auf diese Weise den Blicken ihrer Verfolger.

Der Schweber, in dem Rhodan und Gayt-Coor flüchteten, wurde von einem untersetzen Mann gesteuert, der ihnen seine Identifikationskarte zeigte und sagte: "Akolte-Tun schickt mich. Ich habe den Auftrag, Sie in den geheimen Stützpunkt zu bringen. Bitte, legen Sie Ihre Raumanzüge ab."

"Ich wußte nicht, was ich lieber täte", erklärte der Petraczer und zerrte sich die Kombination vom Körper. "Ohne dieses Ding fühle ich mich erheblich wohler."

Der Gleiter landete neben dem Eingang zu einer der Stationen der subplanetaren Rohrbahnen. Der Pilot stand auf und verstautete die Anzüge unter dem hinteren Sitz.

"Kommen Sie", bat er und stieg aus.

Als Rhodan und Gayt-Coor zusammen mit ihm zur Bahnstation hinunterstiegen, startete das Flugzeug und flog davon.

Der Kontaktmann warf einige Münzen in einen Automaten. Sekunden später schwieb der Zug in die Station ein. Sie betraten eine der Kabinen - und ließen sich in die weichen Polster sinken. Unmittelbar darauf jagte der Zug bereits mit doppelter Schallgeschwindigkeit durch einen Tunnel und steigerte das Tempo immer noch mehr.

seinem Handgelenk zurück und entblößte ein Chronometer, wobei er es so hielt, daß niemand außer ihm und Rhodan es sehen konnte. Auf der Sichtscheibe begannen die Farben zu spielen.

Als Rhodan schon fragen wollte, was da geschah, erklärte der Kontaktmann: "Das vereinbarte Zeichen. Maytschetans Leute sind uns auf der Spur. Sie haben entdeckt, daß wir diesen Zug genommen haben. Wir müssen ihn vorzeitig verlassen."

Rhodan erwartete, daß er sofort etwas unternehmen würde, statt dessen aber beobachtete er sein Chronometer weiter. Abermals begann das Farbenspiel

"Jetzt sind auch die Raumhafenbehörden und die Stadtpolizei auf unsere Spur gekommen. Es wird unter diesen Umständen nicht leicht sein, unterzutauchen."

Er griff in seine Brusttasche und nahm ein flaches Kästchen heraus. Er klappte es auf und zeigte Rhodan ein Gewirr von roten und weißen Linien. Er wies auf einen grünen Punkt hin, der schnell auf einer weißen Linie entlang kroch.

"Das ist dieser Zug." Er deutete auf ein blaues Quadrat. "Das ist die nächste Station. Dort werden sie schon auf uns warten. Wir müssen vorher raus."

Die unerwartet schnelle Reaktion ihrer Gegner gab Rhodan eine erste Ahnung davon, was ihn auf diesem Planeten erwartete. Im Zusammenhang mit den kommenden Ereignissen war noch mit erheblich schärferen Sicherheitsmaßnahmen zu rechnen.

Der Verbindungsmann drückte seine Fingerspitze auf ein rotes Dreieck, das auf ihrer Strecke eingezeichnet war.

"Hier müssen wir versuchen, den Zug zu verlassen." Er blickte Rhodan an. "Ich habe das Impulszeichen gegeben. Wir werden gleich halten. Hoffen wir, daß der Arbeitszugang noch nicht besetzt ist. Dann haben wir wenig zu lachen."

Sie spürten die Verzögerung deutlich. Einige Fahrgäste erhoben sich. Sie waren beunruhigt. Verstört verglichen sie die Zeit. Dann blieb der Zug mit einem Ruck stehen. Der Verbindungsmann von Akolte-Tun rannte zur Ausgangstür und öffnete sie. Zischend schoben sich die Schotte zurück und gaben den Blick auf einen schmalen Sockel frei, der an der Tunnelwand entlanglief.

Gayt-Coor, Rhodan und der Geheimagent liefen darauf entlang bis zu einer gepanzerten Seitentür. Rhodan blickte zurück. Mehrere Fahrgäste starnten ihnen neugierig nach.

Rhodan atmete auf, als die schwere Tür endlich aufglitt, und er sich nach Gayt-Coor und dem Agenten hin durchdrängen konnte. Mit einem dumpfen Laut verschloß sich der Ausgang wieder, und jetzt begann drinnen im Tunnel eine Alarmpfeife zu heulen.

In den Händen des Kontaktmanns blitzte eine Lampe auf.

"Wir müssen warten, bis der Druckausgleich hergestellt ist", erklärte er. "Es dauert nur ein paar Sekunden. Dies ist nur eine Nebenschleuse. Die Hauptschleuse hat den Zug aufgenommen."

Rhodan erinnerte sich daran, daß die Rohrzüge in Tunnelröhren bewegt wurden, die nahezu luftleer waren. Auf diese Weise wurde der Widerstand auf praktisch Null herabgedrückt, zumal die Wagen auf Energiekissen dahinglitten, auf denen es keinerlei Reibungswiderstand gab.

Endlich öffnete sich das Innenschott. Sie betraten einen Schacht. Der Verbindungsmann hantierte an einem Schaltkasten an der Wand, öffnete ihn und verstellte etwas. In der Dunkelheit konnte Rhodan nicht ausmachen, was er tat. Er spürte nur, daß er den Boden unter den Füßen verlor und in einem Antigravfeld nach oben schwebte. Der Lichtkegel, der Lampe wanderte über die mit Kohlenfaser verstärkte Betonwand. Nur daran merkten sie, daß sie immer schneller aufstiegen, wobei sie von unsichtbaren Energiefeldern gezwungen wurden, von der Schachtwand stets einen ausreichend großen Abstand zu halten.

"Es geht schnell", kündigte der Kontaktmann an.

Rhodan und der Petraczer antworteten nichts darauf.

Sie warteten voller Spannung.

Nach den bisherigen Vorfällen rechneten sie damit, daß die Fahndungsorganisationen ihrer Gegner schnell schalteten. Sicherlich hatten sie längst erfahren, daß der Zug auf der Strecke gestoppt worden war. Daraus konnten sie sich den entsprechenden Reim machen.

Energiefelder schoben sie sanft aus dem Schacht heraus auf eine kreisrunde Plattform. Durch ein quadratisches Schott fiel helles Licht herein. Rhodan sah einige Gleiter draußen vorbeischweben. Auf einem winzigen Rasenstückchen arbeitete ein Roboter daran, eine exotische Pflanze zu beschneiden.

Die Tür glitt auf.

"Schnell. Bis jetzt ist alles in Ordnung."

Sie eilten hinaus. Gigantische Gebäude umgaben sie. Rhodan schätzte, daß sie mehrere hundert Meter hoch in den bläfflichen, wolkenverhangenen Himmel ragten. Ihre Spitzen verschwanden in den Wolken. Zwischen den Gebäuden war kaum Platz genug für die Gleiter und einige Raytaner, die Container mit Versorgungsgütern auf Energiekissen vor sich herschoben.

Der Geheimagent führte Rhodan und Gayt-Coor zu einem großen Fenster, das dicht über dem Boden lag. Eine hübsche Frau in einem dunklen Überhang stand dahinter. Sie verständigte sich mit dem Kontaktmann mit einer Geste und verschwand hinter einigen Schränken. Unmittelbar darauf senkte sich die transparente Panzerscheibe in den Boden. Die, drei Männer sprangen in den Büroraum. Die Raytanerin begrüßte sie und sagte: "Schnell. Sie müssen sich beeilen."

Sie führte sie durch einen Gang in eine Halle, in der ein verwirrendes Durcheinander herrschte. Fließstraßen aus Energiegleitbändern führten in für sie nicht durchschaubarer Ordnung kreuz und quer durch die Anlage. Rhodan sah mächtige Streifen einer synthetischen Fleischmasse, Verpackungsmaterial, Gewürzwolken und Werbekleber, die hin- und hergeschoben wurden, ohne daß sich scheinbar eine Ordnung ergab. Während sie weiterflüchteten, versuchte er unwillkürlich das Ende der Fabrikationsstraße zu entdecken, aber es gelang ihm nicht.

Dann aber erreichten sie einen Ausgang. Und hier sah Rhodan ein energetisches Band, auf dem Päckchen für Päckchen fertige Portionen ausgestoßen und in Container verladen wurden.

Sie rannten eine Schrägen hinunter und stiegen danach in einem geräumigen Antigravschacht fast eine Minute lang nach oben, bis sie auf einen Dachvorsprung hinaustraten.

Hier parkte ein großer Frachtengleiter, dessen Transportfläche mit Containern dicht beladen war. Der Kontaktmann schob die Wand eines Behälters zur Seite. Dahinter wurde ein kleiner Raum mit sechs Sitzplätzen, allerlei technischen Geräten, Waffen, vorbereiteten Mahlzeiten, Getränken und einem kleinen Waschraum sichtbar.

"Schnell, steigen Sie ein", bat er.

Rhodan und Gayt-Coor ließen sich in die Sessel sinken.

Er folgte ihnen und verschloß, den Container wieder. Licht flammte auf. Jetzt sah Rhodan, daß das Versteck auch mit Ortungs und elektronischen Beobachtungsgeräten ausgestattet war. Ein leichter Ruck zeigte ihnen an, daß der Schweber startete.

"Jetzt wird sich erweisen, ob wir es geschafft haben oder nicht", sagte Akolte-Tuns Mann. Er lächelte und blickte sich stolz um. "Wie finden Sie das? Bis jetzt ist uns noch niemand auf die Schliche gekommen. Es ist nicht das erstmal, daß wir mit diesem Spezialtransporter Freunde verschwinden lassen."

Er schaltete die Ortungs- und Beobachtungsgeräte ein.

Rhodan beobachtete ihn dabei. Er hatte absolutes Vertrauen zu diesem Mann.

Auf den Bildschirmen konnten sie beobachten, welchen Weg der Transportgleiter nahm. Er flog durch eine triste Gegend der Hauptstadt. Die Gebäude sahen alt und verfallen aus.

Einige Male rasten Polizeiflugzeuge an ihnen vorbei, aber keines verringerte auch nur für einen kurzen Moment die Fahrt. Bald legte sich die Spannung. Rhodan fühlte, daß sie ihren Häschern entkommen waren.

Er nahm eines der Getränke an, die der Kontaktmann ihm anbot.

"Wohin fliegen wir?"

"Der Stützpunkt befindet sich in den Tavar-Bergen."

Wir werden bald in einer anderen Fabrik landen und von dort aus mit einem kleineren Gleiter weiterfliegen. Er wird uns direkt zu Akolte-Tun bringen. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß wir auffallen. Die planetarische Abwehr wird von diesem Unternehmen mit Lebensmitteln versorgt. Es ist also nicht ungewöhnlich, wenn dort mal ein militärisches Flugzeug auftaucht."

Kurz vor ihrem Zwischenziel tauchte unerwartet ein Polizeigleiter hinter ihnen auf.

Rhodan und Gayt-Coor griffen nach ihren Energiestrahln.

Diese Waffen hatten sie von Heltamosch erhalten. Sie waren klein und flach, so daß sie leicht unter der Kleidung verborgen werden konnten.

"Vielleicht hat das gar nichts zu bedeuten", sagte der Kontaktmann, während er seinen Energiestrahler ebenfalls schußbereit machte. "Es kann auch sein, daß sie von der positronischen Kontrolle auf der gleichen Spur gehalten werden. Wenn das der Fall ist, werden sie gleich verschwinden."

Sie beobachteten den Gleiter, der immer dichter zu ihnen aufrückte. Als sie schon glaubten, entdeckt worden zu sein, schwenkte er nach rechts ab und verschwand in einer der Straßenschlechten.

Zwei Minuten später saßen die drei Männer in einem Militärgleiter, der sie in schneller Fahrt nach Norden brachte.

Die Tavar-Berge rückten näher. Sie glänzten blauviolett im Licht der untergehenden Sonne.

*

In den Bergen verbargen sich nicht nur außerordentlich leistungsstarke Abwehranlagen der planetarischen Verteidigung von Rayt, sondern auch die Geheimstation von Akolte-Tun, dem VASGA-Chef auf Rayt.

Rhodan wurde sofort zu ihm geführt.

Der junge Mann war ihm auf Anhieb sympathisch. Seine hellen Augen sprühten vor Energie und Kraft. Er begrüßte den Mann, den ihm Heltamosch geschickt hatte, mit einem kleinen Imbiß. Rhodan nahm nur aus Höflichkeit ein wenig zu sich, während Gayt-Coor herhaft zugriff.

"Aus den Mitteilungen, die der Mato Pravt mir zukommen ließ", sagte Akolte-Tun endlich, "muß ich schliefen, daß Sie einen recht verwegenen Plan entwickelt haben, Toraschtyr."

Er gab Rhodan mit einer freundlichen Geste zu verstehen, daß er es vorziehen würde, in einen Nebenraum zu gehen. Gayt-Coor, der noch nicht ganz gesättigt war, schloß sich ihnen murrend an.

Sie setzten sich in bequeme Sessel, die um einen runden Tisch herum gruppiert waren. Hinter ihnen erhoben sich die Bild- und Schaltwände großer positronischer Rechner.

"Wie ist die Lage?" fragte Rhodan. "Wie schätzen Sie die Erfolgsaussichten von Maytscheta und seinem Kandidaten ein?"

"Der Extremistenführer führt einen Plan aus, den er offensichtlich von langer Hand vorbereitet hat", erwiderte Akolte-Tun. "Jeder Schritt ist genau bedacht und vorausberechnet. Deshalb ist das Ergebnis auch entsprechend. Um es kurz zu machen, ich habe leider nicht den geringsten Zweifel mehr daran, daß Maytscheta Erfolg haben wird. Er hat der Öffentlichkeit und den maßgebenden Politikern mit - sicherlich gefälschtem Material beweisen können, daß Offpanokat Pyneykschol zu seinem Nachfolger bestimmt hat. Damit hat Pyneykschol fünfzig Prozent der notwendigen Wahlstimmen sicher."

Die restlichen Stimmen bringen ihm die Extremisten ein.

Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, wird er der neue Raytscha."

"Ich habe die Absicht, dieses Wunder herbeizuführen."

Akolte-Tun zeigte nicht an, was er von diesen Worten hielt. Sein Gesicht blieb unbewegt"

"Und wie wollen Sie das anstellen, Toraschtyr?"

"Offpanokat ist noch nicht ganz tot. Reste seines ursprünglichen Gehirnes leben noch. Sie sind es, die bei der Bestattung aus dem Schädel entfernt und dann ins Raytanikum gebracht werden sollen, wo sie verbleiben werden, bis das letzte Leben aus ihnen gewichen ist. Das ist doch richtig?"

"Vollkommen, Toraschtyr."

"Nun, ich plane, dieses Gehirn anlässlich der Bestattungsfeierlichkeiten zu entführen, nach Yaanzar zu bringen und dort in einen Bordinkörper einzupflanzen. Wenn das geschehen ist, werden wir Offpanokat veranlassen, noch einmal über seinen Nachfolger zu sprechen. Wenn er noch genügend Kraft aufbringen kann, dann wird er Heltamosch als seinen Erben bezeichnen und niemanden sonst."

Nur ein leichtes Zucken seiner Ohrenspitzen verriet die Überraschung, mit der der VASGA-Chef die Worte Rhodans aufgenommen hatte.

Als Rhodan schwieg und ihn fragend anblickte, neigte er sich nach vorn. Sein Atem ging ein wenig schneller als vorher.

"Heltamosch hat Sie mir als einen Mann geschildert, dessen Wort etwas gilt", sagte er langsam, wobei er jedes Wort betonte. "Das ist der Grund dafür, daß ich nicht sofort sage, was Sie sich vorgenommen haben, ist vollkommen unmöglich. Wenn Sie einen derartigen Plan entwickelt haben, so müssen Sie sich auch vorher darüber informiert haben, ob er durchführbar ist."

"Sie drücken sich sehr vorsichtig aus", sagte Rhodan.

"Ich bin ratlos", gab Akolte-Tun zu.

"Sie halten den Plan also für undurchführbar?" fragte Gayt-Coor aggressiv.

Der VASGA-Chef zögerte mit seiner Antwort.

"Ich bin es gewohnt, nichts für unmöglich zu halten", entgegnete er, schließlich.

"Was stört Sie dann an diesem Plan?" fragte der Petraczer. Akolte-Tun wurde einer sofortigen Antwort entthoben weil Zeno, der Accalaurie eintrat. Er sah etwas zerzaust aus. Eine dicke Beule über dem rechten Auge entstellte ihn.

"Wir haben eine kleine Prügelei gehabt", sagte er anstelle eines Grusses, "aber ich habe alles bestens überstanden."

Dann erst ging er auf den VASGA-Chef zu, blickte ihn forschend an und begrüßte ihn. Er setzte sich. Ein Roboter brachte einige, Erfrischungen für ihn, die er dankbar entgegennahm.

"Ich habe damit gerechnet, daß die Abwehr von Rayt hervorragend ist", erklärte er, "aber ich muß zugeben, daß sie besser ist als alles, was ich je kennengelernt habe. Wir haben es nur ihrer hervorragendem Organisation zu verdanken, wenn wir hier mit heiler Haut angekommen sind."

Akolte-Tun dankte ihm mit einer freundlichen Geste für dieses Kompliment. Dann wandte er sich wieder Rhodan zu"

"Vielleicht ahnen Sie bereits, weshalb Ihr Plan bei mir einige Überraschung ausgelöst hat", sagte er. "Haben Sie sich bereits darüber informieren können, wie die Zeremonien bei der Bestattung ablaufen?"

"Der Historiker an Bord der PRYHNT war so freundlich, mir einen Überblick zu geben."

"Hat er Ihnen auch etwas über die Sicherheitsbestimmungen mitgeteilt?"

"Nur am Rande. Ich komme zu Ihnen, um Genaueres zu erfahren."

"Hat er Ihnen nicht gesagt, daß gewissenlose Verbrecherbänder vor etwa achttausend Jahren versucht haben, die Leiche des verstorbenen Antorschok zu entführen?"

"Nein, das hat er nicht. Zu welchem Zweck wurde dieses Verbrechen begangen?"

"Man wollte das Naupaumsche Raytschat erpressen."

Es ging um politische und finanzielle Dinge von beträchtlichem Ausmaß. Wie Sie sich vorstellen können, hat der Körper ebenso wie das Gehirn des verstorbenen Raytschas einen beträchtlichen moralischen und kulturellen Wert."

"Jetzt beginne ich zu ahnen, was Sie meinen", erwiderte Rhodan.

"Ich verstehe noch immer nicht", erklärte Gayt-Coor und nahm sich ein Stückchen Fleisch vom Teller Zenos.

"Seitdem sind die Sicherheitseinrichtungen extrem verschärft worden. Man will sich nicht noch einmal erpressen lassen, und man will sich vor allem nicht vor der Öffentlichkeit blamieren."

Die Gegner des damaligen Nachfolgers von Antorschok haben die Ereignisse bei der Bestattung Jahrhunderte lang benutzt, um ihn zu verhöhnen und zu verspotten. Er war ein glückloser Raytscha. Ihm haben diese Vorgänge während seiner gesamten Regierungszeit geschadet. Er ist auch nicht alt geworden, sondern schon nach etwa vierhundert Jahren gestorben. Seitdem wird in dieser Galaxis nichts besser bewacht als der Leichnam des verstorbenen Raytschas. Ihn zu entführen, ist praktisch unmöglich."

"Na, na", sagte Gayt-Coor und verzehrte noch ein Stück Fleisch von Zenos Teller. "So schnell geben wir aber nicht auf oder?"

*

"Ich habe veranlaßt, daß der gesamte Ablauf des Bestattungstages positronisch nach Möglichkeiten zum Eingreifen untersucht wird", erklärte Akolte-Tun, als er zurückkehrte. Er hatte sie für eine halbe Stunde allein gelassen.

"Berichten Sie uns, wie dieser Tag überhaupt aussieht", bat der Terraner. "Und sagen Sie uns bitte, wo und wann Sie die größten Chancen für uns sehen."

Akolte-Tun setzte sich wieder in seinen Sessel.

"Das hatte ich ohnehin vor", erwiederte er. "Aus diesem Grunde habe ich einen kleinen Film vorbereiten lassen, der als Schulungsmaterial für die bevorstehende Zeremonie hergestellt worden ist. Mit ihm sollen die Teilnehmer für ihre Aufgaben trainiert werden. Er wird uns - hoffentlich - aufzeigen, ob und wo wir eingreifen können."

"Wissen Sie schon, wann Offpanokat bestattet werden soll?"

"Ja: Morgen." Akolte-Tun blickte auf sein Chronometer. "Das heißt, genau in fünfzehn Stunden beginnt das große Referat über das Leben des Raytschas. Es wird sechs Stunden dauern. Während dieser Zeit sind nur die hohen Gäste aus allen Teilen der Galaxis in dem großen Oval. Sie werden sich die Bildberichte und die Erzählungen der Hohenpriester anhören, in denen diese die Höhepunkte im Leben Offpanokats schildern werden.

Die Gäste werden erfahren, wie Offpanokat an die Macht gekommen ist, welche sozialen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Krisen er bewältigt hat, wie sich das Naupamsche Raytschat unter seinem Einfluß entwickelte, und mit welchen Leistungen er die Völker dieser Galaxis beglückt hat."

"Das wird vermutlich entsetzlich langweilig sein", sagte Gayt-Coor respektlos.

Akolte-Tun warf ihm einen verweisenden Blick zu.

"Diese sechs Stunden werden zu einem erregenden Erlebnis für jene werden, denen es erlaubt ist, das Oval zu besuchen", erklärte er.

"Wo befindet sich die Leiche während dieser Zeit?" fragte Rhodan. "Ist sie ebenfalls im Oval?"

"Sie liegt unter einer Energiekuppel im Gold-Blau-Sektor des Ovals auf einem Medo-Sockel, von dem aus die Reste des Gehirns mit allen Mitteln moderner Technik am Leben erhalten werden.

Es wäre ein ungeheuerliches Geschehen, wenn das Urhirn Offpanokats stirbt, bevor es in das Raytanikum gebracht worden ist."

Er sah Rhodan an.

"Körper und Hirn zu diesem Zeitpunkt zu entführen, ist unmöglich. Toraschtyn. Ich habe das bereits berechnen lassen."

Weiter", bat Rhodan. "Was geschieht nach diesen Lobreden?"

"Eine Pause tritt ein; in der die Gäste bewirkt werden.

Sie bleiben zum Teil im Oval oder wechseln für kurze Zeit in die Gästehäuser des Raytschats über."

"Gibt es zu dieser Zeit eine Gelegenheit für uns?"

Akolte-Tun schüttelte ablehnend die Hände.

"Auf gar keinen Fall. Die dreiundzwanzig Naupaumer, das sind gewählte Männer aus allen Kulturkreisen des Naupamschen Raytschats, werden während dieser Zeit eine Ehrenwache halten. Da diese Männer zu den wichtigsten Persönlichkeiten der gesamten Galaxis gezählt werden, wird zu keinem Zeitpunkt der Schutz besser sein, als gerade zu diesem. Wir kämen noch nicht einmal an diese Naupaumer heran, geschweige denn an die Energiekuppel, unter der Offpanokat liegt."

"Was geschieht nach der Pause?" fragte Gayt-Coor ungeduldig.

Akolte-Tun gab einem unsichtbaren Beobachter ein Zeichen.

Ein wandhoher Bildschirm leuchtete auf. Rhodan glaubte, direkt in das Oval sehen zu können, das zum kulturellen Zentrum der Naupamschen Galaxis geworden war. Noch hatte niemand auf den etwa zweihunderttausend Sesseln Platz genommen. Jetzt wurde ihm klar, was der VASGA-Chef mit dem Gold-Blau-Sektor gemeint hatte. Das Stadion wurde durch Farbfelder in zahlreiche Abschnitte zerteilt. Es glich dadurch einem vielfarbig leuchtenden Teppich, der in eine ovale Schale gelegt worden war.

"Nach der Pause beginnt der wichtigste Teil der Zeremonie", erklärte Akolte-Tun, während sich plötzlich ein silbriger Schimmer über den Grund des Ovals schob. "Die Energiekuppel um Offpanokat wird abgebaut. Der Chirurg muß schließlich an ihn herankommen und seine Transplantations-Apparatur aufbauen können."

"Der Schutzschild trennt Gäste und Ärzteam streng voneinander ab?" fragte Rhodan.

"Ganz scharf", bestätigte der VASGA-Chef. "Es dürfte nahezu unmöglich sein, diese Energieschirmfolge ohne sehr hohen technischen Aufwand zu durchbrechen."

"Energieschirmfolge?" Gayt-Coor kratzte sich seinen schuppigen Schädel-Habe ich richtig gehört?"

"Offpanokat wird nicht nur durch einen einfachen Prallschirm geschützt, sondern durch eine Kombination verschiedener Abwehrmethoden. So wechseln sich beispielsweise Desintegratorfelder mit energievernichtenden Schirmen und anderen in schneller Folge ab. Gelänge es beispielsweise einem Einsatzkommando, den Schirm zu neutralisieren und bis, zu Offpanokat vorzustoßen, so käme es mit Sicherheit nicht wieder aus dem Oval heraus, wenn es nicht auf dem Rückweg auch mit einer ganz anderen Energieart fertig werden könnte. Das Kombinationsprogramm ist geheim und nur dem engsten Kreis der Abwehr bekannt. Sie sehen, man hat dieses Mal an alles gedacht. Kein Aufwand ist zu hoch, um dem neuen Raytscha einen guten Start zu verschaffen."

"Hier wäre also eine Möglichkeit gegeben, wenn man erstens eine Energielücke schaffen könnte", sagte Rhodan, "und zweitens über die Kombination informiert wäre."

"Sicher", stimmte Akolte-Tun zu. "Vorausgesetzt, die acht Kampfroboter im Oval greifen nicht an. Das aber würden sie mit Sicherheit tun, wenn sich jemand dem Toten nähert, der nichts in seiner Nähe zu suchen hat."

"Verdammmt", sagte Zeno fluchend. "Die haben aber auch an alles gedacht."

"Weiter", sagte Rhodan drängend. "Wie geht es weiter?"

"Der Chirurg entfernt das Urgehirn aus der Leiche. Er trennt den Körper von der Persönlichkeit."

"Wenn ich richtig informiert bin, Akolte-Tun", sagte Rhodan, "wird der abgestorbene Körper des Raytschats mit Hilfe eines Endlos-Transmitters in den Hyperraum abgestrahlt, während das Gehirn entnommen, konserviert und in der Raytscha-Gruft, dem Raytanikum, aufbewahrt wird, bis es völlig tot ist."

"So ist es."

"Wäre es theoretisch denkbar, daß der Chirurg das Gehirn in den Transmitter legt, der es nicht in den Endlosraum, sondern zu einer Gegenstation bringt?"

Akolte-Tun lächelte.

"Sie meinen, zu einem Empfangstransmitter, der beispielsweise hier in dieser Station steht?" Er schüttelte den Kopf. "Ausgeschlossen. Ein solcher Transmitter käme niemals in das Oval. Das Gerät das dort steht, sendet immer nur ins Nichts. Außerdem wäre es nicht möglich, den Chirurgen zu beeinflussen.

"Wissen Sie bereits, wer es ist?"

"Es wird Oraschtan, der Reiche, sein. Diesen Mann für unsere Pläne zu gewinnen, ist nicht möglich.

Im Gegenteil Oraschtan dürfte unser gefährlichster Feind sein.

Er war ein persönlicher Freund von Offpanokat. Er ist dafür verantwortlich, daß einige Sicherheitsmaßnahmen noch mehr verstärkt worden sind als bei früheren Bestattungszeremonien. Zwei als Roboter kaum erkenntliche Kampfmaschinen begleiten ihn ständig. Sie werden sofort mit tödlichen Waffen schießen, wenn er das Gehirn von Offpanokat in Gefahr sieht."

Jetzt begann auch Gayt-Coor zu fluchen. Er sprang auf und ging im Raum auf und ab.

"Sollten wir uns nicht einen anderen Plan ausdenken, Toraschtyn?" fragte er. "Ihre Idee ist nicht durchführbar. Ich sehe es ein. Es geht einfach nicht."

"Noch sind wir nicht am Ende", sagte Rhodan gelassen.

"Ich bin der Meinung dieses Petraczers", erklärte Akolte-Tun. "Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß die Landeaktion viel Staub aufgewirbelt hat. Die Eelemaner haben Schwierigkeiten.

Die Abwehr verhort sie pausenlos. Längst ist den Umweltangepaßten das Lachen vergangen. Sie sind so wütend auf die Petraczer, wie wohl noch niemals zuvor in ihrer Geschichte."

Gayt-Coor winkte ab.

"Das waren sie schon oft.

Hinterher beruhigen sie sich wieder - bis zum nächsten Zwischenfall."

"Was geschieht genau, wenn das Gehirn entnommen wird?" fragte Rhodan.

"Geben Sie noch immer nicht auf, Toraschty?"

"Nein, Akolte-Tun, noch lange nicht. Was also passiert, wenn das Gehirn aus dem Schädel von Offpanokat heraus ist?"

"Es materialisiert in einer gläsernen Glocke, die direkt neben Oraschtan, dem Reichen, steht. Der Hohepriester Yschyn tritt an das Gefäß heran und spricht die heilige Formel, in der jedes Wort mit jeder Betonung genau festgelegt ist. Danach übergibt ihm der Chirurg das Gehirn, und Yschyn trägt es zu dem Abgang, der in der Mitte des Ovals zum Raytanikum führt. Er wird dabei von der Ehrengarde begleitet. Sie wird nicht von seiner Seite weichen, bis die Glocke auf dem Sockel steht, auf dem sie bleiben wird, bis das Gehirn tot ist. Auch dort wird Offpanokat schärfstens bewacht. Nun-sehen Sie eine Chance?"

"Im Augenblick nicht", gab Rhodan zögernd zu.

5.

Rhodan kehrte aus dem Bad in den Konferenzraum zurück, als Akolte-Tun mit den positronischen Berechnungen kam.

"Sie sehen ganz so aus, als hätten Sie eine gute Nachricht für mich", sagte Rhodan.

"Die habe ich auch", antwortete der VASGA-Chef. "Die Positronik hält eine Entführung des Gehirns immerhin nicht für völlig unmöglich. Sehen Sie hier..."

Er breitete einen gezeichneten Plan des Ovals auf dem Tisch aus und legte die Berechnungen daneben. Rhodan setzte sich. Gayt-Coor und Zeno betraten den Raum zusammen. mit einem Offizier, der sie geführt hatte und sich zurückzog, als er Akolte-Tun bemerkte.

Der VASGA-Chef legte seinen Finger auf den Abgang zum Raytanikum.

"Das ist die entscheidende Stelle", erklärte er. "Hier können nur drei Männer nebeneinander gehen. Sie steigen eine Treppe hinunter und gelangen dann an eine Gangbiegung. Hier führte der Gang vor einigen Jahrhunderten geradeaus zu einem Labyrinth, das religiösen Zwecken diente. Wenn wir die Trennmauer so vorbereiten, daß wir sie im richtigen Augenblick schlagartig zum Einsturz bringen können, haben wir schon fast gewonnen."

"Das ist jener Abschnitt der Zeremonie, an dem das Gehirn in der Glocke an dieser Mauer vorbeigeschlagen wird", stellte Gayt-Coor fest. "Wir können aber nicht auf Yschyn zuspringen und ihm das Gefäß entreißen. Er wird es mit aller Kraft verteidigen, und auch sein Robotwächter wird kämpfen."

"Vollkommen richtig", sagte Rhodan. "Wenn der Plan überhaupt gelingen soll, muß alles blitzschnell gehen."

Zu diesem Ergebnis ist die Positronik auch gekommen", bemerkte Akolte-Tun.

"Was schlägt sie vor?" fragte Rhodan.

"Yschyn muß verschwinden. Er muß durch einen unserer Männer ersetzt werden. Unser Mann muß das Gehirn Offpanokats schon im Oval vom Chirurgen entgegennehmen und dann den Abgang hinuntertragen. Nur so ist gewährleistet, daß wir die Glocke aus dem Oval entführen können, denn sobald die Mauer einstürzt, wird sich alles auf uns konzentrieren. Wir dürfen keine Sekunde Zeit verlieren, sondern müssen das Gehirn sofort zu einem Transmitter bringen, der im Labyrinth aufgebaut wird. Bliebe nur noch zu klären, wie wir Yschyns Roboter erledigen."

Rhodan blickte Akolte-Tun fragend an. Der VASGA-Chef schien gerade hinsichtlich dieses Automaten beträchtliche Bedenken zu haben.

"Yschyn hat einen Leibroboter. Er ist äußerlich nicht von einem Yaanztroner zu unterscheiden. Die breite Öffentlichkeit weiß auch nicht, daß es sich hier tatsächlich um einen Roboter handelt. Die Maschine geht ständig hinter Yschyn und trägt eine Art Sonnenschirm, den sie über den Kopf des Priesters hält, so daß er stets beschattet ist."

"Was ist das Problem dabei?"

"Dieser Automat ist ein hochleistungsfähiger Kampfroboter, der mit verschiedenen Waffen ausgestattet ist. Einige von ihnen verbergen sich unter dem Sonnenschirm. In ihm sind auch mehrere Ortungsgeräte untergebracht. Sie sehen, Yschyn hat an alles gedacht."

"Dann müssen wir den Robotert auch in dem Moment unschädlich machen, in dem die Mauer einstürzt. Wie ist das zu bewältigen?"

"Ich weiß es noch nicht", gab Akolte-Tun zu. "Bis jetzt glaube ich, daß der Mann, der die Rolle Yschyns übernimmt, der einzige ist, der den Roboter ausschalten kann."

"Dieser Mann werde ich sein", erklärte Rhodan.

"Sie?" fragte der VASGA-Chef überrascht. "Warum Sie? Das kann ich Heltamosch gegenüber niemals verantworten. Es ist nicht notwendig, daß Sie sich in Gefahr begeben, Toraschty."

"Es ist nicht zu umgehen", antwortete Rhodan entschlossen.

"Ich weiß, daß ich mich im entscheidenden Moment nicht von Tabus beeinflussen lassen werde. Von Ihren Männern aber kann ich nicht sagen, ob sie nicht plötzlich doch Hemmungen haben werden, etwas zu tun, was in dieser Galaxis als geradezu unmoralisch anzusehen ist."

Die beiden Männer blickten sich an.

"Yschyn ist ein sehr guter Bekannter von Oraschtan, dem Reichen", sagte der VASGA-Chef zögernd.

"Wir müssen seine Aufmerksamkeit herabsetzen. Ich möchte mit Ihrem Chef-Pharmazeuten sprechen. Ist das möglich?"

"Selbstverständlich. Wir werden sofort ein Team bilden, das den gesamten Plan ausarbeitet."

*

"Stufe eins: Toraschty übernimmt die Rolle des Hohenpriesters Yschyn", sagte Akolte-Tun. "Das geschieht am besten morgen früh, etwa eine Stunde vor Beginn der Feierlichkeiten. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich Yschyn allein in dem Gelben Tempel.

Das Haus wird zwar gut bewacht, aber wir werden einen Weg finden, Yschyn zu überwältigen und zu entführen, und Toraschty hereinzubringen. Alles weitere liegt dann bei Ihnen, Toraschty."

Rhodan gab ihm zu verstehen, daß er keine Einwände hatte.

Er blickte sich kurz in der Runde um. Im Raum befanden sich etwa fünfzig Wissenschaftler, Spezialagenten und Techniker.

Sie bildeten den Stab.

"Toraschty wird noch heute nacht eine Spezial-Hypno-Schulung erhalten, die ihn über die Zeremonie, seine Rede und über den Chirurgen informieren wird. Dabei ist damit zu rechnen, daß Oraschtan, der Reiche, von der Operation voll in Anspruch genommen wird. Er wird nicht auf seine Umgebung achten, sondern nur auf seine Arbeit, denn ein einziger Fehler würde ihn für alle Zeiten unsterblich blamieren. Erst wenn die Transplantation beendet ist und er das Gehirn an Yschyn übergibt, wird sich das ändern. Wahrscheinlich wird er ein paar Worte mit dem Hohenpriester sprechen wollen:

Das ist Stufe zwei: Unser Labor hat ein bewußtseinsdämpfendes Medikament mit einer Gelantinemasse überzogen, die sich energetisch beeinflussen läßt."

"Wenn ich Sie richtig verstanden habe", sagte Rhodan, "dann wird diese Kapselmasse durch einen Funkspruch bestimmter Frequenz chemisch verändert, so daß sie nunmehr von den Körpersäften des Chirurgen zerstört wird. Damit wird das Medikament wirksam."

"Innerhalb von Sekunden", Akolte-Tun. "Oraschtan wird plötzlich abschalten. Er wird im Stehen schlafen und auf nichts mehr achten. Kritiklos wird er Ihnen das Gehirn übergeben."

"Wie verabreichen Sie ihm das Medikament?"

"Heute abend findet bei Maytscheta ein Essen statt, zu dem ich eingeladen bin. Ich werde Oraschtan die Kapsel ins Essen legen. Sie ist so klein, daß er sie nicht bemerken wird wenn alles gut geht."

"Was passiert, wenn es nicht gelingt?" fragte Rhodan.

"Dann habe ich an diesem Abend noch vier weitere Möglichkeiten. Einmal schaffe ich es bestimmt."

"Wie sieht Stufe drei aus?"

"Sie beginnt, wenn Sie, Toraschty, vor dem Roboter her den Abgang hinuntergehen: Bis dahin haben wir die Wand präpariert, so daß sie nur noch hauchdünn ist. Sie geben uns mit einem Spezialsender das Zeichen. Darauf

zerstören wir die Wand, während Sie dem Leibroboter Yschyns den positronischen Blocker an den Körper heften. Die Maschine wird danach eine Serie von Kurzschlüssen erleiden und regungslos stehenbleiben. Wir werden das Gehirn übernehmen und etwaige Wachen mit Paralyseschüssen ausschalten.

Mit Stufe vier endet die Aktion. Wir bringen das Gehirn zum Transmitter und verschwinden damit."

Rhodan blickte Gayt-Coor und Zeno an. Die beiden Freunde schienen noch Bedenken zu haben.

"Wie hoch sind die Erfolgschancen?" fragte der Petraczer.

"Die Positronik hat errechnet, daß die Zeichen günstig stehen."

"Wie hoch?" fragte Gayt-Coor unnachgiebig.

"53 : 47."

Zeno schloß die Augen und atmete tief durch. Dann erhob er sich und ging zu Rhodan. Er legte ihm die Hand auf die Schulter.

"Meinen Sie nicht, daß wir unter diesen Umständen einen anderen Plan entwickeln sollten?"

"Einen besseren gibt es nicht", erklärte Akolte-Tun heftig. "Glauben Sie mir, daß wir alles sorgfältig durchgerechnet haben."

"Wie steht es mit einer Gewaltaktion? Wenn wir blitzschnell zuschlagen, werden wir..."

"Was glauben Sie denn, was wir tun? Unsere Aktion ist ein Gewaltstreich, der so schnell ablaufen wird, daß unsere Feinde kaum zur Besinnung kommen werden. Wenn Sie aber meinen, daß wir mit einer Kompanie bewaffneter und um sich schießender Soldaten etwas erreichen können, dann haben Sie sich gründlich geirrt."

Rhodan erhob sich jetzt ebenfalls.

"Schon gut, Zeno. Es bleibt bei dem von Akolte-Tun ausgearbeiteten Plan. So und nicht anders werden wir vorgehen. Bitte, meine Herren, schließen Sie Ihre Arbeiten ab, und unterrichten Sie mich sofort, wenn es Verzögerungen oder Abänderungen gibt. Ich muß über jede Panne informiert sein."

"Es wird keine Pannen geben", behauptete der VASGA-Chef mit fester Stimme.

Er sollte nicht recht behalten.

*

Maytscheta blickte Akolte-Tun mit listig funkelnden Augen an. Er schob ihm den Arm halb um die Schultern und sagte:

"Kommen Sie doch herein. Die anderen Gäste sind schon vollzählig versammelt."

Nie hatte der Chef der planetarischen Abwehr von Rayt den Führer der Extremisten derart freundlich und zuvorkommend erlebt. In ihm schlug sofort eine Alarmglocke an. Hatte Maytscheta etwas über seine Doppelrolle erfahren? Wußte er, daß er Chef der VASGA, der Geheimorganisation Heltamoschs, war?

Zusammen mit dem Alten betrat er den Saal im palastähnlichen Zentralgebäude der galaxisweit wirksamen Extremisten.

An kreisförmig angeordneten Tafeln saßen viele der einflußreichsten Persönlichkeiten der Naupaumschen Galaxis, während Bordins bereits die Getränke servierten und die Vorspeisen auftrugen. Aller Aufmerksamkeit richtete sich auf Pyneykschol, den von Maytscheta zum Mato Pravt erhobenen Raytaner, der über Belanglosigkeiten diskutierte. Nie war Akolte-Tun so sehr bewußt geworden wie jetzt, daß Pyneykschol nichts als eine Marionette von Maytscheta war:

Der Alte legte seine Hand um seinen Arm und krampfte die Finger unangenehm fest zusammen..

"Was meinen Sie, Akolte-Tun? Wer von diesen Herren und Damen gehört zur VASGA?"

Er blickte den Extremistenführer an und lächelte harmlos.

"Glauben Sie wirklich, daß sich jemand von der VASGA hierherwagt?"

"Aber selbstverständlich doch", erwiderte Maytscheta mit einem sardonischen Grinsen. "Heltamosch muß sich doch seiner Haut wehren - und hier wird er ansetzen. Glauben Sie nur nicht, daß er sich widerstandslos absetzen läßt. Zudem hat er dieses seltsame Ceynach-Gehirn bei. sich. Man sagt ihm eine unerhörte Kraft nach und eine für uns kaum begreifliche Mentalität."

Wieder blickte er Akolte-Tun an, doch jetzt glaubte dieser, ein eigenartiges Licht in seinen Augen zu entdecken. Hatte man ihn entlarvt, oder wollte Maytscheta ihn nur prüfen?

Er lachte laut auf, so daß sich einige der Gäste nach ihnen umdrehten.

"Mein lieber Maytscheta", sagte er. "Jetzt haben Sie mir aber einen Schreck eingejagt. Sie glauben doch wohl nicht, daß Heltamosch es wagen wird Pyneykschol zu töten?"

Maytscheta starnte ihn an.

"Das wollen wir nicht hoffen", erwiderte er leise.

Sofort entspannte sich sein zerfurchtes Gesicht wieder.

Er führte seinen Gast zu einem freien Platz am Tisch. Etwa drei Meter von Oraschtan, dem Reichen, setzte der VASGA-Chef sich und begann mit seinem Tischnachbarn, einem Akustikkünstler von Woenk, zu plaudern. Er beachtete weder den Chirurgen noch Yschyn, den Hohenpriester, der direkt neben Pyneykschol auf einem mit Edelsteinen verzierten hochrückigen Stuhl kauerte und mit gierigen Blicken nach den erlesenen Kostbarkeiten auf der Tafel suchte.

"Akolte-Tun war zufrieden. Die-Situation war günstig. Von hier aus hatte er eine gute Schußbahn.

Er wartete gelassen ab, um erst dann seinen Plan zu verwirklichen, wenn sich die allgemeine Spannung der ersten Minuten abgebaut hatte.

Nach etwa einer Stunde wurden exotische Früchte als Zwischenmahlzeit gereicht. Ein Bordin stellte eine Schale mit blauen, säftigen Früchten vor Oraschtan auf.

Der Chirurg griff sofort zu und ließ die erste in seinem Munde zergehen.

Akolte-Tun blickte auf sein Chronometer, das zugleich als Schußapparat diente. So schnell, daß niemand die Bewegung verfolgen konnte, richtete er es mit Hilfe der Zeiger auf das Ziel aus und drückte ab. Die Kapsel zischte aus der seitlichen Öffnung und verfing sich in der Papier Serviette, die Oraschtan gerade zum Munde führte. Er warf das beschmutzte Tuch in einen Behälter, der neben ihm auf dem Boden stand.

Akolte-Tun fühlte, wie ihm heiß wurde. Der Chirurg hatte ihn mit seiner unerwarteten Bewegung völlig überrascht. Sollte er jetzt länger warten, bis sich eine günstigere Gelegenheit bot? Mußte es nicht auffallen, wenn er jetzt sofort wieder auf sein Chronometer blickte? Beobachtete ihn Maytscheta nicht schon? Er entschloß sich zu einem weiteren Schuß. Je schneller er vorging, desto größer waren seine Erfolgschancen.

Er wartete ab, bis er sicher war, daß Oraschtan, der sich mit seinem Tischnachbarn unterhielt, nicht wieder eine störende Bewegung machte. Der Chirurg legte seine Hand an den Teller, auf dem die Früchte lagen.

Jetzt war es soweit.

Wieder zielte der VASGA-Chef. Wieder drückte er die kaum erkennbare Taste.

Die -Kapsel flog aus der Öffnung und schlug in die Frucht ein. Akolte-Tun atmete auf. Verstohlen beobachtete er Oraschtan, der sie jetzt nur noch zu essen brauchte.

Der Chirurg berichtete seinem Gesprächspartner über einen Fall aus seiner Klinik.

Akolte-Tun biß sich auf die Lippen. Er mußte ruhig bleiben.

Er durfte sich nicht nervös machen lassen, wenn er unentdeckt bleiben wollte. Warum aß Oraschtan nicht weiter?

Endlich hob der Chirurg den Teller, doch erbot die Früchte seinem Nachbarn an. Akolte-Tun blickte wie gebannt hinüber. Wählerisch blickte der andere auf die Früchte-und griff dann ausgerechnet nach der, die Akolte-Tun mit einem Schuß präpariert hatte.

Der VASGA-Chef fühlte, wie sich ihm der Magen umdrehte. Von ihm hing alles ab. Wie selbstsicher hatte er behauptet, daß alles nach Plan verlaufen würde. Und schon jetzt, in der ersten Phase des Kampfes um die Macht, hatte er die Hälfte der Chancen verspielt.

Er zwang sich zur Ruhe, wendete sich von Oraschtan ab und bestellte sich bei einem Bordin noch etwas zu Trinken. Dann verwickelte ihn sein Nebenmann wieder in ein Gespräch.

Eine weitere Stunde verstrich. Zwei Früchte lagen noch auf dem Teller vor Oraschtan. Akolte-Tun beobachtete, daß der Chirurg sie immer wieder anblickte. Kein Zweifel, er wollte noch wenigstens eine von ihnen verzehren.

Der VASGA-Chef blickte erneut auf sein Chronometer. Jetzt ging noch alles viel schneller als vorher, so daß für einen eventuellen Beobachter wirklich der Eindruck entstand, er sehe nur mal eben nach der Zeit. Die Kapsel zischte aus dem Schußrohr und schlug lautlos in die Frucht. Bevor Akolte-Tun, wie beabsichtigt, erneut

schießen konnte, griff Oraschtan nach der anderen und schob sie sich in den Mund. Zugleich winkte er einem Bordin und gab ihm zu verstehen, daß er abräumen sollte.

Akolte-Tun brach der Schweiß aus, als der Teller fortgetragen wurde.

Jetzt verfügte er nur noch über eine einzige Kapsel. Von ihr hing alles ab.

Wie aber sollte er sie dem Chirurgen unterschieben? Das Essen war weitgehend blendet. Es blieb nur noch die Hoffnung, daß Oraschtan später noch einmal nach einer Kleinigkeit greifen würde. Dann mußte er sie ihm praktisch zwischen den Fingern präparieren.

Er fragte sich, was er tun sollte, wenn auch der letzte Versuch erfolglos blieb. Er wußte nicht, wie er dann Toraschty unter die Augen treten sollte.

"Akolte-Tun, mein Freund", rief Maytschetan. "Sie sind so still. Ist Ihnen das Essen nicht bekommen?"

"Ich habe nur über etwas nachgedacht", antwortete der Chef der planetarischen Abwehr.

Pyneykschol löste die Tafel auf. Die Gäste erhoben sich.

Der Führer der Extremisten kam zu Akolte-Tun und lud ihn zu einem Schluck Wein ein. Er folgte dem Alten in einen Seitenraum und hörte sich dort die Lobreden über den neuen Mato Pravt an, die ein hoher Parteifunktionär hielt.

Als er mit Maytschetan in den großen Saal zurückkehrte, war Oraschtan, der Reiche, verschwunden.

"Ich sehe den Chirurgen nicht", sagte Akolte-Tun. "Wie schade, ich hätte ihn gern noch kennengelernt."

"Er ist ins Gästehaus gegangen", teilte ihm Maytschetan mit. "Sie müssen verstehen - er hat morgen einen anstrengenden Tag."

Für den VASGA-Chef brach eine Welt zusammen.

Wie sollte er Heltamosch erklären, was geschehen war?

*

"Mit Ihnen wollte ich mich noch unterhalten", sagte Pyneykschol, der neue Mato Pravt.

Akolte-Tun blieb stehen.

Nur mühsam beherrschte er sich. Am liebsten hätte er den Günstling Maytschetans - stehengelassen, aber das konnte er sich nicht leisten. Er war der Chef der planetarischen Abwehr und damit ein auch für Pyneykschol wichtiger Mann, mit dem er unbedingt gesprochen haben mußte.

Der zum Mato Pravt ernannte Strohmann Maytschetans lächelte Akolte-Tun gönnerhaft an.

"Kommen Sie", bat er. "Ich möchte einen Schluck mit Ihnen zusammen trinken."

Der VASGA-Chef stimmte sofort zu. Er konnte nicht anders, denn er mußte auch an die Möglichkeit denken, daß Pyneykschol tatsächlich der neue Raytscha wurde. Gingene die Entführungspläne schief, oder war Offpanokat bereits so erschöpft, daß er nicht mehr sprechen konnte, dann war die Macht für Heltamosch vorläufig verloren. Das bedeutete nicht, daß man damit auch einflußreiche Positionen aufgab.

Eine halbe Stunde später beglückwünschte Akolte-Tun sich.

Bis dahin hatte er kaum zugehört, wenn Pyneykschol etwas sagte. Dann aber äußerte sich dieser über Oraschtan, den Reichen.

"Uns allen sagte er, er sei so satt, daß er - kaum noch gehen könne", erklärte der Extremist. "Er ließ sogar seine Früchte zurückgehen."

"Ja, das habe ich zufällig gesehen", bemerkte Akolte-Tun.

"Aber dann hat er sie zurückgerufen", berichtete Pyneykschol amüsiert. "Er war schon fast draußen bei den Flugzeugen, als er einem Bordin Bescheid gab und ihm befahl, ihm etwas Wegzehrung zu geben."

Akolte-Tun hörte gebannt zu. Er hoffte auf hoch weitere Informationen, aber jetzt gesellte sich Maytschetan zu ihnen, und das Gespräch nahm eine andere Wendung. Der VASGA-Chef blieb noch einige Minuten und verabschiedete sich dann.

Hatte Oraschtan die präparierte Frucht bekommen? Und hatte er sie auch gegessen? Immer wieder überdachte er, was er gehört hatte, aber er konnte den richtigen Schluß daraus nicht ziehen. Die Unsicherheit blieb.

Wenig später traf er in den Tavar-Bergen im geheimen Stützpunkt der VASGA ein. Er ließ sich sofort zu Perry Rhodan führen, der in einem kleinen Studio saß und seinen Kopf in das violettblau leuchtende Feld eines HypnoInstruktors hielt, während drei Maskenbildner der VASGA damit beschäftigt waren, seine Hände zu verändern und - seine Brust zu präparieren, soweit sie von der Priesterkleidung nicht bedeckt werden würde.

Eine robotische Maschine arbeitete an dem Priestergewand, das dem Yschyns angeglichen wurde.

Akolte-Tun blickte auf sein Chronometer, als sich hinter ihm die Tür erneut öffnete und Gayt-Coor hereinkam.

"Hallo", sagte der Petraczer mit gedämpfter Stimme, "Was ist passiert? Sie sehen aus, als hätten Sie sich den Magen verdorben."

Akolte-Tun berichtete.

"Wir werden abwarten, was Toraschty dazu sagt", erklärte das echsenartige Wesen, als er alles gehört hatte.

"Glauben Sie, daß er weitermachen wird?"

"Davon bin ich fest überzeugt. Ein Mann wie Toraschty gibt nicht auf. Das Risiko ist ein bißchen größer geworden, aber er wird es in Kauf nehmen."

*

Perry Rhodan überprüfte noch einmal, ob er alle Geräte bei sich hatte, die er für seinen Einsatz benötigte. Es war alles in Ordnung.

"Unser Verbindungsman wird den Energieschirm in drei Minuten an der vereinbarten Stelle für zwanzig Sekunden öffnen", teilte Akolte-Tun mit. "Wir müssen uns beeilen."

Der bleiche Ball der Sonne stand bereits deutlich über dem Horizont. Der Morgen brach an, und die Hochhäuser der riesigen Hauptstadt Maczadosch glänzten in dem immer heller werdenden Licht. Rhodan, Gayt-Coor und der VASGA-Chef standen auf einer Parkzunge, die einige Meter weit aus der Flanke eines Hochhauses hervorragte. Neben den beiden Gleitern, die hier abgestellt waren, blieb kaum noch Platz für die drei Unsichtbaren. Sie näherten sich im Schutz von Deflektorschirmen dem Gelben Tempel. Rhodan konnte sich den Namen dieses Gebäudes nicht erklären, als er es zum erstenmal erblickte. Das religiöse Zentrum der Hauptstadt unterschied sich kaum von den anderen Hochhäusern. Es war grau, -schmucklos und zweckmäßig errichtet worden. Auffallend war allein, daß es von einer etwa einhundert Meter breiten freien Zone umgeben wurde, in der lediglich ein paar Bäume angepflanzt waren.

"Los", befahl Akolte-Tun.

Die drei Männer ließen sich über die Kante der Parkzunge in die Tiefe fallen. Ihre Antigravgeneratoren fingen sie sanft ab. Sie flogen auf den Energieschirm zu, der den Gelben Tempel glockenförmig umgab und an einem schwachen Flimmern der Luft erkennbar war. Als sie sich ihm bis auf wenige Meter genähert hatten, erschien die Luft plötzlich völlig klar.

"Durch", rief Akolte-Tun leise.

Sie glitten durch die Lücke und landeten wenig später auf einer Art Balkon, vor hohen Fenstern. Der VASGA-Chef ließ eines von ihnen zur Seite gleiten.

Im Innern des Gelben Tempels war es kühl und still. Gedämpftes Licht fiel durch zahlreiche Fenster herein und erhellt die Räume.

Akolte-Tun führte Rhodan und den Petraczer zu einer Tür und von dort auf einen Gang hinaus.

"Wir müssen uns beeilen", sagte er. "Wir haben nur neun Minuten Zeit. Länger wird sich Yschyn nicht vor dem Altar aufzuhalten. Und nur dort ist er allein."

Rhodan fühlte sich versucht, den Deflektor abzuschalten, um Akolte-Tun besser folgen zu können, doch schon, als sie den nächsten Gang erreichten, kamen sie in einen Bezirk, den er von der Hypnoschulung her kannte. Jetzt drangen sie schneller vor.

Der VASGA-Chef brauchte sich nicht mehr ständig zu versichern, daß der Petraczer und Rhodan ihm auch folgen konnten.

Als ihnen einige Priester entgegenkamen, blieben sie stehen und preßten sich an die Gangwand. Sie beobachteten die Männer, die einem unbekannten Ziel entgegenseilten. Hautnah gingen sie an ihnen vorbei.

Wenig später sanken die drei Eindringlinge in einem Antigravschacht nach unten. Rhodan versuchte, die Zeit abzuschätzen, die sie gebraucht hatten. Waren sie schnell genug?

Jetzt drängte er zu Eile, bis sie vor den mächtigen Flügeltüren zu dem zentralen Andachtsraum des Gelben Tempels standen.

"Warten Sie", flüsterte Akolte-Tun. "Ich muß das Zeichen geben. Wenn alles in Ordnung ist, wird unser Verbindungsmann im Tempel die Türen elektronisch öffnen."

Rhodan hörte es leise klicken. Unwillkürlich hielt er den Atem an, bis die Türflügel zur Seite glitten, und er in einen in gelb und gold gehaltenen Saal sehen konnte. Etwa fünfzig Meter von ihm entfernt kauerte eine Gestalt auf dem Boden. Der Kleidung nach konnte es nur Yschyn sein.

Die drei Männer stürmten durch die Tür. Rhodan schaltete sein Antigravgerät ein und drückte sich mit beiden Füßen vom Boden ab. Genau in diesem Moment fuhr Yschyn-erschreckt herum. In seiner Hand funkelte eine Waffe.

Rhodan fühlte einen heftigen Schlag an seinem linken Bein. Akolte-Tun und Gayt-Coor schossen mit ihren Paralysewaffen auf den Hohenpriester.

Yschyn warf sich zur Seite. Er schien instinktiv zu ahnen, wo seine Gegner waren. Sein Mund öffnete sich zu einem Schrei, und seine Arme streckten sich aus, um die unsichtbaren Strahlenschränke an seiner Seite durchschlagen zu können. Aber es gelang ihm weder, den Schrei über die Lippen zu bringen, noch die Strahlenbrücke zu unterbrechen und auf diese Weise Alarm auszulösen.

Er zuckte zusammen und stürzte wie vom Schlag getroffen zu Boden. Röchelnd streckte er Arme und Beine aus. Seine Finger krallten sich in den k�stbaren Teppich, der den Boden des Saales bedeckte.

Rhodan blickte zur Tür zurück. Sie stand noch immer offen.

"Toraschtyn, schnell", rief Akolte-Tun "Geben Sie ihm Ihren Deflektor, und nehmen Sie seinen Platz ein."

Rhodan landete neben dem bewußtlosen Priester. Sein paralyisiertes Bein sackte unter ihm weg. Er fiel neben Yschyn auf den Teppich. Ächzend richtete er sich auf, schaltete den Deflektor aus und riß ihn sich vom Rücken.

"Da - nehmen Sie ihn", sagte er mit gepreßter Stimme, während er sich mit einer freien Hand die Muskeln seines gelähmten Beines massierte.

Jemand griff nach dem Gerät und entzog es ihm. Unmittelbar darauf verschwammen die Konturen des Hohenpriesters. Yschyn wurde unsichtbar.

"Schaffen Sie es?" fragte der VASGA-Chef direkt neben Rhodan.

"Selbstverständlich", erwiederte dieser. "Ziehen Sie sich zurück."

"Ich bleibe bei Ihnen, wenn s notwendig sein sollte", sagte Gayt-Coor besorgt.

"Notwendig ist nur, daß ihr so schnell wie möglich verschwindet", rief Rhodan. "Ich werde schon damit fertig."

Die beiden Männer wünschten ihm Glück. Er hörte, wie ihre Kleider raschelten. Wenig später öffnete sich die große Tür und schloß sich wieder.

Perry Rhodan war allein im Gelben Tempel.

Er kauerte sich auf den Boden und nahm eine Haltung ein, wie sie Yschyn gehabt hatte, als sie ankamen. Sein Bein schmerzte. Er wußte nicht genau, wie die Paralysewaffen wirkten.

Er konnte sich nur an ähnlichen Waffen orientieren, wie er sie aus der heimatlichen Galaxis kannte. Ließ die Lähmung nicht schnell nach, dann war eine Krise kaum vermeidbar.

6.

Zeno wirkte erleichtert, als Akolte-Tun und Gayt-Coor bei ihm eintrafen. Er stand in einer kleinen Halle im Erdgeschoss eines galaktischen Handelszentrums.

"Was ist los?" fragte der Petraczer, der sofort merkte, daß etwas nicht in Ordnung war. "Hat es Schwierigkeiten mit den Wachanlagen gegeben? Oder ist sonst jemand im Haus?"

"Niemand", entgegnete der Accalauree. "Heute ist der Tag der Bestattung. Da kommt niemand ins Büro. Nein, die Komplikationen sind unten eingetreten. Kommt."

Er führte sie zu einem Schacht, in dem sie in einem Liftfeld nach unten glitten. Dann ging es über einen schrägen in die Tiefe führenden Gang weiter. Etwa alle fünfzig Meter standen Wachroboter, die sie jedoch ohne Kontrolle passieren ließen. Schließlich kamen sie nach etwa dreihundert Metern in ein Gewölbe, von dem mehrere niedrige Tunnel abgingen.

Hier arbeiteten die Spezialisten der VASGA mit ihren Geräten. Für den Nichtinformierten bot sich ein Bild heillosen Durcheinanders.

Zeno stieg über einige Kabelverbindungen hinweg und brachte sie bis vor eine Gangöffnung. Von hier aus konnten sie drei Männer sehen, die an einer Wand arbeiteten. Zahlreiche Instrumente klebten an dem Mauerwerk, das Jahrhunderte alt sein mußte.

"Dahinter liegen die Sicherheitseinrichtungen", erklärte der Accalauree. "Die Wand ist zwei Meter dick. Sie müssen wir durchbrechen. Das ist aber äußerst schwierig, weil Sicherheitsstrahlanlagen quer hindurchführen. Wenn wir die Fasersteine zu stark erschüttern, wird irgendwo Alarm ausgelöst."

Akolte-Tun machte ein besorgtes Gesicht. Er trat von der Öffnung zurück und ging zu einem der Spezialisten. Murmelnd unterhielt er sich mit ihm und kehrte nach einigen Minuten wieder zu Gayt-Coor und Zeno zurück.

"Nun?" fragte der Petraczer.

"Es sieht schlecht aus", gab der VASGA-Chef zu. "Derartige Anlagen sind ohne weiteres zu überwinden, aber nur, wenn man genügend Zeit zur Verfügung hat. Wir brauchten etwa zwei Tage, um ohne Risiko arbeiten zu können."

Der Petraczer blickte auf sein Chronometer.

"Wenn ich mich nicht irre, haben wir aber nur, höchstens noch acht Stunden Zeit, bis Toraschtyn mit der Glasglocke hier herunterkommt."

"Wir müssen es schaffen", sagte Zeno nachdrücklich. Er blickte Akolte-Tun beschwörend an. "Wenn Sie wollen, daß Heltamosch der neue Raytscha wird, dann müssen Sie dafür sorgen, daß Ihre Männer früher mit dem Problem fertig werden."

"Ist das alles, was Sie aufbieten können?" fragte Gayt-Coor und zeigte auf die Spezialisten, die angestrengt arbeiteten.

"Es hätte wenig Sinn, noch mehr Leute einzusetzen. Sie würden sich nur gegenseitig stören", erwiederte der VASGA-Chef verärgert. "Wir müssen eine neue Technik verwenden."

"Woran denken Sie?"

"An eine Abart des Endlos-Transmitters", erklärte Akolte-Tun nachdenklich. Er winkte einen der Techniker zu sich heran und diskutierte leise mit ihm. Dann wandte er sich wieder an die beiden Freunde. "Ich glaube, es wird gehen."

"Was haben Sie vor?" fragte Gayt-Coor.

"Wir werden einen neuartigen Endlos-Transmitter an die Wand bringen und mit seiner Hilfe Schicht für Schicht des Materials in den Hyperraum schicken. Dabei wird nur die Materie beeinflußt, nicht aber die Energiebahnen, die darin eingebettet sind und als Alarmschranken dienen. Wenn alles klappt, können wir sie so freilegen und mit Energiespiegeln zu einem Bogen umleiten, unter dem wir hindurchgehen können."

"Und Sie meinen, das funktioniert? fragte der Petraczer skeptisch.

"Ich hoffe es", antwortete Akolte-Tun knapp.

*

Rhodan wußte, daß alles verloren war, als sich die große Tür öffnete. Es war viel zu früh. Sein Bein war noch immer gelähmt. Ohne fremde Hilfe konnte er nicht aufstehen und gehen. Viel länger aber durfte er nicht mehr vor dem Altar knien, wenn er nicht Verdacht erregen wollte. Nach den Vorschriften mußte er sich sogar in dem Moment erheben, in dem die Priester Geque und Foh hereinkamen. Das war jetzt der Fall.

Das Spiel war aus.

Jetzt galt es nur noch, heil aus dem Gelben Tempel herauszukommen.

Rhodan tastete nach seinem Energiestrahler, den er versteckt unter seiner Priesterkleidung trug. Die Waffe war flach und handlich, so daß sie keine auffälligen Ausbeulungen Verursachte. Kühl und beruhigend lag der Blaster in seiner Hand.

Rhodan richtete sich langsam auf.

Noch zögerte er, das vereinbarte Funksignal zu geben, um seine Freunde zu Hilfe zu rufen.

Hinter ihm fiel etwas zu Boden.

Er blickte über die Schulter zurück.

Vor der Tür stand der Priester Geque. Er kannte ihn von der Hypnoschulung her. Der Mann konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Wirr und zerzaust hing ihm die Kleidung um den Körper.

Foh lag auf dem Boden vor ihm. Er schien eingeschlafen zu sein.

Rhodan drehte sich auf den Knien um. Noch immer umspannte seine Hand die Waffe, aber jetzt erkannte er, daß er sie nicht einzusetzen brauchte. Geque kam schwankend auf ihn zu. Er hielt die Augen fast geschlossen. Fünf Meter vor ihm blieb er abermals stehen und suchte mit ausgestreckten Armen nach Halt. Da er keinen fand, ließ er sich rasch auf den Boden sinken, rülpste hinter vorgehaltener Hand und starnte den Mann, den er für den Hohenpriester Yschyn halten mußte, an.

"Yschyn, ich falle für die nächsten Stunden aus", sagte er lallend. "Das Fest bei Maytscheten war einfach zu feucht für mich."

Er erhob sich wieder, ging schwankend auf Rhodan zu - und zerrte ihn hoch. Der Terraner versuchte, sich an ihm zu halten.

Das gelang ihm jedoch nicht. Er rutschte zur Seite weg, ohne sich mit dem linken Bein abstützen zu können. Hilflos fiel er auf den Teppich zurück.

"Ach so", murmelte Geque. "Du bist auch..."

Er wandte sich von ihm ab und lief taumelnd auf eine versteckt liegende Tür zu. Er öffnete sie und verschwand darin. Rhodan blickte ihm aufatmend nach. Er hatte noch einmal Glück gehabt.

Er kroch wieder auf seinen Platz vor dem Altar zurück und massierte sein Bein. Durch den Ausfall der beiden Priester hatte er eine halbe Stunde gewonnen. Erst danach würden weitere Priester hereinkommen. Sie würden wohl kaum noch unter den Nachwirkungen des Festes von Maytscheten zu leiden haben. Soweit er wußte, hatten auch nur Foh und Geque daran teilgenommen.

Er drehte sich um und blickte zu Foh hinunter.

Der Priester hatte sich halb aufgerichtet. Aus verengten Augen starrte er ihn an. Rhodan erschrak.

"Was ist mit dir, Yschyn?" fragte der Priester.

Er stellte seine Identität also noch nicht in Frage.

Rhodan atmete auf. Dann aber sagte er sich, daß Foh gar nicht die Möglichkeit hatte, das Maskenspiel schon jetzt zu durchschauen.

"Komm her", befahl er.

Foh erhob sich. Er schwankte nur leicht. Schnell kam er auf Rhodan zu. Dieser streckte ihm den linken Arm entgegen.

"Hilf mir auf."

Arglos griff Foh zu und zog den Mann, den er für den Hohenpriester hielt, hoch. Rhodan schlug mit aller Kraft zu. Er traf Fohs Kinnspitze. Zusammen mit dem Priester stürzte er zu Boden. Er warf sich sofort auf ihn, merkte dann aber, daß Foh das Bewußtsein verloren hatte.

Suchend blickte er sich um. Er sah die Tür, durch die Geque verschwunden war. Mühsam zerrte er den Besinnungslosen über den Boden, öffnete die Tür und schleppte Foh hindurch. Dahinter lag ein Antigravschacht. Rhodan blickte hinein und sah, daß er leer war. Er erinnerte sich daran daß in den unteren Stockwerken des Gelben Tempels ein Vorratskeller lag, in dem es auch Weinvorräte gab.

"Mit etwas Glück klappt es", sagte er leise, zog Foh und sich selbst in den Schacht und ließ sich nach unten sinken. Er fühlte, wie die - Nerven allmählich wieder die Gewalt über sein Bein zurückgewannen. Von jetzt an würde es nicht mehr lange dauern, bis er wieder ganz normal gehen konnte. Viel Zeit blieb nicht mehr. Er mußte Foh verschwinden lassen und für die nächsten Stunden unschädlich machen.

Er zählte die Stockwerke. Nach sieben Minuten hatte er den Bereich gefunden, den er suchte. Zusammen mit dem Bewußtlosen verließ er den Schacht.

Er schleppte Foh bis zu einer Tür und öffnete sie. Gespannt blickte er in den Gang, der dahinter lag. Er atmete auf, als er sah, daß niemand hier Wache hielt oder hier arbeitete.

Er brauchte nur noch knapp drei Minuten, um einen Raum zu erreichen, in dem große Behälter mit Wein standen. Foh kam allmählich wieder zu sich. Rasch nahm Rhodan ein Gefäß, zapfte sich etwas Wein ab und träufelte ihn dem Priester ein. Zunächst gelang es ihm nur, wenige Tropfen über die Lippen Fohs zu bringen. Je mehr dieser jedoch zu sich kam, desto leichter wurde es, ihm das alkoholische Getränk einzuflößen.

Hin und wieder wehrte der Priester sich ein wenig, aber Rhodan wurde leicht mit ihm fertig. Nach einer Viertelstunde streckte Foh sich stöhnend aus und schlief ein. Rhodan schätzte, daß er mehrere Stunden benötigen würde, um sich zu erholen. Er zog ihn hinter einige Behälter, so daß er gut versteckt war. Dann kehrte er auf den dang zurück.

Mittlerweile hatte er sich so gut erholt, daß er gehen konnte. Er hinkte zwar noch immer stark, hoffte aber, dieses Handicap bald überwunden zu haben.

Ungesehen kehrte er in den großen Saal des Gelben Tempels zurück. Gerade rechtzeitig. Nur zwei Minuten später öffnete sich die große Tür wieder, und etwa zwanzig jüngere Priester kamen herein.

Sie fragten sofort nach Foh und Geque, nachdem er sie begrüßt hatte.

"Ihnen ist unwohl", erklärte er, wobei er sorgfältig darauf achtete, so zu sprechen, wie Yschyn es tat. "Sie haben sich für eine Weile zurückgezogen, werden aber rechtzeitig wieder hier sein."

*

"Wo ist Foh?" fragte Geque.

"Ich weiß es nicht. Ihm war nicht gut. Er hat sich zurückgezogen und wollte sich ausschlafen."

Rhodan blickte Geque starr an. Der Priester stand noch jetzt deutlich unter dem Einfluß der hochprozentigen Getränke, die er in der Nacht genossen hatte.

Ich werde nach ihm suchen."

"Nein", entschied Rhodan und ahmte mit kräftiger Armbewegung eine Geste nach, mit der Yschyn zornige Worte zu begleiten pflegte. "Jetzt nicht mehr. Es ist seine Sache, wenn er zu spät kommt und nicht an dem großen Zug teilnehmen kann."

Geque versuchte, sich aufzulehnen, doch Rhodan blickte ihn so entschlossen an, daß er nachgab.

Die Priester standen am Ausgang des Tempels und warteten darauf, daß sich die großen Tore öffnen würden. Jetzt konnte Rhodan sich keine Unruhe mehr erlauben. Niemand durfte Foh suchen, wenn es nicht im letzten Moment noch zu einer Katastrophe kommen sollte.

Der Tempel öffnete sich. Rhodan gab das Zeichen. Der Zug der Priester setzte sich in Bewegung. Vor dem Gebäude warteten Tausende von Raytanern. Sie standen dicht gedrängt, so daß kaum noch Platz zwischen ihnen blieb.

Vom Ausgang des Tempels stieg eine blauschimmernde Antigravstraße bis in eine Höhe von etwa zweihundert Metern auf. Bordins begrenzten sie zu beiden Seiten. Sie kauerten auf allen vieren, stützten die Hände auf die Knie und bewegten fortwährend den Kopf auf und ab. Aus verborgenen Lautsprechern ertönte die wirkende Tempelmusik, die vor Jahrzehntausenden für den Bestattungstag des Raytschas komponiert worden war.

Rhodan stieg die Antigravstraße hinauf. Geque blieb neben ihm, und ein anderer Priester, dessen Namen Rhodan nicht kannte, ersetzte Foh. So blieb das vorgeschrriebene, geschlossene Bild erhalten.

Die Priester schwiegen. Nur hin und wieder sagte einer der Männer hinter Rhodan einmal ein paar belanglose Worte, die nichts oder nur wenig mit der Zeremonie zu tun hatten.

Rhodan blickte ab und zu nach unten. Es war ein seltsames Gefühl, auf diesem kaum sichtbaren Energiefeld zu gehen, das bei jedem Schritt einige Millimeter unter den Füßen nachgab, und so einem weichen Teppich glich. Tief unter sich sah er die Menschen, die zu ihnen hinaufstarnten. Auch hinter den Fenstern drängten sich die Zuschauer.

Zu dieser Zeit informierten einige besonders geschulte Priester die Gäste im Oval bereits über die Leistungen Offpanokats. Rhodan wußte, daß sie den Auftrag hatten, ihn als einen Raytscha hinzustellen, der Unvergleichliches für das, Raytschat getan hatte. Die Historiker waren damit nicht ganz einverstanden. Sie würden wahrscheinlich in einigen Jahren ein besseres Bild von diesem Mann zeichnen, unter dessen Herrschaft die Bevölkerungsflut auf den Planeten der Galaxis bis ins Unerträgliche wuchs. Vielleicht war er sich der Not gar nicht mehr bewußt geworden, die dadurch unweigerlich über diese Galaxis hereinbrechen mußte. Er hatte Heltamosch ein Erbe hinterlassen, das durch Probleme belastet wurde, wie sie die Terra-Galaxis noch nicht annäherrid kennengelernt hatte. Rhodan beneidete Heltamosch nicht um das Vermächtnis, um das er jetzt kämpfte.

Weit vor ihnen kam der Turm am Oval in Sicht. In ihm stand der Endlos-Transmitter, mit dem in etwa zwei Stunden der Körper Offpanokats abgestrahlt werden sollte.

"Es gefällt mir nicht, daß Foh nicht bei uns ist", sagte der Priester neben ihm.

Rhodan blickte ihn an. Er fühlte sich in seiner Maske als Yschyn sicher. Niemand hatte bis jetzt auch - nur bei seinem Anblick gestutzt. Keiner hatte eine verdächtige Frage gestellt. Das bedeutete, daß er absolut überzeugend auf die Priester wirkte.

"Mir gefällt es ebensowenig", erwiderte er scharf.

"Davon bin ich noch nicht so ganz überzeugt", erklärte Geque.

Rhodans Augen verengten sich.

Er beschleunigte seine Schritte. Instinkтив spürte er, daß es gefährlich war, auf diese Worte einzugehen: Er wußte nicht, was Geque damit sagen wollte. Gab es etwas zwischen den beiden Priestern und Yschyn, worüber er nicht informiert war?

Er versuchte, sich zu erinnern, und er durchforschte das Wissen, das ihm vermittelt worden war. Danach hielt Yschyn eine nahezu unangefochtene Stellung. Foh und Geque neideten ihm zwar sein Amt, aber es war nichts darüber bekannt, daß sie sich je gegen ihn gestellt hatten.

"Foh wird uns eine Erklärung geben", sagte Rhodan schließlich.

"Ja - das wird er", entgegnete Geque. "Ich bin sehr gespannt, was er sagen wird. Es ist kaum entschuldbar, an einem solchen Tage zu fehlen."

Danach schwiegen sie. Langsam, unendlich langsam rückte das Oval näher. Rhodan wäre froh gewesen, wenn alles ein wenig schneller gegangen wäre. Je länger alles dauerte, desto größer wurde die Gefahr der Entdeckung. Zu lange war er jetzt schon ohne Nachricht von seinen Freunden. Die Situation erlaubte es nicht, daß sie in Verbindung traten. Alles hing davon ab, daß alles so abgewickelt worden war, wie sie es geplant hatten. Erst bei der Übergabe des Gehirns würde er vermutlich merken, ob der Plan aufging oder nicht.

Er spürte, daß die Nervenbelastung sich bemerkbar machte.

Die Konzentration ließ zeitweilig etwas nach. Seine Gedanken schweiften ab, und er ließ es zu, weil er wußte, daß es sinnlos war, sich jetzt unnötig mit Überlegungen zu quälen.

Endlich erreichten sie das Oval.

Die Sonne stand fast senkrecht über ihnen, und eine unerträgliche Hitze lastete über Maczadosch. Der leichte Wind, der vom Drayac-Meer-herwehte, brachte keine Erfrischung.

Die Kleider klebten Rhodan am Leib. Die Priesterrobe war den klimatischen Bedingungen dieser Stadt nicht voll angepaßt, zumal er für diesen besonderen Tag mehr anlegen mußte, als sonst vorgeschrieben war.

Als der Priesterzug das Oval erreichte, war die Pause beendet. Jetzt begann der wichtigste Teil der Zeremonie. Oraschtan sollte das Gehirn aus dem Körper Offpanokats entfernen.

Das Oval war bis auf den letzten Platz gefüllt. Rhodan konnte die Gäste durch den flimmernden Energieschirm hindurchsehen, der den Grund des Ovals überspannte. Überall standen Sicherheitswachen. Die Priester schritten durch ein Spalier von Robotern und Soldaten hindurch.

Mehr noch als zuvor wurde sich Rhodan dessen bewußt, was es bedeutete, in diesen Hexenkessel hineinzugehen. Wenn der Plan nicht aufging, besaß er keine Chance, hier jemals wieder heil herauszukommen.

Als sie zwei blau leuchtende Säulen passierten, blieben die Priester hinter ihm zurück. Ein riesenhafter Bordin trat auf ihn zu. Er hielt einen mit rotem Tuch bespannten quadratischen Schirm in den Fäusten. Langsam verneigte er sich vor Rhodan und hielt ihm dann den Schirm über den Kopf. Der Terraner blickte verstohlen nach oben. Er sah die unter den seitlichen Fransen des Sonnenschutzes versteckten Waffen.

Mit einer Kopfbewegung dankte er seiner Leibwache. Er tat, als ob er nicht wüßte daß er einen Roboter vor sich hatte.

Yschyn hätte sich ähnlich verhalten.

Langsam ging er weiter auf die Transplantationsmaschinerie zu, die im Zentrum des Ovals errichtet worden war. Oraschtan erwartete ihn bereits mit seinem Ärzteam und der Ehrenwache. Auf einem länglichen Sockel ruhte die Leiche Offpanokats.

Rhodan konnte die Schlauchverbindungen sehen, die am Hals in seine Hauptschlagadern und die Venen eingeführt wurden waren. Auf diesem Wege wurde dem Gehirn Sauerstoff zugeführt.

Damit konnte das Urrhin gerade noch am Leben erhalten werden.

Rhodan blieb stehen, als es dicht vor ihm in der Luft rötlich zu glänzen begann. Vor ihm entstand ein Ring aus verdichteter Luft. Er würde als Membran dienen und seine Worte aufnehmen.

Mit Hilfe einer hochentwickelten Technik würden die Schwingungen aufgenommen und umgewandelt werden, um danach dem großen Hyperfunksender von Maczadosch zugeleitet zu werden. Von hier aus würde seine Rede in die Galaxis ausgestrahlt werden.

Rhodan sprach die wenigen Sätze, die Yschyn von sich geben mußte. Er konzentrierte sich auf jedes Wort, damit er es in der richtigen Betonung brachte.

Ihm wurde heiß.

Schräg hinter ihm standen Geque und der Priester, der Foh vertrat. Sie waren vermutlich seine kritischsten Zuhörer.

Oraschtan war nur wenige Meter von ihm entfernt.

Für alle Gäste im Oval mochte es so aussehen, als ob er dem Vortrag Yschyns mit höchster Konzentration lausche. Rhodan sah jedoch, daß der Chirurg mit offenen Augen schlief. Der Arzt interessierte sich offensichtlich nicht im geringsten für die Lobeshymne, die der Hohepriester auf den verschiedenen Herrscher zu sprechen hatte. Auch die anderen Ärzte und die Ehrenwachen machten einen recht müden Eindruck. Sie alle schienen unter der drückenden Hitze zu leiden und die Festlichkeiten der vergangenen Nacht noch nicht ganz überstanden zu haben.

Wenn alles ohne Zwischenfall verlief, würden sie alle außerordentlich enttäuscht werden. Im ursprünglichen Programm schlossen sich an die Trauerfeierlichkeiten die ausgelassenen Feste an, die dem neuen Raytscha galten. Rhodan vermutete, daß, viele der Gäste im Oval sich mehr auf das konzentrierten, was am Abend und in der Nacht folgen sollte, als auf das, was jetzt im Oval geschah. Für ihn und Heltamosch konnte das nur günstig sein.

Er sprach die Abschlußformel und trat zwei Schritte zurück.

Oraschtan richtete sich auf. Er nickte ihm zu, trat an das kaum sichtbare Mikrofon heran und versprach, die ihm übertragene Aufgabe mit höchster Sorgfalt und Genauigkeit durchzuführen.

Rhodan gab ihm das Zeichen.

Oraschtan begann mit der Explantation der Hirnreste von Offpanokat.

Der Sockel mit der Leiche setzte sich in Bewegung.

Die sterblichen Reste des Raytschas schoben sich in den PGT-Transmitter. Rhodans Blicke richteten sich auf das glockenförmige Gefäß, in der eine farblose Flüssigkeit als Bett für das Gehirn dienen sollte.

Er wußte, daß sich jetzt von allen Seiten die Hochleistungsobjektive der Fernsehkameras auf sie richteten. Auch sein Gesicht erschien jetzt in aller Deutlichkeit auf irgendinem Monitor im Pressezentrum. Sein Gesicht blieb unbewegt. Er wußte, daß seine Maske unter der Hitze nicht leiden würde.

Er beobachtete den Chirurgen. Oraschtan war sich dessen bewußt, daß er im Mittelpunkt des Interesses stand. Waren vorher noch alle Gäste und aktiven Persönlichkeiten dieser Zeremonie schlafbrig und desinteressiert gewesen, so ließ sich jetzt niemand mehr etwas entgehen. Eine Transplantation sah man auch im Naupauschen Raytschat nicht alle Tage.

Offpanokat lag jetzt direkt zwischen den beiden kreisrunden Platten, zwischen denen das Transplantationsfeld entstehen sollte. Rhodan wartete.

Oraschtan schien plötzlich unsicher zu werden.

Was war geschehen?

Rhodan stockte der Atem. Er spürte die Gefahr, die heraufzog. Stimmte etwas mit Offpanokat nicht? Hatte es eine Störung gegeben? Waren die Reste des Hirns bereits vollkommen tot, so daß die Transplantation zur Farce wurde? Oder hatte der Chirurg eine Funknachricht erhalten, die für alle anderen unhörbar blieb? Alles war möglich.

Rhodan überlegte, wohin er sich wenden sollte, falls er flüchten mußte, und erkannte, daß es keinen Ausweg für ihn gab.

Er hörte, daß Oraschtan etwas sagte und dabei auf einige Instrumente am Transplantator blickte. Rhodan atmete unmerklich auf. Das Gerät war offenbar gestört. Das war alles.

Einer der Helfer justierte ein Zusatzgerät neu ein. Einige Lämpchen leuchteten auf. Oraschtan hob den Kopf und sah zu dem Mann hinüber, den er für Yschyn hielt. Er wirkte erleichtert. Rhodan antwortete ihm mit einer angedeuteten Geste, um ihm zu zeigen, daß er gemerkt hatte, was vorgefallen war, dem Ereignis jedoch keine Bedeutung beimaß.

Das flimmernde Feld zwischen den beiden Platten baute sich auf. Jetzt mußte es geschehen.

Oraschtan hob beide Hände und trat von dem Transmitter zurück. Im gleichen Augenblick materialisierte das rot durchhäderte Teilgehirn in der Glocke. Es fiel in die Flüssigkeit und wippte leicht darin auf und ab.

Der Trennungsakt war vollzogen, und ein Raunen ging durch das Oval.

Der Chirurg ging langsam auf das Gefäß zu und legte seine Hände daran. Yschyn-Rhodan schritt über einen gelben Teppich auf ihn zu. Wieder hallten seine Worte durch das Oval, so daß ihn jeder hören und verstehen konnte. Er sprach die uralten Verse, die seit Jahrzehntausenden bei diesem Ereignis zitiert werden mußten. Sie waren in einer Sprache abgefaßt die sich längst erheblich geändert hatte, aber dennoch für jeden verständlich geblieben war.

Oraschtan blickte ihn an.

Rhodan bewegte keine Miene. Er ließ sich seine innere Spannung nicht anmerken. Oraschtan und Yschyn kannten einander außerordentlich gut. Sie waren fast Freunde.

Der Chirurg war hellwach und konzentriert. Dies war seine ganz große Stunde. Nur einmal im Leben eines Arztes gab es eine Möglichkeit, sich so vor, der Öffentlichkeit einer ganzen Galaxis zu produzieren. Eine unvorstellbar große Menge beobachtete sie in diesen Sekunden. Auf nahezu allen bewohnbaren Planeten dieser Galaxis wurde ihr Bild in den Bildgeräten wiedergegeben. Die moderne Hyperfunktechnik übermittelte die Eindrücke praktisch ohne Zeitverlust überall hin.

Rhodan fühlte ein Herz schlagen. Er war innerlich zutiefst erregt:

Hinter Oraschtan bemerkte er eine Bewegung. Er blickte an ihm vorbei.

Am PGT-Transmitter stand Foh!

Rhodan glaubte zu fühlen, daß ihm der Bodenunter den Füßen weggerissen wurde.

Das war das Ende.

Oraschtan sprach die Formel der Übergabe. Rhodan hörte seine Worte wie aus unendlicher Ferne. Sie hallten in ihm wider, aber sie berührten ihn nicht. Er vernahm auch die Stimmen und die Instrumente, die das Lied Offpanokats sangen.

Das Gesicht des Priesters war vor Haß verzerrt. Seine Augen schienen von innen heraus zu glühen. So sah ein Mann aus, der bereit war, einen Mord zu begehen.

Ohne sich dessen wirklich bewußt zu sein, streckte Rhodan die Hände aus. Oraschtan hob die Glocke mit dem Gehirn hoch und senkte sie in die Hände des Hohenpriesters. Rhodan hielt sie mit ausgestreckten Armen. Sie war Körperwarm. Das Gehirn schien sich darin zu bewegen, als wolle es aus diesem Verlies entfliehen.

Sollte er sich so verhalten, als sei überhaupt nichts geschehen?

Er mußte versuchen, den Abgang zu erreichen. Foh würde es kaum wagen, ihn vor den Augen der Öffentlichkeit zu entlarven. Oder doch?

Der Priester kam langsam auf ihn zu. Er war offensichtlich entschlossen, die Zeremonie zu stören.

Oraschtan trat zurück.

Der Weg zum Abgang wäre frei gewesen, wenn Foh nicht gewesen wäre.

*

Akolte-Tun, Gayt-Coor und Zeno waren in diesen Sekunden nur etwa einhundert Meter von Rhodan entfernt. Sie standen vor dem Durchbruch, durch den er mit dem Hirn fliehen sollte.

Wenige Schritte neben ihnen stand ein Trivideowürfel, in dem sie verfolgen konnten, was im Oval geschah. Doch sie blickten nur hin und wieder einmal flüchtig hinüber. Sie bemerkten nichts von den Unstimmigkeiten zwischen Rhodan, Oraschtan und Foh, zumal sie nicht ahnen konnten, was im Gelben Tempel geschehen war.

Sie waren damit beschäftigt, die Wand zum Abgang durchzubrechen, und stießen dabei immer wieder auf Probleme, die ihnen Sorgen bereiteten. Als Rhodan über ihnen die Hände an das glockenförmige Hirngefäß legte, trennten sie noch etwa vier Zentimeter Wand von dem Gang, durch den der Hohepriester herunterkommen würde. Zwischen ihnen und dem Mauerrest spannten sich sieben kaum sichtbare Energiebrücken. Spezialgeräte waren eingesetzt worden, um sie überhaupt optisch wahrnehmbar zu machen. Jeder, der versucht hätte, das Gemäuer mit weniger hohem technischen Aufwand zu durchbrechen, hatte unweigerlich einen Alarm ausgelöst:

"Schnell, die Spiegel", sagte der VASGA-Chef. "Wir müssen uns beeilen."

"Das machen die Roboter", erklärte einer der Techniker. "Keiner von uns hätte eine so ruhige Hand, daß er die Spiegel in die Energiebahnen schieben könnte."

Akolte-Tun trat zur Seite. Er beobachtete den Mann, wie er feine Sonden und biegsame Teleskopstäbe in angeheftete Halterungen neben der Öffnung in der Wand befestigte. Dann gab er einem anderen Spezialisten ein Zeichen.

Auch Zeno und Gayt-Coor traten jetzt von der Öffnung zurück. Sie sahen zu, wie ein Roboter auf einem erschütterungsfreien Antigravkissen auf das Energiegespinst zuglitt. In seinen zahlreichen Greifarmen hielt er metallische Spiegel. Schon jetzt war zu erkennen, daß er sie in torbogenförmiger Anordnung in die Energiebrücken hineinschieben wollte.

Zeno hustete.

Erschreckt griff Gayt-Coor nach seinem Arm.

"Nicht doch", sagte er hastig. "Nicht jetzt!"

Langsam fuhr der Roboter auf die Energiestrahlen zu. Dann drückte er die Spiegel blitzschnell hinein. Unwillkürlich hielt Gayt-Coor den Atem an, als die Energiebrücken umsprangen und einen Torbogen bildeten. Zeno beobachtete den Trivideowürfel. Nichts änderte sich an der Szene im Oval.

"Es hat geklappt", sagte Akolte-Tun erleichtert. "Wir haben keinen Alarm ausgelöst."

"Sind Sie sicher?" fragte der Petraczer.

"Ganz sicher", erwiderte einer der Techniker. "Sonst wäre hier jetzt, schon die Hölle los."

"Gut wir arbeiten uns weiter vor", entschied der VASGA-Chef. "Die Wand wird bis auf eine hauchdünne Schicht abgetragen. Toraschtyn muß sie notfalls durchtreten können."

"Verdammt" h sagte Zeno laut. "Da ist etwas passiert!"

Er Starnte auf den Trivideowürfel. Gayt-Coor und Akolte-Tun fuhren herum.

*

Maytscheta saß auf einem der bevorzugten Plätze am Innenrand des Ovals. Er war nur etwa fünfzig Meter von dem Geschehen am Transmitter entfernt.

Schlaftrig beobachtete er, wie Oraschtan dem Hohenpriester das Gehirn übergab.

"Jetzt ist es gleich soweit, Pyneykschol", sagte er. "Offpanokat hat ausgespielt. Er hat keine Möglichkeit mehr, die Raytschafolge zu ändern."

Pyneykschol lächelte. Sein jugendliches Gesicht straffte sich. Für einen kurzen Moment wurde ein gefährliches Feuer in den Augen des Mato Pravt sichtbar. Pyneykschol war jung. Viele Jahrhunderte lagen noch vor ihm. Er

wußte, daß er sich jetzt noch nicht von Maytscheta befreien durfte. Dennoch zeigte sich schon jetzt, daß er nicht mehr damit einverstanden war, die Marionette für Maytscheta zu spielen.

Maytscheta wandte sich ihm arglos zu. Sofort änderte sich das Gesicht des Mato Pravt wieder.

"Er übergibt das Gehirn, Maytscheta", flüsterte Pyneykschol. "Aber weshalb taucht dieser Priester dort auf? Das ist nicht vorgesehen!"

Der Alte fuhr herum. Mit einem Schlag verlor er seine Gelassenheit und Ruhe. Seine Hände krallten sich um die Brüstung vor seinem Sessel. Er verengte die Augen, um besser sehen zu können, doch er war zu weit von dem Geschehen entfernt. Erregt hantierte er an dem Trivideo-Würfel, der vor ihm auf einem weißen Sockel stand. Er veränderte den Bildausschnitt.

"Ich verstehe das nicht", sagte er keuchend. "Pyneykschol, gib das Alarmzeichen. Irgend etwas stimmt nicht."

7.

Rhodan zwang sich zur Ruhe.

Er blickte Foh entgegen, als sei überhaupt nichts geschehen.

Mit lauter Stimme sprach er die Abschlußformel. Dann blickte er nach links zu Geque. Der Priester sah verstört und betroffen aus. Der Priester an seiner Rechten wischte zurück, um Foh Platz zu machen.

Foh starnte Rhodan mit zornigen Augen an. Er stellte sich neben ihn: Um ihm keine Gelegenheit zu geben, sofort etwas zu unternehmen, ging Rhodan los. Er schritt langsam und feierlich auf den Abgang zu. Der Zug der Priester folgte ihm.

"Dafür wirst du bezahlen", raunte Foh Rhodan zu.

Der Terraner atmete auf. Eine kleine Chance bot sich ihm noch. Foh war offenbar entschlossen, es hier im Oval nicht zum offenen Skandal kommen zu lassen. Dennoch mußte sein Auftritt allen Eingeweihten aufgefallen sein.

Unmittelbar vor dem Abgang blickte Rhodan zu Oraschtan hinüber. Jetzt mußte der Funkimpuls kommen, der die Kapsel zerstörte, die sein Bewußtsein dämpfen sollte. Spätestens jetzt mußte die Wirkung einsetzen.

Doch der Chirurg wirkte nach wie vor voll konzentriert und hellwach. Rhodan bemerkte, daß sich in seinen Augen etwas veränderte, und im gleichen Moment wußte er, daß er entlarvt war.

Er kämpfte das Verlangen, schneller zu gehen, herunter. Oraschtan und ein Teil der Priester mußten sich dem Körper Offpanokats zuwenden. Ihre Aufgabe war es, ihn zu dem Endlostransmitter im Turm zu bringen.

Aber sie taten es nicht.

Da Foh nicht von der Seite wischte, reagierten die Priester nicht, und da Oraschtan sich nicht rührte, blieb auch der Tote auf dem Sockel liegen.

Unruhe entstand.

Rhodan tat, als ob er von allem nichts bemerke. Er hatte den Abgang erreicht. Foh atmete schwer und laut neben ihm.

"Glaube nur nicht, daß du mich auf diese Weise um mein Recht, Hoherpriester zu werden, bringen kannst sagte er keuchend. "Du hast einen, schweren Fehler gemacht, Yschyn!"

Rhodans Kopf ruckte herum.

Er war fassungslos und begriff zunächst gar nicht, was Foh gemeint hatte. Erst allmählich wurde ihm die Bedeutung seiner Worte klar. Fast hätte er aufgelacht. Er glaubte, entlarvt worden zu sein, während Foh nur um seine Karriere fürchtete, während der Priester glaubte, von ihm mit einem gemeinen Trick um seine Zukunftschancen gebracht worden zu sein..

Grenzenlose Erleichterung erfaßte Rhodan. Jetzt wußte er, daß er die zehn Meter bis zu der Mauer an der Gangbiegung noch zurücklegen konnte, ohne aufgehalten zu werden.

Da gellte ein Schrei durch das Oval.

Rhodan blickte nach oben. Er sah, daß Oraschtan auf den Abgang zustürzte. Aus der Höhe starrte er auf ihn herab. Er streckte den Arm aus und zeigte auf den Hohenpriester.

"Das ist nicht Yschyn", schrie er atemlos. "Der Mann trägt eine Maske. Es ist nicht Yschyn!"

"Bringt den Narren weg", befahl Rhodan-Yschyn mit eiskalter Stimme. "Sorgt dafür, daß er die heilige Zeremonie nicht länger stören kann. Er hat den Verstand verloren."

Zwei Männer zogen den Chirurgen weg, der wild um sich schlug. Rhodan hörte die erregten Rufe der Gäste, und er vernahm die hämmernenden Schritte der Wachen, Spezialisten und Agenten, Roboter und Priester, die auf den Abgang zueilten.

"Jetzt begreife ich erst", schrie Foh wild.

Er packte Rhodan an der Schulter.

Der Terraner setzte alles auf eine Karte. Er kippte die Glocke nach rechts, so daß er sie nur noch mit einer Hand hielt. Mit einer knappen Bewegung packte er den positronischen Robotblocker, den er im Ärmel verborgen gehalten hatte, und schlug ihn seinem Leibroboter an den Körper.

Seine Reaktion kam fast zu spät. Nur durch eine zufällige Ausweichbewegung entging er einem hochenergetischen Hitzestrahl, der aus dem Schirm über ihm schlug. Er, fuhr hautnah an der Glocke mit dem Gehirn vorbei und verwandelte die Kleidung des Ganges in weißglühendes, flüssiges Material.

Rhodan ließ sich nach hinten fallen. Er prallte mit den Schultern gegen den Roboter und kippte ihn um. Die schwere Maschine stürzte in die Reihen der Priester hinter ihm.

Dann packte er Foh mit einem entschlossenen Griff und zog ihn an sich.

"Ich lasse das Gehirn auf den Boden fallen, wenn du dich rührst", drohte er.

Von unten stürmten Wachmannschaften und Roboter herauf.

Rhodan wurde von einem Paralyseschuß gestreift. Sein linker Arm fiel schlaff herab. Nur mit Mühe konnte er die Glocke mit dem Gehirn Offpanokats noch halten.

Da barst die Mauer des Ganges. Gayt-Coor, Zeno, Akolte-Tun und einige andere Männer der VASGA sprangen aus der staubefüllten Lücke heraus. Rhodan sah, wie Energiewaffen "aufblitzten. Gayt-Coor schockte die Priester mit seinem Paralysator.

Akolte-Tun riß Rhodan das Gefäß aus der Hand.

Foh schlug wütend nach ihm. Er traf ihn an der Schläfe und brachte ihn zu Fall. Der VASGA-Chef schrie vor Schreck auf. Verzweifelt bemühte er sich, das Gehirngefäß vor einem Sturz auf den Boden zu bewahren. Er schaffte es.

Rhodan griff nach dem Gürtel des Priesters und zog ihn erneut zu sich heran. Während um ihn herum die Männer der VASGA mit der Abwehr des Naupumschen Raytschats kämpften, zerrte er Foh bis zu der Lücke in der Mauer. Er schleuderte ihn hindurch und wandte sich erst wieder um, als er sah, daß Foh in den Armen einiger Männer landete.

"Haltet ihn fest", brüllte er. "Wir brauchen ihn noch!"

Herumfahrend stellte er fest, daß sie nur noch eine Chance hatten, wenn sie sich sofort zurückzogen. Er bückte sich und griff nach einer heruntergefallenen Waffe, als er sah, daß schwere Kampfroboter sich von unten herauf aus dem Raytanikum näherten. Rücksichtslos schleuderten sie die Raytaner zur Seite. Sie hatten offensichtlich den Befehl, das Gehirn zu retten und dabei alles aus dem Wege zu räumen, was sich ihnen entgegenstellte.

Rhodan zielte und schoß. Ein fingerdicker Energiestrahl schlug einem der Roboter in die Brust und zerstörte ihn. Aus den Augenwinkeln heraus sah er, daß Gayt-Coor Akolte-Tun und das glockenförmige Gefäß gepackt hatte. Zeno deckte sie mit serienweisen Schüssen aus seinem Paralysator.

Das Oval wurde jetzt von dem gellenden Lärm der Alarmsirenen erfüllt. Rhodan ahnte, daß oben Panik herrschte. Ihnen blieben vielleicht nur noch Sekunden.

"Zurück", schrie er. "Schnell!"

Gayt-Coor brauchte eine derartige Aufforderung nicht.

Er schnellte sich mit unglaublicher Kraft zusammen mit dem VASGA-Chef bis zur Mauerlücke hin. Rhodan sprang gerade vor ihm noch hindurch. Er fühlte sich von zahlreichen Fäusten gepackt und in Sicherheit gezerrt. Der Petraczer folgte mit dem Gehirn Offpanokats und Akolte-Tun.

Der VASGA-Chef trug einen Helm, der den größten Teil seines Gesichts bedeckte, so daß er für die Priester und die Wachmannschaften nicht zu erkennen war.

Zeno folgte als letzter durch die Lücke. Dann explodierte eine Bombe. Sie verwandelte den Abgang in eine Feuerhölle.

Rhodan sah einige brennende Gestalten indem aufwirbelnden Rauch und Schmutz.

Maytscheten nahm jetzt keine Rücksicht mehr. Eher wollte er das Gehirn Offpanokats vernichten, als seine Entführung zulassen.

"Schnell", rief Akolte-Tun. "Kommen Sie, Toraschtyn."

Er nahm Rhodans Arm und half ihm.

"Meine linke Seite ist gelähmt", sagte der Terraner keuchend.

"Ich habe es schon bemerkt. Kommen Sie!"

Er drängte Rhodan zum Transmitter hin. Gayt-Coor verschwand bereits mit dem Gehirn in dem dunklen Transportfeld.

"Was wird aus Ihnen?" fragte Rhodan.

Akolte-Tun wies auf einen der Tunnelausgänge.

"Wir haben dort hinten noch einen Transmitter stehen", erklärte er hastig. "Mit ihm verschwinden wir. Maytscheten wird niemanden von uns erwischen."

"Ich brauche Foh. Geben Sie mir den Priester mit", rief Rhodan, als der VASGA-Chef ihn in den Transmitter stoßen wollte.

"Wozu?"

Akolte-Tun feuerte mit seinem Energiestrahler auf einige Gestalten, die sich durch das Feuer in die Mauerlücke drängten wollten.

"Er ist Zeuge", erklärte Rhodan keuchend. "Er ist der Mann, der bezeugen kann und muß, daß wir wirklich das Gehirn Offpanokats und nicht das irgendeines anderen Mannes haben."

Akolte-Tun begriff. Er zog Rhodan zurück und gab seinen Helfern einen Wink. Foh sträubte sich mit aller Kraft. Er schlug um sich, bis ihn einer der Agenten paralysierte. Sie trugen ihn zum Transmitter und warfen ihn mit einem Schwung hindurch.

"Danke", sagte Rhodan und reichte Akolte-Tun die Hand.

Die beiden Männer blickten sich an.

"Ich hoffe, daß wir uns bald einmal Wiedersehen", entgegnete der VASGA-Chef.

Rhodan floh durch den Transmitter, während der Kampf in dem Gewölbe noch weiterging. Akolte-Tun und seine Männer zogen sich schießend zurück.

*

Heltamosch stand vor einem Tisch, auf dem das Gehirn in der Glocke ruhte, als Rhodan durch den Transmitter in die PRYHNT zurückkehrte.

In dem großen Raum herrschte eine kühle, sachliche Atmosphäre, die sich grundlegend von der im Oval unterschied. Dies war eine andere Welt. Zwei Offiziere legten den Priester gerade auf ein Antigravlager. Sie wollten ihn hinausgleiten lassen. Gayt-Coor lehnte erschöpft am Tisch. Zeno stützte sich an die Wand und rang nach Atem.

"Er bleibt hier", rief Rhodan und deutete auf Foh.

Er achtete nicht auf die Waffen, die zwei Offiziere auf ihn richteten.

Gayt-Coor sagte: "Machen Sie keinen Unsinn, meine Herren. Das ist nicht Yschyn, der Priester, sondern Toraschtyn, unser Freund."

Rhodan zog sich die biologisch lebende Maske vom Gesicht. Dabei beobachtete er Foh, der ihm mit panischem Entsetzen zusah und erst jetzt wirklich erkannte, wie grundlegend er sich geirrt hatte. Er stand noch immer unter der Wirkung des Paralyseschocks und konnte nur den Oberkörper bewegen.

"Foh wird ständig in der Nähe Offpanokats bleiben", erklärte Rhodan.

"Toraschtyn hat recht", stimmte Heltamosch zu. "Der Priester bleibt hier. Legt ihm Fesseln an und bewacht ihn gut."

"Glauben Sie nur nicht, daß ich Ihr Zeuge sein werde", sagte Foh mühsam. Sein Gesicht verzerrte sich vor Haß. "Ich werde nichts bezeugen, absolut nichts. Verbrechern helfe ich nicht."

"Aber Sie werden auf das Wort Offpanokats hören."

"Ja - er hat Pyneykschol zum Mato Pravt bestimmt und keinen anderen."

"Waren Sie dabei?"

Foh ließ sich zurücksinken. Er schloß die Augen und schwieg.

Heltamosch kam zu Rhodan. Er griff nach seinem Arm.

"Kommen Sie, Toraschtyn", bat er. "Sie müssen mit alles berichten. Erzählen Sie, was vorgefallen ist, und wie Sie das Unmögliche geschafft haben."

Er blickte Rhodan an. Dieser konnte ihm anmerken, daß er sich tief in seiner Schuld fühlte.

"Die PRYHNT muß starten", sagte Rhodan. "Sie muß so schnell wie möglich nach Yaanzar gelangen. Ihre Mediziner sollen sich inzwischen um das Gehirn Offpanokats bemühen. Es benötigt Sauerstoff. Sie müssen verhindern, daß die Zellen verfallen."

"Die Glocke erhält es am Leben."

"Ich weiß, Heltamosch. Dennoch sollten sich die Ärzte darum kümmern. Niemand weiß, ob bei dem Kampf nicht Schäden entstanden sind, die später vielleicht niemand mehr gutmachen kann."

"Sie haben recht, Toraschtyn", erwiderte, Heltamosch. "Wie so oft."

Er übermittelte einem der Offiziere einen Befehl. Sekunden später schon beschleunigte das Schlachtschiff, das seit einer vollen Stunde bereits startbereit war. Es nahm Kurs auf den Planeten der Transplantatoren.

*

Maytscheten raste.

Er begriff den Plan Heltamoschs viel früher, als andere. Aus diesem Grunde nahm er sofort Verbindung mit den wichtigen Offizieren der Raumflotte auf.

"Wir haben nur dann noch eine Möglichkeit, wenn wir blitzschnell handeln", schrie er einen der höchsten Verbindungsoffiziere an, der zur extremistischen Partei gehörte. "Geben Sie sofort den Befehl, die Flotte nach Yaanzar zu schicken. Sie müssen vor der PRYHNT dort ankommen und sie abschießen. Tun Sie es nicht, ist alles verloren."

Pyneykschol bemühte sich ebenfalls, seinen Machtanspruch zu retten. Er wollte sich in die Befehlsquelle einschalten, scheiterte jedoch kläglich. Jetzt merkte er, daß ihn kaum jemand wirklich respektierte.

Der Extremisteführer kämpfte eine Stunde leidenschaftlich um einen Teil der Flotte des Raytschas. Dann hatte er einen Teilsieg errungen. Etwa einhundert Schlachtschiffe starteten in Richtung Yaanzar. Sie wurden von Offizieren befehligt, die nach wie vor der extremistischen Partei anhingen. Unter ihnen gab es jedoch nur noch wenige, die wirklich daran glaubten, daß sich das Blatt jetzt noch wenden ließe.

Der Skandal war galaxisweit. Auf allen bewohnten Planeten des Naupaumschen Raytschats berichteten die Reporter von den Vorfällen auf dem Planeten Rayt. Schon jetzt zeichnete sich ab, wie sehr das Ansehen von Pyneykschol und Maytscheten gelitten hatte. Einige Presseorgane schonten auch Oraschtan, den Reichen, nicht. Offene Sympathiekundgebungen auf zahlreichen Planeten galten Heltamosch, obwohl bis jetzt noch vollkommen unklar war, was mit der Entführung des Gehirns eigentlich beabsichtigt wurde.

Das änderte sich, als sich die PRYHNT meldete. Sie hatte ihren Linearflug nach Yaanzar unterbrochen, um eine Stellungnahme zu den Ereignissen nach Rayt abzustrahlen.

Maytscheten erfuhr im Regierungsgebäude davon, als er mit einem Konsortium hoher Offiziere verhandelte.

"Schalten Sie eines der Geräte ein", sagte er. "Wir wollen uns anhören, was Heltamosch uns zu sagen hat."

Einige Sekunden vergingen. Dann erschien das Gesicht eines Sprechers im Bild.

"Vor etwa zwei Minuten lief eine Meldung von Bord der PRYHNT ein", berichtete er. "Wir geben Ihnen hier Gelegenheit, sie von Anfang an mitzuhören."

Heltamosch erschien im Bild. Er brauchte sich nicht zu identifizieren. Er war die wohl bekannteste Persönlichkeit im Naupaumschen Raytschat.

"Ich habe nicht vor, Ihnen die Vorgänge auf Rayt zu erklären", sagte der Mato Pravt. "Das wird mein Freund Toraschtyt tun, der die Entführung von Offpanokat organisiert und möglich gemacht hat."

Er trat zurück. Dafür kam Rhodan in der Gestalt des Duynters Toraschtyt ins Bild.

"Ich befindet mich an Bord des Schlachtschiffs PRYHNT", begann er. "Wir sind nach der Entführung des Gehirns von Offpanokat mit Hilfe eines Transmitters hierher zurückgekehrt."

Auf Rayt habe ich die Rolle des Hohenpriesters Yschyn gespielt und die Glocke mit dem Gehirn des Raytschas von Oraschtan, dem Reichen, entgegengenommen. Er war es auch, der im letzten Moment erkannte, daß ich nicht wirklich Yschyn bin. Aber seine Warnung kam zu spät.

Offpanokat befindet sich an Bord der PRYHNT.

Wir werden ihn nach Yaanzar bringen und dort sein Resthirn in den Körper eines Bordins verpflanzen. Offpanokat ist noch kräftig genug. Er wird noch einmal für kurze Zeit zum Leben kommen und sich zu den Vorgängen äußern können.

Wir alle sind davon überzeugt, daß er Heltamosch als Mato Pravt bestätigen und Pyneykschol als Betrüger entlarven wird. Er wird offenbaren, welch heimtückisches Spiel die Extremisten verfolgt haben, um endlich an die Macht zu kommen.

Wir fordern Sie auf, die Transplantation auf Yaanzar zu beobachten. Die Operation wird übertragen werden, so daß jeder Zeuge der Ereignisse sein kann."

Rhodan machte eine kleine Pause und schloß dann: "In wenigen Stunden schon werden Sie wissen, wen Offpanokat wirklich zu seinem Nachfolger bestimmt hat."

Er schaltete sich aus und unterbrach damit die Verbindung.

"Das werden wir verhindern", kündigte Maytscheta zornbebend an. Er blickte sich im Kreis der Offiziere um und spürte, wie betroffen diese waren. Mehrere von ihnen hatten fest daran geglaubt, daß der Raytscha Pyneykschol wirklich zum Mato Pravt ernannt hatte. Maytscheta war geschickt genug gewesen, sie gar nicht erst an eine Intrige glauben zu lassen. Er kannte sie und wußte, wie sehr sie von den uralten Moralvorstellungen gefangen gehalten wurden.

Die Entführungsaktion-Heltamoschs war ein Schock für sie, denn er hatte mit allen Traditionen gebrochen. Dennoch wurde sie verständlicher, da sie jetzt die Hintergründe erkennen konnten. Durch die Erklärung des Mannes, der das Gehirn Offpanokats geraubt hatte, war ihnen vor Augen geführt worden, daß nicht nur Heltamosch sich über alle Moralbegriffe hinweggesetzt hatte, sondern daß es vorher - vielleicht - auch Maytscheta und die Extremisten getan hatten.

Sie vermochten sich nicht zu entscheiden.

Der Extremistenführer sprang auf. Sein Gesicht verzerrte sich.

"Ich kann förmlich riechen, was Sie denken", sagte er mit schneidend scharfer Stimme. "Ich bin empört. Sie glauben jenen Männern, die ein ungeheures Verbrechen begangen haben. Offpanokat ist tot. Niemand kann ihn mehr zum Reden bringen. Auch jene Narren auf der PRYHNT können es nicht mehr. Könnten sie es aber, dann würde Offpanokat nur bestätigen, daß Pyneykschol der rechtmäßige Mato Pravt ist."

Der Oberbefehlshaber der Raumflotte des Naupauschen Raytschats streckte einen Arm aus.

"Wenn es so ist, wie Sie sagen, Maytscheta", sagte er nicht weniger scharf, "dann können wir Heltamosch ruhig gewähren lassen. Er kann Offpanokat nichts mehr entreißen. Das Gehirn wird schweigen; und damit werden sich die Entführer selbst ins Aus gespielt haben."

Der Extremistenführer schüttelte den Kopf. Ein böses Lächeln glitt über seine Lippen.

"Das glauben Sie doch wohl selbst nicht", erwiderte er. "Ich hätte Sie für ein wenig klüger gehalten."

"Was wollen Sie damit sagen?"

"Ich möchte Ihnen damit klarmachen, daß Heltamosch selbstverständlich nicht das tote Gehirn Offpanokats verpflanzen, sondern ein ihm ergebenes Sklavengehirn verwenden wird. Dieses wird vor aller Öffentlichkeit behaupten, Offpanokat zu sein, und dann Heltamosch als den echten Mato Pravt bezeichnen."

"Das wäre..."

"Das wäre nur logisch", unterbrach ihn Maytscheta. "Heltamosch hat sich zu weit vorgewagt. Er kann nur gewinnen, wenn er seinen bisherigen Verbrechen noch ein weiteres anfügt."

"Was schlagen Sie vor?"

"Die Öffentlichkeit wird auf diesen bösen Trick hereinfallen. Deshalb müssen wir verhindern, daß es überhaupt soweit kommt. Wir müssen ihn noch vor Yaanzar abfangen. Soweit ich informiert bin, stehen Teile der Flotte in nur wenigen Lichtjahren Entfernung vom Zoornom-System. Beordern Sie sie nach Yaanzar und bereiten Sie Heltamosch den gebührenden Empfang."

Die Offiziere blickten sich an.

"Bitte, lassen Sie uns einen kurzen Moment allein", sagte der Oberbefehlshaber.

Der Extremistenführer zögerte, aber dann ging er hinaus. Er spürte, daß er gewonnen hatte.

Minuten später ging der Hyperfunkbefehl in die Galaxis- hinaus. Er befahl den Angriff und die Vernichtung der PRYHNT.

*

Zusammen mit Heltamosch betrat Perry Rhodan die Hauptleitzentrale der PRYHNT. Gayt-Coor, der sie hereinkommen sah, kam ihnen entgegen. Er deutete über die Schulter zurück auf die Offiziere, die alle Positionen besetzt hatten.

"Es ist gleich soweit", sagte er. "Wir werden den Linearraum verlassen und am Rande des Zoornom-Systems herauskommen. Ich bin gespannt; ob Maytscheta sich schon etwas hat einfallen lassen."

Heltamosch ging zum Kommandanten und wechselte einige Worte mit ihm. Inzwischen betrat auch Zeno, der Accalaure, die Hauptleitzentrale.

"Ich war eben noch einmal beim Gehirn", berichtete er Rhodan. "Die Ärzte sagen, daß alles in Ordnung ist. Sie haben noch genügend Aktivität festgestellt. Offpanokat wird noch einige Stunden leben."

"Danke", sagte Rhodan-Toraschtyt. "Dann schaffen wir es auch."

"Warten wir ab, wie s auf Yaanzar aussieht", mahnte Gayt-Coor. "Der amtierende Tschatro wird vielleicht auch noch ein Wörtchen mitreden wollen."

Die PRYHNT verließ den Linearraum. Unmittelbar vor ihr lag das Zoornom-System mit dem Planeten Yaanzar als zentraler Welt. Rhodan blickte zu den Ortungsschirmen. Sofort erkannte er, daß das gesamte Sonnensystem von den Raumschiffen der Flotte Heltamoschs umspannt wurde. Er entdeckte aber auch eine kleinere Flotte von Raumschiffen, die sich Yaanzar näherte.

Heltamosch kam zu ihm.

"Das sieht gut aus", sagte er erleichtert. "Alles ist gut für uns vorbereitet worden. Die ersten Funksprüche meiner Kommandanten laufen bereits ein. Maytscheta wird uns zumindest im Raum keine Steine in den Weg legen können."

Rhodan begleitete ihn bis dicht vor die Ortungsschirme. Auch er sah jetzt, daß die Flotte des Mato Pravt ganze Arbeit geleistet hatte. Den Extremisten blieb nur eine minimale Chance, sie von einer Landung auf Yaanzar abzuhalten, denn sie standen einer überwältigenden Übermacht gegenüber.

"Ich glaube nicht, daß sie unter diesen Umständen überhaupt angreifen werden", sagte Heltamosch. "Es wird wahrscheinlich bei Drohungen bleiben."

Die PRYHNT raste in das Sonnensystem hinein. Sie flog durch einen riesigen Trichter, der aus Schlachtschiffen gebildet wurde. Die Raumschiffe der Extremisten mußten die Linien der gegnerischen Flotte erst einmal durchbrechen, wenn sie an die PRYHNT herankommen wollten.

"Ich nehme an, daß auf Yaanzar eitel Freude herrscht", bemerkte Gayt-Coor, der hinzutreten war. "Man kennt Sie dort, Heltamosch, und man weiß, daß Sie hart zuschlagen können, wenn es darauf ankommt. Ich wette, daß der Tschatro am ganzen Körper zittert."

Er grinste spöttisch.

"Oder sind Sie anderer Meinung, Toraschtyt?"

Langsam senkte sich die PRYHNT auf den Raumhafen von Nopaloor, der Regierungshauptstadt von Yaanzar, hinab. Heltamosch saß vor einem Bildgerät und verhandelte mit dem Tschattro, dem Obersten der 219 Regulatoren. Rhodan stand nur wenige Schritte von dem Mato Pravt entfernt. Er hörte das Gespräch.

"Wir haben natürlich auch hier verfolgt, was auf Rayt geschehen ist", erklärte der Tschattro gerade, nachdem das unverbindliche Begrüßungsgeplänkel beendet war. "Wir sind betroffen über die Ereignisse und wünschen ebenso wie wohl alle im Naupamschen Raytschat, daß die Zusammenhänge geklärt werden."

"Das ist vernünftig", erwiederte Heltamosch. "Dann verfolgen Sie die gleiche Absicht wie wir."

"Aus diesem Grunde möchten wir Ihnen unsere Unterstützung anbieten", fuhr der Tschattro fort. Er gab sich große Mühe, ruhig und gelassen auszusehen, schaffte es aber doch nicht ganz, seine Nervosität zu überspielen.

Rhodan konnte ihn verstehen.

Der Planet und seine Bewohner lebten von den Gehirntransplantationen, die nach dem sogenannten PGTVerfahren hier praktiziert wurden. Auf keinem anderen Weltenkörper in der gesamten Naupamschen Galaxis waren solche Transplantationen sonst möglich, da sie maßgeblich von der Gravitationskonstante des Planeten abhängig waren. Bis jetzt war ungeklärt, wie diese Komponente technisch ersetzt oder verändert werden konnte. Niemand wußte, ob bei einem Angriff auf Yaanzar mit atomaren Waffen nicht schon eine entscheidende Abweichung erreicht wurde, die vielleicht PGT-Transplantationen unmöglich machte.

Aus diesem Grunde schreckten die Transplan-Regulatoren vor jeder Auseinandersetzung zurück - zum Wohle der Bevölkerung.

"Wir werden Sie und das Gehirn Offpanokats sofort zu einer namhaften Klinik bringen, um dort die notwendigen Operationen vornehmen zu lassen. Die Kosten dafür übernehmen wir. Zugleich werden wir uns um ausreichenden Schutz für Sie und Ihre Männer bemühen."

"Ich danke Ihnen", entgegnete Heltamosch. "Sie werden mir jedoch erlauben, zusätzlich eigene Schutzmänner einzusetzen. Ich kann Ihnen unmöglich zumuten, die Verantwortung ganz allein zu übernehmen. Niemand könnte absehen, was geschehen wird, wenn Offpanokat im letzten Augenblick einem Attentat zum Opfer fallen sollte."

Der Tschattro preßte die Lippen zusammen. Seine Lider zuckten. Dann sagte er:

"Wir sind selbstverständlich einverstanden, und wir danken Ihnen dafür, daß Sie Rücksicht auf die besonderen Gegebenheiten unserer Welt nehmen."

Heltamosch verabschiedete sich und schaltete aus.

Er drehte sich zu Rhodan um. "Ich bin froh, daß ich Ihrem Rat gefolgt bin, Toraschtyn", sagte er.

*

Der Raumhafen von Nopaloor war hermetisch abgesperrt.

Als Rhodan neben Heltamosch in einer der großen Schleusen stand und auf das Gelände hinabblickte, sah er nur Kampfroboter, Bodenkampftruppen und Pressevertreter.

Weit hinter den Kontroll- und Verwaltungsgebäuden des Raumhafens war eine riesige Zuschauermenge zu erkennen. Kein Yaanztroner schien sich das Ereignis entgehen lassen zu wollen.

Drei gepanzerte Polizeigleiter schwebten auf die Schleuse zu. Einer von ihnen landete, und ein hoher Offizier stieg aus.

Er begrüßte Heltamosch mit einer Unterwerfungsgeste, wie sie eigentlich nur dem Raytscha zustand.

"Ich habe den Auftrag, Sie und Offpanokat in die Klinik zu bringen", sagte er. Dann drehte er sich um und zeigte nach draußen. "Sie sehen, der Tschattro hat sein Wort gehalten.

Er hat alle Sicherheitsmaßnahmen treffen lassen, die notwendig sind. Niemand wird es unter diesen Umständen wagen können, Sie oder Offpanokat anzugreifen."

"Ich danke Ihnen", entgegnete Heltamosch.

Begleiten Sie uns zur Klinik."

Heltamosch deutete auf drei geschlossene Gleiter.

"In welcher Maschine ist Offpanokat?" fragte der Offizier.

Heltamosch lächelte unmerklich.

"Das werden Sie erfahren, wenn wir die Klinik erreicht haben."

Zusammen mit dem Offizier bestiegen sie das Polizeiflugzeug. Der Sicherheitsoffizier der PRYHNT setzte sich zu ihnen.

Aus zwei anderen Schleusen glitten acht Schweber, die mit Abwehrspezialisten der PRYHNT besetzt waren.

"Ich sehe, Sie haben an alles gedacht", sagte der Polizeioffizier.

Heltamosch gab sich erstaunt.

"Ich würde den Tschattro brüskieren, wenn ich nur mit einer Maschine flöge", erwiederte er.

Unter derartig umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen erschien es tatsächlich ausgeschlossen, daß die Extremisten angreifen würden. Dennoch rechneten Rhodan und Heltamosch ständig mit einem Verzweiflungsversuch ihrer Gegner. Sie erreichten die von einem Park ringförmig umgebene Klinik jedoch unangefochten.

Der Tschattro hatte Wort gehalten. Er hatte sie tatsächlich zu einem der namhaftesten Spezialhäuser gebracht. Das verriet allein schon die räumlich großzügige Anlage. Wer es sich leisten konnte, auf einer so übervölkerten Welt wie Yaanzar und in einer Stadt wie Nopaloor, die an Raumnot nahezu zugrunde ging, derart viel Raum für einen Park zu verschwenden, der mußte schon eine ganz besondere Stellung einnehmen.

Von einer ruhigen Oase aber konnte man nicht sprechen, denn das Transplantationszentrum und seine grüne Umgebung glichen einer einzigen Baustelle. Überall errichteten uniformierte Spezialisten der Raumfahrttruppen Sicherheitseinrichtungen und Absperrungen. Die Kameraleute und Journalisten trafen ihre Vorbereitungen und bauten ihre Konzentrationsbasen auf, von denen aus sie ihre aktuellen Berichte in die Galaxis hinaussendeten, und auf denen sie ihre Interviews abhalten wollten. Nur noch wenig Platz verblieb, wo die Gleiter der PRYHNT landen konnten.

Die Wohnhäuser in der Umgebung, die zum Teil eine Höhe von fast eintausend Metern erreichten, waren zumindest in den unteren Bereichen von Sicherheitstruppen besetzt worden. Überall sah Rhodan Militärmassen. Schaulustige, die gehofft hatten, von ihrem Wohnzimmerfenster aus Zeuge historischer Ereignisse zu werden, wurden abtransportiert.

Der Tschattro wollte offensichtlich jedes Risiko eines Attentats auf Heltamosch und Offpanokat ausschalten.

Der Polizeigleiter mit Rhodan und Heltamosch landete unmittelbar vor dem Eingang der Klinik. Sofort eilten mehrere Journalisten auf ihn zu. Sie rissen die Türen auf und baten den Mato Pravt um Interviews.

Heltamosch lehnte ab.

"Später werden Sie Gelegenheit haben, ausführlich mit mir zu sprechen", erklärte er. "Die Operation darf nicht aufgeschoben werden. Ich werde mich erst dann zu Ihren Fragen äußern, wenn Offpanokat gesprochen hat."

Die Polizisten drängten die Journalisten zurück.

Einer der gepanzerten Gleiter der PRYHNT schwebte heran und setzte vor dem Eingang auf. In diesem Moment rannte einer der Journalisten auf ihn zu. Er warf sich gegen die Tür und öffnete sie.

Rhodan sah, daß er einen Energiestrahler in der Hand hielt. Mit einem mächtigen Satz schnellte er sich zu ihm hinüber. Er prallte mit ihm zusammen. Beide Männer stürzten zu Boden. Der Attentäter rollte sich zur Seite. Er richtete seinen Blaster auf Rhodan, noch bevor dieser aufspringen konnte.

Da blitzte es in der Faust des Polizeioffiziers neben Heltamosch auf. Er schoß und tötete den Mann, dem es gelungen war, in der Rolle eines Journalisten bis hierher zu kommen.

Heltamosch half Rhodan auf.

"Ist alles in Ordnung, Toraschtyn?" fragte er besorgt.

"Es ist nichts passiert, Heltamosch. Jetzt wissen wir, daß wir gar nicht vorsichtig genug sein können. Die Extremisten geben nicht auf."

Mehrere Offiziere der PRYHNT leiteten eine Antigravplattform aus dem Gleiter heraus. Auf der schwebenden Platte lag das Glockenförmige Gefäß mit dem Gehirn Offpanokats. Ein schimmernder Energieschirm umgab beides. Jetzt wurde klar, daß der Attentäter keinen Erfolg erzielt hätte, selbst wenn es ihm gelungen wäre, auf die Glocke zu schießen.

Rhodan und Heltamosch folgten dem Transport in die Klinik. Jeder Schritt, jede Bewegung wurde von den zahlreichen Kameras erfaßt. Auch auf den Gängen und im Operationssaal waren Aufnahmegeräte installiert.

Ein gebeugter Mann trat Heltamosch entgegen und begrüßte ihn.

"Ich bin Roscha, der Chirurg", sagte er. "Ich verspreche Ihnen, daß ich mit größter Sorgfalt arbeiten werde." Zwei Männer der PRYHNT brachten den Priester Foh herein.

Er blickte Rhodan mit flammenden Augen an.

"Sie können tun, was immer Sie wollen", erklärte er. "Ich werde niemals sagen, daß dies das Gehirn Offpanokats ist."

"Obwohl Sie wissen, daß es tatsächlich so ist?" fragte Rhodan spöttisch. "Foh-warten wir s doch ab."

Unter dem Transmitter lag der regungslose Körper eines Bordins, der sich willig dem Experiment zur Verfügung gestellt hatte. Wahrscheinlich sah er darin sogar die Erfüllung seines Lebens.

Ihn störte nicht, daß er bald sterben würde. Mit dem Gehirn des Raytschas verschmolzen zu werden, bedeutete ihm ein höheres Glück.

Die Offiziere brachten die Antigravplatte bis zu dem Platz, den Roscha, der Chirurg, bestimmt. Dann bat der Arzt, Offiziere, Rhodan und Heltamosch, zurückzutreten.

"Glauben Sie, daß man ihm vertrauen darf?" fragte Heltamosch Rhodan.

"Ich denke schon", entgegnete dieser.

Er blickte Heltamosch an.

"Sie meinen, er könnte das. Gehirn zerstören, wenn er allein ist?"

Heltamosch seufzte.

"Ich sehe ein, daß wir nicht jedes Risiko ausschalten können. Ein Rest Unsicherheit bleibt immer."

"Ich glaube, daß wir dem Chirurgen Offpanokat überlassen können", sagte Rhodan. "Der Tschatro weiß, was ein Fehlschlag unserer Operation bedeuten würde. Er wird einen Mann ausgesucht haben, bei dem nichts passieren kann."

Sie traten bis zu einer roten Linie zurück. Als sie sie überschritten hatten, schob sich eine Glaswand aus dem Boden und trennte sie vom Operationssaal ab, gab ihnen zugleich aber die Möglichkeit, jeden Handgriff genau zu beobachten.

Roscha begann damit, den Raum zu desinfizieren. Drei Assistenten kamen ihm zur Hilfe. Erst als alle Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen waren und die Transplantation unmittelbar bevorstand, öffneten die Offiziere mit einem Funkimpuls die Energieschale um die Glocke mit dem Gehirn. Der Chirurg konnte das Gefäß an sich nehmen und in das Transportfeld des PGT-Transmitters stellen.

Obwohl Rhodan den Prozeß der Pararegulären-Gleichheits-Transplantation aus eigenem Erleben bereits gut kannte, war er abermals vom Geschehen fasziniert. Das Instrumentarium hatte eine frappierende Ähnlichkeit mit einem terranischen Nullzeit-Deforator. Der Bordin-Körper lag auf einer runden, etwa drei Meter durchmessenen Reflektorplattform. Über ihm hing in etwa fünf Metern Höhe eine gleichgroße Scheibe.

Das Gefäß mit dem Gehirn Offpanokats stand zwischen zwei vergleichbaren Reflektoren, die jedoch erheblich kleiner waren.

Roscha begann mit der Transplantation. Er nahm zahlreiche Schaltungen vor. Obwohl er sichtlich erregt war, ging alles sehr schnell. Man merkte ihm an, daß er diese Handgriffe bereits einige hundertmal vollzogen hatte.

Aus den oberen Scheiben schossen dunkelrote Feldstrahlen nach unten. Sie verdichteten sich zunehmend, durchdrangen die Körper und verbanden sich mit den Bodenplatten.

Plötzlich war das Gehirn aus der Glocke verschwunden.

Die Nährflüssigkeit schwampte darin hin und her, als sie nicht mehr von der grauen Masse verdrängt wurde.

Roscha eilte sofort zu dem Bordin, der bewegungslos auf der Bodenplatte lag. Einer der Assistenten ließ die Glaswand wieder in den Boden sinken.

"Wie lange wird es dauern, bis er sprechen kann?" fragte Heltamosch.

"Das können wir noch nicht sagen. Vielleicht eine Stunde. Vielleicht auch weniger."

Heltamosch ging zu dem Bordin hinüber. Rhodan begleitete ihn. Roscha hatte die Platte hochschweben lassen, so daß er den Bordin aufrecht stehend untersuchen konnte. Der Diener sah aus wie tot. Rhodan erschrak. Sollten sie sich geirrt haben? Hatte das Gehirn den Transport doch nicht überstanden?

Der Mato Pravt blickte ihn an. Auch er schien in höchster Sorge zu sein.

"Wie sieht es aus, Roscha?" fragte er.

Der Chirurg drehte sich zu ihm um.

"Die Gehirnfunktionen sind fast erloschen", erklärte er.

"Sie werden sich jedoch erholen. Wir haben die entsprechenden Medikamente bereits verabreicht. Es wird aber wenigstens eine Stunde vergehen, bevor wir sagen können, ob der Bordin zu Bewußtsein kommen wird. Bitte, fassen Sie sich in Geduld."

"Ich werde hier warten."

"Das ist nicht notwendig. Wir werden Sie sofort verständigen, wenn etwas geschieht. Warum geben Sie den Presseleuten nicht ihr Interview?"

"Das ist ein guter Vorschlag", sagte Rhodan. "Kommen Sie, Heltamosch. Lassen Sie den Arzt allein. Er wird tun, was er kann, um Offpanokat zu wecken."

"Darauf können Sie sich verlassen", beteuerte Roscha.

"Meine Sicherheitsoffiziere bleiben hier", befahl Heltamosch. Dann verließ er zusammen mit Rhodan den Operationsraum, um sich der ungeduldig wartenden Presse zu stellen. Er wußte, daß die Bewohner der meisten Planeten in der Galaxis auf ein Wort von ihm warteten. Überall fieberte man den ersten Worten Offpanokats entgegen oder hoffte, daß er schweigen würde.

Heltamosch wußte, daß sehr bald die Entscheidung über seine Zukunft fallen würde.

Einer seiner Offiziere kam ihnen entgegen.

"Maytschetan hatte gerade eine längere Rede gehalten", berichtete er. "Seine Worte sind überallhin übertragen worden. Man erwartet, daß auch Sie sich äußern."

"Das habe ich vor", antwortete der Mato Pravt knapp.

*

Anderthalb Stunden verstrichen bis Heltamosch und Rhodan endlich wieder in den Operationssaal zurückgerufen wurden. Ärzte, Sicherheitsbeamte und Foh, der Priester, standen um den Bordinkörper herum.

"Er kommt zu sich", sagte Roscha.

Die anderen Männer wichen zurück und machten dem Mato Pravt und Rhodan Platz.

Die Lider des Bordin zuckten.

Langsam öffnete er die Augen. Diese kleine Bewegung schien ihn ungeheure Anstrengungen zu kosten. Suchend blickte er sich um und versuchte, sich zu orientieren.

Heltamosch beugte sich über ihn, so daß er ihn sehen konnte.

"Offpanokat", sagte er langsam und eindringlich. "Können Sie mich hören?"

"Heltamosch", erwiderte der Raytscha leise und kaum hörbar. Das Wort wurde dennoch überall in der Galaxis verstanden, denn die Richtmikrophone erfaßten jeden, noch so schwachen Laut. "Ich lebe? Weshalb lebe ich?"

Er schloß die Augen wieder.

Roscha kontrollierte seinen Herzschlag und gab ihm eine Injektion.

"Ich muß Ihnen etwas erklären, Offpanokat", sagte der Mato Pravt. "Die Extremisten haben versucht, den jungen Pyneykschol zu ihrem Mato Pravt zu machen. Sie haben mit Dokumenten bewiesen, daß er von Ihnen Offpanokat, als Nachfolger ernannt und bestimmt worden ist."

Die Augen des Raytschas weiteten sich. Fassungslos starrte er Heltamosch an. Dann stellte er einige Fragen, die Rhodan nicht verstehen konnte, da er zu weit von ihm entfernt war. Heltamosch beugte sich tief über ihn. Aus seinen Antworten wurde deutlich, daß Offpanokat versuchte, Klarheit über die Ereignisse zu gewinnen.

Schließlich richtete sich Heltamosch auf.

"Ihr Wort wird klären, was die Wahrheit ist, Offpanokat", sagte er laut. "Bitte, wiederholen Sie, wer der echte Mato Pravt ist."

Der Bordin schloß die Augen abermals. Seine Lippen bewegten sich zuckend. Heltamosch gab dem Arzt ein Zeichen. Abermals gab Roscha dem Sterbenden eine stärkende Spritze, um noch einmal den letzten Lebensfunken anzufachen.

Offpanokat öffnete die Augen erneut.

"Die Extremisten haben gefälschte Dokumente vorgelegt", verkündete Offpanokat mit letzter Kraft. "Die Extremisten haben gelogen. Niemals habe ich Pyneykschol zum Mato Pravt ernannt. Es ist und bleibt mein Wille, daß Heltamosch der Mato Pravt ist. Er soll mein Nachfolger sein."

Der Körper bäumte sich ruckartig auf. Die Hände krallten sich in den Arm von Heltamosch. Offpanokat versuchte, noch mehr zu sagen, aber es gelang ihm nicht mehr, weitere Worte zu formulieren. Seine Stimme versagte.

Heltamosch ließ ihn sanft auf das Lager zurücksinken.

"Der Raytscha ist tot", sagte er. "Offpanokat hat Abschied genommen."

Er trat zurück. Roscha untersuchte den Bordinkörper, blickte Heltamosch an und bestätigte: "Es ist vorbei."

"Trennen Sie Körper und Gehirn", befahl der Mato Pravt.

"Wir werden Offpanokat dorthin bringen, wo man bereits auf ihn wartet."

Der Arzt bat sie, abermals bis hinter die Trennungslinie zurückzugehen. Er ließ die Glaswand jedoch nicht hochfahren.

Der Prozeß wurde in einem rückläufigen PGT-Verfahren wiederholt.

Die untere Platte senkte sich bis auf den Boden hinab.

Wieder baute sich das dunkelrote Feld auf, und Sekunden später materialisierte das Restgehirn Offpanokats in dem glockenförmigen Gefäß. Die Abwehrspezialisten der PRYHNT traten hinzu und nahmen es auf, um es wieder auf die Antigravplattform zu legen und in einen Energieschirm zu hüllen.

Heltamosch nickte Rhodan zu.

"Wir haben es geschafft, Toraschtyn", sagte er.

Sie beobachteten, wie das Gehirn hinausgebracht wurde.

"Wir kehren nach Rayt zurück", fuhr der Mato Pravt fort. "Maytschetan hat verloren."

"Vorläufig", warf Rhodan lakonisch ein.

Heltamosch war überrascht. Ungläubig lächelnd schüttelte er den Kopf.

"Das ist nicht Ihr Ernst, Toraschtyn. Die Extremisten sind vor der Öffentlichkeit der Galaxis des Betrugs überführt worden."

Sie werden es nicht wagen, sich noch einmal gegen das Wort Offpanokats aufzulehnen."

Rhodan ergriff den Arm des Priesters Foh, der an ihnen vorüberging. Er zog ihn zu sich heran.

"Nun, Foh, bist du überzeugt?"

Der Priester sah erschüttert und Verstört aus.

"Ich habe Maytschetan wirklich geglaubt", sagte er stockend. "Ich habe einen Betrug nicht für möglich gehalten. Aber jetzt weiß ich nicht, ob sich alles geklärt hat, oder ob alles noch viel verworrener geworden ist. War das wirklich das Gehirn Offpanokats?"

"Sie haben es verfolgt. Sie waren immer in seiner Nähe, von Rayt bis hierher. Wie können Sie daran zweifeln, ob es Offpanokat war?"

"Ich weiß nicht mehr, was ich glauben darf. Bitte lassen Sie mich gehen."

Heltamosch sagte: "Gehen Sie, Foh. Sie sind frei."

Der Priester eilte davon.

"Er verkraftet es nicht", stellte Rhodan fest. "Zu viele Tabus sind umgestoßen worden. Wahrscheinlich wird es sehr vielen so gehen, Heltamosch."

"Das fürchte ich auch", erwiderte der Mato Pravt. "Dieser Zeuge ist für uns ohne Wert. Gehen wir!"

Er verabschiedete sich von Roscha, dem Chirurgen. Wenig später schon flogen sie zur PRYHNT zurück. Von dort aus führte Heltamosch ein abschließendes Gespräch mit dem Tschatro, der ihm beteuerte, er habe niemals daran gezweifelt, daß er, Heltamosch, der wahre Mato Pravt sei.

Die PRYHNT startete und nahm Kurs auf den Planeten Rayt.

Sowohl Rhodan, als auch Heltamosch waren mit dem Ergebnis der Aktion zufrieden, beide aber erwarteten auch für die nahe Zukunft größte Schwierigkeiten:

ENDE

Heltamosch, designierter Nachfolger des Raytscha von Naupaum, ist unerwartet gezwungen, um das ihm von Rechts wegen zustehende Amt zu kämpfen.

Perry Rhodan, das Terranergehirn im Körper eines Duynters, hilft seinem Freund in diesem Kampf.

Der Terraner tritt auf als DER FREMDE VON CATRON